

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 80 Kronen; halbjährlich 40 Kronen; vierteljährlich 20 Kronen; monatlich 7 Kronen 50 Heller. Einzelne Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 30 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

## Bürger und Sozialisten.

Ungarn befindet sich in einem schweren Übergangszustand, es muß die Ruhe und Ordnung im Innern herstellen und dauernd aufrecht erhalten und dem Lande das Gepräge eines kompakten Staatswesens geben. Nur so ist es möglich, daß wir auf der bevorstehenden Friedenskonferenz unsere Stimme mit Kraft und Nachdruck in die Waagschale der Entscheidungen legen können. Daraus folgt, daß die Nation sich zur Einheit zusammenscharen müsse und sich in dieser kritischen Übergangszeit durch keinerlei Parteispaltungen zersplittern lassen darf. Augenblicklich stehen die Dinge so, daß die Sozialisten im Kabinett Oberwasser haben und sichtlich bestrebt sind, ihr Übergewicht zur Geltung zu bringen. Das bürgerliche Element wird zum Rückzug gedrängt. In dem sozialen Klassenkampf, den die Autoren der sozialistischen Lehren als Hauptmerkmal der Geschichtsentwicklung zu bezeichnen lieben, hat sich das Bürgertum niemals durch heftige Aggressivität ausgezeichnet. Das Bürgertum ist nicht Angreifer, sondern der Angegriffene, es befindet sich zumeist in der Defensive. Man kann aber in der Verteidigung ebenso kräftig zupacken wie im Angriff. Das Bürgertum, wir verstehen darunter nicht unsere radikale Bürgerpartei, sondern die große Schicht des sich politisch nicht vordrängenden Bürgertums, braucht der Kräftemessung mit den Sozialisten schon darum nicht aus dem Wege zu gehen, weil es, zumal in unserem Vaterlande, sich in überwiegender Mehrheit befindet. Wir sind weit entfernt davon, den Klassenhaß schüren zu wollen, das schwererhämmernde Vaterland bedarf heute der einträchtigen Arbeit aller Klassen ohne Unterschied der Parteien. Gerade darum aber, weil uns jetzt das einheitliche Zusammenwirken aller nationalen und sozialen Kräfte als oberste Staatsnotwendigkeit erscheint, erheben wir unsere

wärmende Stimme dagegen, daß bei uns eine Partei, im jetzigen Falle die sozialistische, unter Umkehrung aller friedlichen und arbeitssamen bürgerlichen Elemente die Zügel der Gewalt an sich reiße. Wir gehen heute auf Erörterungen der Prinzipien weder der einen noch der anderen Partei ein, jede Partei hat ihr gutes Recht, ihrem politischen Glaubensbekenntnis auf gesetzlichem Wege Geltung zu verschaffen. Dies steht für uns außer Frage. Was für uns in Frage steht, ist dies: darf eine Partei, die soeben erst zur Mehrheit gelangt ist, in diesem Augenblicke, wo sie im Lande weitaus in der Minorität ist, auch schon die Alleinherrschaft an sich reißen? Wir vermögen diese Frage nicht bejahend zu beantworten.

Die Sozialisten sind bei uns wie in aller Welt die Führer des Arbeiterstandes. Die Fachorganisation der ungarischen Arbeiter umfaßt derzeit etwa dreihunderttausend Personen. Können die Sozialisten behaupten, daß die fachorganisierten Arbeiter in Ungarn die Mehrheit der Bevölkerung bilden? Die Friedensbataillone des Bürgerstandes zählen bei uns nach Millionen, die auch zu ihrem Rechte kommen wollen. Die Sozialisten sind nur aggressiver, machtdürstiger und zugreifender als das Bürgertum. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Aggressivität der Sozialisten einen gewissen Terror auf das Bürgertum ausübt und dieses zur Passivität eingeschüchtert ist. Dies kann jedoch an der Tatsache nicht ändern, daß Ungarn kein Sozialistenstaat ist und daß der Sozialismus durch die geänderte Staatsform den Sinn und die geistige Struktur unseres Volkes keineswegs in das Fahrwasser der Sozialisten hinübergeleitet hat. In den westlichen Staaten gibt es schon seit Jahrzehnten festorganisierte Sozialistenparteien, die in Parlamenten und Lehrstühlen vertreten sind. Welche Umgestaltungen der Krieg in dem Leben der sozialisti-

schen Parteien jener Staaten bewirken werde, bleibt vorerst abzuwarten. In Ungarn haben bisher Parlament und Hochschulen für die Herrschaft des Sozialismus nichts vorgearbeitet. Unsere Gesellschaft ist für die sozialistische Lehre ein völlig fremder Boden. Nun ist aber der soziale Zustand eines Landes viel unbiegsamer und härter als seine Staatsform. Den unwiderleglichen Beweis hierfür liefert Frankreich, dessen soziale Eigenheiten sich durch alle Veränderungen seiner Verfassungen und Staatsformen hindurch nicht merklich verändert haben. Die ungarische Gesellschaft ist von sozialistischen Tendenzen weit weniger durchsetzt als die französische, es ist daher nicht zu verwundern, daß der Sozialismus in dem Boden unseres Gesellschaftslebens noch kaum Wurzel gefaßt hat und daß auch die geänderte Staatsform an diesem Stande der Dinge nichts verändert hat. Die Sozialisten täten gut daran, die Augen vor diesen lebendigen Tatsachen nicht zu verschließen. Das Leben eines Volkes ist stärker als alle Theorien der Welt. Man gebe der ungarischen Gesellschaft zuerst den Frieden und die Ruhe, den Gedanken und den Postulaten der geänderten Staatsform sich voll und restlos zu assimilieren, ehe man ihre Verdauungsfähigkeit auch noch mit tief einschneidenden sozialistischen Experimenten auf die Probe stellt.

Wenn die Sozialisten gut beraten sind, dann werden sie selbst leicht zu der Erkenntnis gelangen, daß bei uns heute noch mehr als in den westlichen Staaten ein Gleichgewicht in den sozialen Mächtelementen nottut. Dieses Gleichgewicht kann aber nur dann hergestellt sein, wenn dem Bürgertum sein gutes Recht zur Teilnahme an der Regierung des Landes nicht geschnälert wird. Dies ist nicht allein ein Erfordernis der elementaren sozialen Gerechtigkeit, sondern ein oberstes Gebot des inneren Friedens und der inneren Ruhe unseres Landes.

## Die Scheidungsklage.

(Original-Beuilleton des „Neues Pester Journal“.)  
Die Dame stellte sich vor:  
— Frau Daniel Csér. Ich suche den Herrn Rechtsanwalt.  
— Der bin ich. Womit kann ich dienen?  
— Ich will mich von meinem Gatten scheiden lassen. Bekannte haben mich hierher gewiesen.  
— Sie haben Sie an die richtige Stelle gemiesen. Bitte, Platz zu nehmen.  
Die Dame setzte sich und auch der Rechtsanwalt mochte es sich bequem.  
— Und jetzt bitte, Ihre Klage vorzutragen.  
— Ich habe keine Klage.  
Der Anwalt schnippte mit den Fingern.  
— Ohne Grund läßt niemand sich scheiden.  
Die Dame seufzte. Auf ihrem wellenden, aber noch immer schönen Gesichte spielte ein trauriges Lächeln.  
— Einen Grund habe ich ja dazu.  
— Na sehen Sie! Tragen Sie mir also Ihre Klage vor. Et betrügt Sie?  
Frau Csér schüttelte energisch den Kopf.  
— Dani ist ein anständiger Mensch.  
— Sie sind seiner überdrüssig geworden?  
— Nein.  
— Sie hassen ihn?  
— Ob ich ihn hasse? fuhr die Frau erschrocken zurück. Ja, wenn ich ihn hasste! Aber ich liebe ihn ja. Ich liebe ihn.  
— Sie lieben ihn? fragte der Rechtsanwalt verwundert.

Frau Csér neigte den Kopf und antwortete:  
— Ich liebe ihn.  
Der Anwalt ward ungeduldig:  
— Wenn Sie ihn lieben, warum sagen Sie, daß Sie sich von ihm scheiden lassen wollen?  
Die Dame blinnte ihn an. Ihr Auge war feucht und unsägliche Verzweiflung irrbelte darin.  
— O doch, mein Herr, flüsterte sie traurig. Ich muß mich von ihm scheiden lassen, weil ich ihn liebe.  
Der Anwalt erhob sich. So etwas war ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Diese Frau ist närrisch oder hält ihn für einen Narren.  
— Meine Gnädige, sagte er und war gar nicht bestrebt, seinen Ärger zu verhehlen. Ihre Bekannten haben Sie an eine schlechte Stelle gemiesen. Ich übernehme bloß die glatten und klaren Fälle. Ihr Fall dünkt mir übermäßig kompliziert und Sie dürfen es mir nicht verargen, wenn ich Ihnen den Rat erteile, sich damit zu einem anderen Anwalt zu begeben. Es gibt in Budapest keinen Advokaten, der das Zivilrecht an der medizinischen Fakultät erlernt hätte.  
Frau Csér errötete. Die rauhe Schonungslosigkeit des Anwalts verletzte, erschreckte sie aber auch. Sie war gekommen, sich Rat zu holen, nicht aber, diesen Menschen zu beleidigen. Und der schnitt ein Gesicht, als hätte sie ihn beleidigt. In ihrem freundlichen Gesichte verwirrten sich die sanften Züge so sehr, daß es dem Anwalt selbst leid tat.  
— Ich bitte, sagte er sanfter und nahm wieder Platz, vielleicht habe ich Sie mißverstanden. Bitte, fahren Sie fort.  
Die Dame nahm sich zusammen.

— Es ist, wie ich es Ihnen sage. Ich liebe ihn, und deshalb will ich mich scheiden lassen. Deshalb muß ich mich scheiden lassen. O, ich weiß ja, daß dies aufs erste Gehör unverständlich erscheint. Glauben Sie mir, ich bin weder närrisch noch auch nur epalitiert. Ich habe keinerlei Belastung geerbt, mein ich nicht die übermäßig verfeinerte Empfindlichkeit, die mir als Erbe meiner Mutter geblieben, als solche erbliche Belastung betrachte. Mein Temperament und auch meine moralische Auffassung sind normal. Ein klein wenig Uebermüderung ist vielleicht nur in meinem Selbstgefühl vorhanden. Wenn das ein Fehler ist, so kann ich mich seiner nicht freisprechen. Ja, mein Herr, ich bin unbegreiflich stolz. Dieser Hochmut bildet mein Unglück.  
Sie ruhte aus, als wollte sie ihre auseinander fallenden Gedanken zu einem Strauß zusammenbinden. Der Anwalt stürte sie nicht. Er prüfte ihr leidendes Gesicht, denn jetzt glaubte er noch mehr als vorher, daß seine interessante Klientin irgend eine verheißene Abnormität in ihrer Seele trage. Er entdeckte jedoch auf ihrem Gesichte keinen einzigen Zug, der die Ruinenschrift der fürchterlichen Krankheit aufwies. Frau Csér fuhr fort:  
— Ich befürchte, Sie zu langweilen, doch der Beginn meines Romans trägt so sehr den Stempel des Verhängnisvollen, daß ich dort beginnen muß, wenn ich will, daß Sie mich verstehen.  
— Ich höre, murrte der Anwalt sie auf.  
— Mein Vater war ein Beamter. Weiß der liebe Gott, wie er eigentlich emporgestiegen ist, denn er selber hat wenig dazu beigetragen, höher zu gelangen. Er war bequem und mittelmäßig. Als er die Ernennung zum Rat erhielt, war er förmlich er-

die sicherlich auch unseren Sozialisten am Herzen liegt. Den Führern der ungarischen Sozialisten gebührt das Verdienst dafür, daß ihre Anhänger in der Hauptstadt und in den Städten der Provinz sich in der jetzigen Krisenzeit dem Gedanken der Staats- und Gesellschaftserhaltung gefügig erwiesen. Dies muß voll anerkannt werden. Dies bietet uns die Gewähr dafür, daß unsere Sozialistenführer Sinn und Verständnis auch dafür haben werden, dem Bürgertum zu seiner geschlichen Machtentwicklung den Boden nicht zu untergraben. Sozialisten und Bürgertum müssen bei uns ihr friedliches Auskommen mit- und nebeneinander suchen und über alle theoretischen Sondermeinungen hinweg auch finden. Dies liegt im Interesse der Sozialisten so gut wie in dem des Bürgertums. Denn zur Alleinherrschaft der Sozialisten ist, wie schon gesagt, das ungarische Erdreich noch weit entfernt nicht reif. Wollten aber die Sozialisten ihre Prinzipien der ungarischen Gesellschaft durch parteitaktische Gewaltmittel aufzwingen, so wäre das ein höchst gewagtes Spiel und könnte an der scharfen Ablehnung der ungarischen Gesellschaft leicht ganz zuschanden werden. Das Bürgertum darf bei uns nicht zu einer Aschenbrödelrolle verurteilt sein. Wer ihm eine solche Rolle zumutet, der begeht wesentlich ein schweres Unrecht. Im unerbittlichen Krieg geht wohl Macht vor Recht, das soziale Leben eines Volkes kann jedoch nicht auf Kriegsregeln allein aufgebaut werden. Die Staatsbaumeister müssen, wenn ihr Werk von Dauer sein soll, den sozialen Frieden als Fundament niederlegen. Dieses letztere ist aber bei uns nur dann möglich, wenn die zur Herrschaft gelangten Sozialisten auch das Bürgertum an der geschlichen Herrschaft nach dem vollen ihm gebührenden Maß teilnehmen lassen.

### Die Krise des Kabinetts.

Ministerrat. — Die Differenzen im Ministerium. — Die Haltung der Sozialisten.

Die Mitglieder des Kabinetts Karolyi versammelten sich heute nachmittags zu einem Ministerrat, in welchem nebst der Feststellung einiger, an anderer Stelle der vorliegenden Nummer unseres Blattes veröffentlichten neuen Gesetzartikel auch die politische Situation besprochen wurde. Es gelangte bei dieser Gelegenheit neuerlich zur Konstatierung, daß über die vom Kabinett zu befolgende allgemeine Politik noch immer keine vollständige Klarheit besteht. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei im Ministerium verharren auf der Einschlagung eines radikalereu Kurses, wogegen ein Teil der Minister der Karolyi-Partei Widerstand leistet, da sie die Ansicht vertre-

ten, daß die junge ungarische Republik für eine vollständige Sozialisierung des Staates noch nicht genügend vorbereitet ist, und daher auf die Mitwirkung der bürgerlichen Elemente im staatlichen Leben, also auf die Berücksichtigung der Programme der bürgerlichen Parteien nicht verzichten kann. Wie wir bereits vor einigen Tagen auf Grund einer Erklärung eines Ministers der Karolyi-Partei melden konnten, sind die seitens der Karolyi-Partei delegierten Mitglieder des Kabinetts bereit, auf ihre Stellen zu verzichten und der sozialdemokratischen Partei das Feld zu räumen, wenn sich diese bereit erklärt, die Regierung allein zu übernehmen. Die sozialdemokratischen Minister erachten aber hiefür den Zeitpunkt noch nicht für gekommen und versuchen die bürgerlichen Minister für ihr Programm in der Weise zu gewinnen, daß diese auch weiterhin im Kabinett verbleiben. Bei diesem Bestreben werden sie von den Ministern der Radikalen Partei unterstützt, die in allen prinzipiellen Fragen sich dem sozialdemokratischen Standpunkt nähern. Den wesentlichsten Kollisionspunkt bildet die Agrarfrage, betreffs welcher das Kompromiß wohl angestrebt wird, aber noch immer nicht erzielt ist. Unsere gestrige Information wird allseitig bestätigt, daß der sozialdemokratische Arbeiterrat gestern noch keine meritorischen Beschlüsse faßte. Man erwartet diese erst für die nächste Woche. Von diesen Beschlüssen hängt auch die Entscheidung der Frage ab, ob der Arbeiterrat den sozialdemokratischen Ministern das Zusammenwirken mit bürgerlichen Ministern gestatten wird. Die nächstnächentlichen politischen Vorkommnisse können also eine wesentliche Verschärfung der Situation nach sich ziehen. Aus diesem Grunde sieht man den kommenden Dingen in politischen Kreisen mit einer gewissen Beforgnis entgegen.

Kompliziert wird die Situation auch noch dadurch, daß innerhalb der sozialdemokratischen Partei ebenfalls verschiedene Auffassungen um die Geltendmachung kämpfen. Die sich um das neue sozialdemokratische Organ „Rote Zeitung“ gruppierenden Kommunisten fordern, daß die Agrarreform in der Weise gelöst werde, daß man den Bodenbesitz den Eigentümern ohne Entschädigung abnehmen müsse, und zur Verwirklichung dieses Vorhabens sollen die Bauernräte organisiert werden. Minister Kunfi versuchte im gestrigen Arbeiterrat eine Abschwächung dieses Standpunktes durchzusetzen, erreichte aber nur, daß die Beratung über diese Forderung verschoben wurde. Dadurch verschiebt sich auch die Klärung der Situation, denn die Zusammenstellung des Kabinetts bleibt insoweit eine unsichere, als die Frage nicht entschieden ist, ob die jetzigen koalitierten Regierungsparteien auch ferner beisammen bleiben.

Ministerpräsident Graf Karolyi gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Gegensätze auszugleichen, das einheitliche Regierungsprogramm festzustellen und das republikanische Regime in seiner gegenwärtigen Konstellation aufrechtzuerhalten. Aber

die Schwierigkeiten sind ziemlich groß und daher die Ausichten für den Erfolg der Karolyischen Bestrebungen nicht ganz sicher.

Im Schoße der Karolyi-Partei haben die Sonderbestrebungen der ultraradikalen Partei die Bestimmung verschärft. Heute abends trat der Exekutivauschuß dieser Partei zusammen, um die Grundprinzipien des neuen Parteiprogramms festzustellen. Es lag eine ganze Menge von Entwürfen vor, über welche eine mehrstündige Diskussion geführt wurde. Vor Beginn der Beratung protestierte der Gesandte Madár Balla gegen die verdächtigen Ausstreuungen, die aus dem Schoße der Partei gegen überzeugungstreue bewährte alte Mitglieder der Partei erhoben wurden. Präsident Johann Sód teilte diese Auffassung und warnte vor Irreführung der Presse durch Verbreitung alarmierender falscher Meldungen über Zerwürfnisse innerhalb der Partei. Ueber die vorgelegten Programmelaborate entspann sich ein lebhafter Ideenaustausch. Den meisten Anklang fand der vom Staatssekretär Desider Braháam ausgearbeitete Entwurf, welcher die Unabhängigkeitsprinzipien der Partei in wirkungsvoller Weise hervorhebt, diese den republikanischen Anforderungen anpaßt und die Forderungen der Partei den radikalen Ansichten entsprechend gruppiert. Die Beratung über die Spezifizierung des Programms werden nächste Woche fortgesetzt, so daß die vom ganzen Lande zu beschickende Plenarversammlung der Partei erst am nächsten Sonntag abgehalten werden kann. All diese Vorkommnisse verschoben die geplante Auslandsreise des Ministerpräsidenten Grafen Karolyi, die er schon in der abgelaufenen Woche antreten wollte, um durch sein persönliches Eingreifen der Propaganda der Nationalitäten bei der Entente entgegenarbeiten zu können. Solange aber die Situation hier nicht geklärt ist, verbleibt Graf Karolyi in Budapest und bietet alles auf, um die Gegensätze der koalitierten Parteien auszugleichen.

Wie wir erfahren, begeben sich nächste Woche Ladislaus Fényes und Dr. Joltán Kónai im Auftrage der Regierung nach Siebenbürgen, um die dortigen Vorkommnisse zu studieren und mit den Nationalitäten neue Vereinbarungen zu treffen.

### Das neue Regime.

Ämtliche Publikation der Ernennung neuer Minister. — Die Regierung an die Siebenbürger Ungarn.

Die Mitglieder der Regierung traten heute nachmittags um halb 4 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Michael Karolyi zu einem Ministerrat zusammen.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute die folgenden Beschlüsse der Regierung: Die ungarische Volksregierung hat infolge der Demission des Kriegs-

schroden. Er senkte den ganzen Tag, er wisse nicht, was er in seinem neuen Amte beginnen solle. Es gehöre auch Verstand oder was ähnliches dazu, woher sollte er es nehmen? Meine Mutter versuchte vergebens, ihm Mut einzufößen; er gebot ihr Schweigen. „Sprache nicht davon, das versteht nur ein Mann. Eine solche Stellung wird einem nicht unsonst verliehen. Die vielen Großköpfigen verlegen sich alle auf uns und jeder nur zu dem Zwecke, um uns die Weisheit auszupressen, die sie nicht besitzen, die sie aber doch benötigen. Sie werden also pressen und pressen und am Ende wird es klar ersichtlich werden, daß sie an einer schlechten Stelle suchen. Das Ende wird sein, daß man mich davonjagt.“ Der Arme ward förmlich krank über diesen Gedanken. Sie sehen, er war ein mittelmäßiger Mensch, der auch seine Mittelmäßigkeit kannte.

— Es wäre mir lieb, lächelte der Advokat, wenn auch unsere Genies so wären. Die sind aber bedeutend unbescheidener.

— O, es gibt auch bescheidene Genies, antwortete Frau Csér lebhaft. Mein Vatte ist ein solches Genie, trotzdem er wirklich klug ist. Klug bis zur Genialität und dennoch bescheiden und anspruchslos. Dabei gemüthlich und gut gelaunt, ganz harmonisch und ganz im Gleichgewicht. Ich habe ihn schon gekannt, als mein Vater Rat wurde. Er machte mir den Hof, doch mit einer gewissen Zurückhaltung, so daß ich selber nicht wußte, wie ich mit ihm stehe. Meiner Mutter war dieser ungewisse Zustand nicht recht und sie ersuchte einen Freund, unserer Familie, von dem sie wußte, daß er auch mit ihm in guter Freundschaft lebe, ihn vorsichtig über seine Absichten auszuholen. So erfuhren wir, daß Daniel Csér auf

eine Mitgift Anspruch erhebe, noch dazu auf eine große Mitgift. In seinem Charakter war dies sein einziger Defekt, der einzige Widerspruch, den ich mir nicht zu erklären wußte. Er war bis zum Leichtsinne anspruchlos und geldgierig — das vermochte ich mir nicht in Einklang zu bringen.

— Darauf hin ist Ihr Verhältnis natürlich fälscher geworden?

— Meine Mutter wollte, daß ich mit ihm breche, doch sein Hofieren war so vorsichtig, daß ich den plötzlichen Bruch für unbegründet erachtete. Hatte doch nicht er gegen uns geschickt, wir hatten uns verrechnet. Wir kamen also darin überein, seine Besuche auch fernerhin zu empfangen. Diese kleine Enttäuschung fiel in die Zeit, als wir gerade in die neue Stellung hineingerieten. Dani kam gratulieren. Ich habe zu erwähnen vergessen, daß er mit meinem Vater in einer Sektion amtierte, jedoch auf einer bedeutend tieferen Rangstufe stand. Mein Vater war moros, die Mutter verstimmte, und ich versuchte vergebens, mit meiner Gleichgültigkeit ihre schlechte Stimmung zu verhüllen. Dani war jedoch viel zu scharfsinnig, um unsere Verdrießlichkeit nicht wahrzunehmen. Er drang in mich und ich verriet ihm die Bedenken meines Vaters. Er lächelte bloß. Beruhigte mich sogar. Ich mußte die Selbstkritik des alten Herrn nicht ernst nehmen. Der neue Arbeitskreis werde seine Energie steigern und er könne noch Bedeutendes produzieren. In seinen Worten lag so viel Wärme, so viel aufrichtiges Mitgefühl, daß ich ihn damals lieb gewann. Möglich, daß ich ihn schon früher geliebt, doch ich erfuhr erst damals, daß ich ihn liebe.

Ihr Gesicht taute unter dem duftigen Blüten-

regen dieser schönen Erinnerungen förmlich auf. Auch ihre Stimme wurde heiterer, als sie fortfuhr:

— Dani hat recht gehabt. Mein Vater wurde ein Musterrat. Er arbeitete nicht mehr wie früher, doch es waren kaum zwei Wochen vergangen, als ihn schon ein förmlicher Mythos umgab. Man erzählte sich Legenden über seinen Geist und gab seine geistreichen Einfälle von Mund zu Mund weiter. Herrenlose Geistesfunken schwirten in der Luft, glänzende Einfälle, und man unterließ es beim Weitergeben nie, hinzuzufügen: der Herr Rat hat es gesagt. Dann kam auch an die ernsteren Dinge die Reihe. Pläne, die die Talentlosigkeit vergraben hatte, tauchten irgendwie wieder vor neuem auf. Die Referentbogen erweckten Bewunderung. Jeder neue Entwurf trug den Stempel eines glänzenden Geistes. Wer hatte sie gemacht? Der Herr Rat. Mit einem Worte: mein Vater erklieg den Zenith seiner Laufbahn. Er wurde gepriesen und gefeiert und er trug diesen Ruhm, als schleppte er ein Kreuz mit sich. Er brach förmlich darunter zusammen.

— Aber warum? fragte der Anwalt und seine Neugierlein blitzten vor Erstaunen.

— Haben Sie es nicht erraten? Mein armer Vater hat nie in seinem Leben etwas Geistreiches gesagt, hat nie Pläne oder Einfälle gehabt. Neben und über ihm schwebte ein fremder Geist. Ein mächtiger Geist von furchterregender Kraft, geheimnisvoll und unsichtbar. Der siatt meines Vaters sprach und arbeitete. Lange mußte er es selber nicht, überwachten ihn diese ein Genie bekundenden Augenringe aus höchste. Dieses geheimnisvolle und unerforschbare Alter ego verursachte ihm Furcht. Seine einfache Seele ertrug nicht das fürchterlich schwere

Ministers den Ministerpräsidenten Grafen Michael Karolvi mit der einstweiligen Leitung des Kriegsportefeuilles betraut. Die Regierung der ungarischen Volksrepublik hat den Minister ohne Portefeuille Béla Linder, ferner den Minister des Innern Grafen Theodor Batthyány und den Kriegsminister Albert Bartha auf ihr eigenes Ansuchen — unter dem Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns über ihr Scheitern — ihrer Stellen entlassen und ihnen zugleich für ihre dem Vaterlande in außerordentlichen Zeiten unter schwierigen Verhältnissen geleisteten, von patriotischer, selbstloser und begeistertster Opferwilligkeit zeugenden hervorragenden Dienste innigen Dank ausgesprochen. — Die Regierung der ungarischen Volksrepublik hat den Staatssekretär im Ministerpräsidium Dr. Binzenz Rogy zum Minister des Innern ernannt.

Die Regierung der ungarischen Volksrepublik hat den Minister ohne Portefeuille Dr. Sigmund Kunfi zum Minister für Arbeitswesen und Volkswohlfahrt ernannt. Der Minister hat den Regierungskommissär Ernst Balogh zum Staatssekretär im Ministerpräsidium ernannt.

Das Kriegsministerium beschäftigt sich mit dem Plane, das Generalstabskorps aufzulösen und die Generalstabsoffiziere zu ihren Truppenkörpern einrücken zu lassen. Mit diesem Plane wird sich der nächste Ministerrat zu beschäftigen haben („Pol. Hir.“)

Die Regierung hat die Absicht, in jenen, zumeist aber ungarischen Komitaten, wo die Person des Bischofs keine Garantie dafür bietet, daß die Ansprüche der auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes sich einrichtenden Gläubigen Befriedigung finden, je eher eine Aenderung herbeizuführen. Zu diesem Behufe hat der Regierungskommissär für die katholischen Angelegenheiten Adam Persian bereits Verhandlungen mit den interessierten Bischöfen eingeleitet. Der Nyitraer Bischof Graf Wilhelm Batthyány hat bekanntlich bereits seine Resignation auf das Bistum angemeldet. Heute verhandelt Regierungskommissär Persian mit dem Zipser Bischof Dr. Alexander Barby, Montag begibt er sich nach Bistritz, um mit dem dortigen Bischof Wolfgang Radnai zu verhandeln.

Der Beschluß der rumänischen Nationalversammlung in Gyulafahérvár, mit welcher der Anschluß der von Rumänen bewohnten ungarischen Landesteile an das Königreich Rumänien beschlossen wurde, hat die in den Siebenbürgen Teilen ansässigen ungarischen Massen zum Widerstand veranlaßt. Nach Berichten, die aus mehreren Orten eingetroffen sind, haben die Siebenbürger Ungarn Truppen in erheblicher Zahl organi-

siert und bewaffnet, um den Anschluß der ungarischen Gebiete an Rumänien, wenn notwendig, auch mit Waffengewalt zu verhindern. Die Truppen sind vollständig ausgerüstet und wohl diszipliniert. Die fortschreitende Befestigung Siebenbürgens durch die Rumänen hat unter den in Siebenbürgen lebenden Ungarn die größte Entrüstung hervorgerufen. Ueber die Organisation der Siebenbürger Ungarn sind auch der Regierung Berichte zugekommen. Die ungarische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß in der jetzigen Situation zwischen Ungarn und Rumänen keinerlei Zusammenstoß erfolgen darf, weil dies unsere Lage verschlimmern würde. Wenn man auch in Budapest fühlt und weiß, daß der Anschluß Siebenbürgens an Rumänien eine Ungerechtigkeit ist, hält man es dennoch nicht für wünschenswert, daß dem Beschlusse der Friedenskonferenz in gewalttätiger Weise, eventuell mit der Provokation eines Bürgerkrieges präjudiziert werde. Die Regierung ist davon überzeugt, daß in der Friedenskonferenz Recht und Gerechtigkeit zur Geltung kommen wird, weshalb sie mit aller Macht bestrebt ist, das gewalttätige Auftreten der Siebenbürger Ungarn zu verhindern. Die Regierung wird Delegierte nach Siebenbürgen entsenden, um die Gemüter zu beschwichtigen und die dortigen Ungarn vom bewaffneten Widerstande zurückzuhalten. Wie „M-g“ erfährt, wird mit dieser Mission Regierungskommissär Ladislaus Fényes betraut.

Ueber die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der ungarischen Regierung und der südslavischen Regierung äußerte sich der diplomatische Bevollmächtigte der letzteren Dr. Marko Petrovic dem Redakteur des „Ref. Cr.“ gegenüber in folgender Weise: Trotz dem hinsichtlich der Kontinuität der wirtschaftlichen Verbindung zwischen Ungarn und der südslavischen Regierung keinerlei prinzipielle Schwierigkeiten aufgetaucht sind, können die getroffenen Vereinbarungen infolge des Kohlenmangels nicht praktisch durchgeführt werden. Es handelt sich in erster Linie darum, daß die von Ungarn bestellten Waren nach Aroarien weiterbefördert werden sollen. Diesbezüglich haben sowohl die Direktion der ungarischen Staatsbahnen, als auch der Reziprozität entsprechend die südslavische Regierung in bezug auf die nach Ungarn bestimmten Waren Verfügungen erlassen. Dr. Marko Petrovic hat die moralische Verpflichtung übernommen, bei den serbischen und tschecho-slovatischen Behörden die Kohlenansprüche der ungarischen Regierung zu unterstützen.

Der Deutsche Volksrat für Ungarn hielt heute eine aus allen Teilen des Landes gut besuchte Zusammenkunft ab. Abbebot Dr. Karl Erling, der Vorsitzende des Deutschen Volksrats in

Magylikinda, berichtete über die politischen Zustände im nördlichen Banat, besonders auch über die Stellung des Banater Schwabensrats. Andreas Konrad schilderte die Verhältnisse im südlichen Banat, Apotheker Adalbert Wolf berichtete über die heute unter Vorsitz des Staatssekretärs Jánossy im Ministerium des Innern gepflogene amtliche Besprechung der Forderungen der westungarischen Deutschen („Bud. Kor.“)

**Neue Gesetze der Volksregierung.**

Das selbständige ungarische auswärtige Amt. — Die Weiterführung des Staatshaushaltes. — Neuorganisation der Steuerbemessungs- und Steuerreklamationsausschüsse.

Die republikanische Regierung hat in Ausführung des Volksbeschlusses vom 16. November d. J. die folgenden Volksgesetze in Kraft treten lassen:

**Gesetz über das selbständige ungarische auswärtige Amt.**

§ 1. Die ungarische Volksrepublik erachtet alle ihre auswärtigen Angelegenheiten selbstständig.

§ 2. An der Spitze der ungarischen auswärtigen Verwaltung steht der ungarische Minister des Auswärtigen, der Mitglied der Volksregierung ist.

§ 3. Die Verwaltungsorgane des ungarischen auswärtigen Amtes sind: 1. das ungarische Ministerium des Auswärtigen; 2. die ungarischen diplomatischen Vertretungen; 3. die ungarischen Konsulatsämter.

§ 4. Der Wirkungskreis des ungarischen Ministers des Auswärtigen und in Verbindung damit die Organisation des ungarischen Ministeriums des Auswärtigen werden von der Regierung im Beordnungswege festgelegt. Derselbe Beordnung bestimmt zugleich, welche Geschäftskreise aus dem Ressort anderer Ministerien in den Wirkungskreis des Ministeriums des Auswärtigen übernommen werden sollen.

§ 5. Die Leiter der ungarischen diplomatischen Vertretungen vertreten die ungarische Volksrepublik bei denjenigen auswärtigen Staaten, bei denen sie akkreditiert sind, in jeder auswärtigen Beziehung mit unbeschränkter Vollmacht im Sinne der vom ungarischen Minister des Auswärtigen erhaltenen Instruktionen.

Die ungarischen diplomatischen Vertretungen sind je nach der amtlichen Stellung ihrer Leiter entweder Gesandtschaften oder diplomatische Agenturen.

Ihre Organisation wird durch Regierungsverordnung bestimmt.

§ 6. Die ungarischen Konsulatsämter haben in ihren ausländischen Bezirken hauptsächlich die Interessen der vaterländischen Volkswirtschaft zu wahren und erhalten ihre Instruktionen vom Minister des Auswärtigen oder von ihren vorgesetzten diplomatischen Vertretungen.

Die ungarischen Konsulatsämter sind entweder wirkliche oder Honorarämter.

Ein wirkliches Konsulatsamt ist dasjenige, dessen Leitung ein berufsmäßiger Konsulatsbeamter innehat. Ein Honorarkonsulat ist dasjenige, dessen Leitung einem Honorarkonsul anvertraut ist. Die Organisation der

Seite 2  
groß und  
kärölyischen  
te haben  
alen Partei  
eute abends  
Partei zu  
neuen  
Es lag eine  
welche eine  
Vor Beginn  
die Madár  
streuungen,  
erzeugungs-  
te erhoben  
diese Auf-  
der Presse  
Weldungen  
Ueber die  
sich ein leb-  
anklang fand  
am ausge-  
gigkeitsprin-  
eife hervor-  
rungen an-  
radikalen  
atung über  
den nächste  
Land zu  
teit erst am  
n. All diese  
uslandsreise  
hi, die er  
wollte, um  
paganda der  
arbeiten zu  
er nicht ge-  
udapest und  
r koalitierten  
ächste Woche  
Rónai im  
bürgen,  
en und mit  
arungen zu  
er Minister.  
Ungarn.  
raten heute  
Vorsitze des  
zu einem  
ate die fol-  
e ungarische  
des Striegs-  
ch auf. Auch  
fuhr:  
Vater wurde  
wie früher,  
gen, als ihn  
dan erzählte  
seine geist-  
ter. Herren-  
ft, glänzende  
Weitergeker  
gesagt. Dann  
leithe. Pläne,  
tauchten ir-  
eserentbogen  
ntwurf trug  
Wer hatte sie  
Borte: mein  
n. Er wurde  
Ruhm, als  
ach förmlich  
olt und seine  
Mein armer  
Geistreiches  
habt. Neben  
t. Ein mäch-  
geheimnis-  
Vaters sprach  
nicht, über-  
n Neugerun-  
und uner-  
ercht. Seine  
rlich schwere

schlicht des ihm auferlegten Geistes. Er hatte und große dem Unbekannten, weil er das ganze Amt auf ihn las ließ und seine Vorgesetzten ihm alle schweren und heiklen Angelegenheiten anvertrauten: da ein glänzender Geist es leichter mit ihnen aufzunehmen wurde wie jeder andere, möge nur er sie übernehmen. Und er mußte sie übernehmen und er war ständig von der Angst gemartert, daß sein „anderer“ Geist von der Angst beim Dienst versagen und er für ewige Zeiten kompromittiert sein werde. Aus Selbstsucht und Furcht begann er nach dem geheimnisvollen Helfer zu forschen. Es war eine große Arbeit, sie schließlich aber nicht erfolglos. Eines Tages überraschte er ihn, als er gerade ein fertiges Elaborat insgeheim auf seinem Tisch legte.

— Ah, sagte der Anwalt. Er ist seinem Verstand begeben. Na, sehen Sie, das kann auch nicht jedem passieren. Ich habe zuweilen das Vergnügen zu ihm. So errate ich zum Beispiel auch jetzt, wer der geliebte Geist Ihres Vaters gewesen. Daniel Csér, nicht wahr?

— Frau Csér nickte. Er war's.

— Und wie ist diese Begegnung verlaufen?

— Ziemlich unangenehm. Mein Vater fuhr ihn hochmütig an, wie er es wage, hinter seinem Rücken zu minimieren. Er möge seinen Verstand nur für sich behalten, mein Vater sei auf niemandes Verstand angewiesen. Sie glauben freilich — herrschte er ihn unfreundlich an —, daß Sie Gott weiß was für große Sache vollbringen. Ihre geistreichen Worte, Freundschaften, werden nur deshalb so hoch geschätzt, weil man sie mir zuschreibt. Versuchen Sie es und sagen Sie sie als Ihre eigenen Produkte und Sie werden sehen, wie sie sich geschätzt werden. Im Klute

anerkennt man die Begabung nur vom Rate aufwärts. Das war die einzige Wahrheit, die mein armer Vater aus seinem eigenen Verstande geschöpft hat.

— Und wie ist es ihm dann weiter erglückt? Denn ich sehe doch voraus, daß Herr Csér ihn im Stiche gelassen hat.

— Natürlich hat er sich zurückgezogen. Aber nicht für lange Zeit. Mein armer Vater war schon viel zu sehr an den Reichthum der Untergeordneten und an die Anerkennung der Vorgesetzten gewöhnt, als daß er seine alte Bedeutungslosigkeit zurückgewünscht hätte. Und es war ihm auch vertraulich mitgeteilt worden, daß er zur Würde eines Oberrats unterbreitet sei und jetzt ersuchte er diese Beförderung schon leidenschaftlich. Ersuchte sie selbst und den Preis der Ehrlosigkeit, der Nebenretzung seines Selbstgeföhles. Ohne Daniel Csér war er eine Null, er setzte also alle Hebel in Bewegung, um ihn wieder an sich zu fesseln. Daniel stellte sich — ich weiß den wirklichen Grund noch heute nicht, ob weil er mich liebte, oder weil es ihm Wonne bereitete, die Schätze seines Geistes zu verschwenden — wieder an seine Seite und bald gab man im Amte die Geistesworte meines Vaters abermals von Mund zu Mund. Der Herr Rat hat es gesagt. Was dann geschehen ist, können Sie wohl schon erraten.

— Ich ahne es. Daniel Csér ist dem Herrn Rat so unentbehrlich geworden, daß er Sie beide vereinigte.

— Frau Csér rang die Hände:

— Ja. Mit einer fürchterlichen Lüge. Ich habe Ihnen ja erwähnt, daß Dani nicht ohne Geld heiratet hätte. Mein Vater lag ihm vor, ich hätte

fünfhunderttausend Gulden. Er heiratete mich also. Erst nach der Trauung erfuhr er, daß er betrogen worden sei. Es war schrecklich. Er stellte sich vor mich hin:

— Marie, warum haben Sie mich betrogen? Wissen Sie, was Sie getan haben? Sie haben mich in unausstehbare Schande gestochen.

Dann gestand er mir, daß sein Vater sich in unglückliche Unternehmungen eingelassen und um sich zu retten Wechsel gefälscht habe. Das Verbrechen reichte ihn nicht, er brachte aber dadurch einen treuen, alten Freund an den Bettelstab. Sein Vater habe zum Selbstmord die Lust gefunden. Er aber hatte geschworen, sein Andenken rein zu waschen. Als er dies getan, hatte er noch keine bestimmten Pläne: er vertraute seiner Karriere und seinem Geist. Doch mit dem belasteten Namen und in Ermangelung von Verbindungen konnte er sich nicht emporbringen. Damals beschloß er, sich Geld zu verschaffen, wenn auch um den Preis seines Glüdes.

— Marie, sagte er traurig, ich liebe Sie, hätte Sie aber doch nicht geheiratet. Lieber wäre ich zugrunde gegangen. Warum habt ihr mich betrogen? Und Sie, warum haben Sie mich betrogen? Sie haben mich auch geliebt, nicht wahr?

Ich kann Ihnen nicht schildern, was ich gelitten habe. Das Bewußtsein, daß Dani mich für den Komplizen meines Vaters halte, drückte mich nieder. Diesen Gedanken vermochte ich nicht zu ertragen. Ich erhob mich und erwiderte ihm eisfahl:

— Sie irrten. Ich liebe Sie nicht. Sie können daraus ersehen, daß, wenn man Sie betrogen hat, dies ohne meinen Willen geschehen ist.

Begreifen Sie, was ich getan habe? Ich habe meine Liebe meiner Ehre verkauft und mich un-

Konjunktionsamt wird mittels Regierungsverordnung bestimmt.

§ 7. In Ländern, in denen die ungarische Volksrepublik keine diplomatische Vertretung hat, kann der Schutz der dortigen ungarischen Staatsbürger der auswärtigen Vertretung eines befreundeten Staates anvertraut werden.

§ 8. Die im G.-M. XXVI:1901 stipulierten Konsular-Tarifgebühren haben fortan auf die ungarischen Konsulatsämter Anwendung zu finden.

§ 9. Diejenigen Beamten und Diener des ehemaligen k. u. k. Ministeriums des Auswärtigen und der demselben unterstellt gewesenen Ämter sind — sofern sie ungarische Staatsbürger sind und der ungarischen Volksrepublik den Treueid leisten — im ungarischen auswärtigen Amt oder in der ungarischen Verwaltung entsprechend ihren bisherigen Bezügen zu verwenden oder aber einer Endabfertigung teilhaftig zu machen.

§ 10. Die Durchführung dieses Gesetzes obliegt dem Minister des Innern, und zwar hinsichtlich der Bestimmungen der §§ 4, 8 und 9 im Einvernehmen mit denjenigen Ministern, deren Ressort die fragliche Bestimmung tangiert. Für die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderliche Bedeckung hat — bis diesbezüglich ein Budgetgesetz verfügt wird — der Finanzminister vorzusorgen, der im Einvernehmen mit dem Minister des Innern ein Budget feststellt.

§ 11. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Promulgierung in Kraft.

Gesetz über die Weiterführung des Staatshaushaltes.

§ 1. Insofern, bis ein Volksgesetz über das Staatsbudget zustande kommt, wird die Volksregierung die auf Grund der bestehenden Gesetze und Verordnungen einfließenden Steuern und sonstigen Einkünfte einheben und die Staatsausgaben auf Grund der einschlägigen speziellen Gesetze oder gesetzlichen Verfügungen bedecken.

Die solchermaßen zu Lasten des Jahres 1918/19 zur Verrechnung gelangenden Ausgaben sind in der Schlussrechnung zu begründen.

§ 2. Dieses Volksgesetz tritt am Tage der Promulgierung in Kraft, doch beginnt die Wirksamkeit desselben mit 1. November 1918. Die Durchführung dieses Volksgesetzes obliegt dem Finanzminister.

Gesetz über die Neuorganisation der Steuerbemessungs- und Steuerreklamationsausschüsse.

§ 1. Der Finanzminister und der Minister des Innern werden die für die Dauer der Jahre 1917—1919 zwecks Feststellung der Erwerbsteuer dritter Klasse freier Steuerbemessungs- und Steuerreklamationsausschüsse, sowie die zwecks Feststellung der Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuer freierten Reklamationsausschüsse, wo es notwendig erscheinen wird, neu organisieren.

§ 2. Die neuorganisierten Steuerbemessungsausschüsse bestehen aus einem Präsidenten, einem stellvertretenden Präsidenten, aus vier ordentlichen und vier Ersatzmitgliedern, die vom Finanzminister ernannt werden.

§ 3. Die zwecks Feststellung der Einkommen-, Vermögens- und Kriegsgewinnsteuer neuorganisierten Ausschüsse bestehen aus acht ordentlichen und sieben Ersatzmitgliedern; hiebei ernannt der Minister des Innern den Präsidenten und ein ordentliches Mitglied als Stell-

glücklich gemacht. Ich konnte aber nicht anders handeln. Ich konnte ihn nur so von meiner Unschuld überzeugen, indem ich meine Liebe verleugnete.

— Herr Doktor, schloß Frau Esér, so leben wir seit achtzehn Jahren nebeneinander. Ich habe ihn jeden Tag mehr lieben gelernt und habe jeden Tag mehr meine Liebe verheimlicht. Jetzt ertrage ich es nicht länger. Meine Liebe ward zu einem verzehrenden Feuer und ich zittere davor, daß sie eines Tages hervorbricht und ich mich meinem Gatten vor die Füße werfe: ich liebe dich, ich liebe dich und habe dich immer geliebt. Schon damals, als ich an deine Seite gelangte. Das, das müßte ich ihm sagen und dann wäre alles aus. Wenn ich ihn liebe und wenn ich ihn schon damals geliebt habe, dann kann er mir nicht glauben, daß ich an dem Betrage meines Vaters unschuldig war. Sehen Sie jetzt ein, daß ich mich von ihm scheiden lassen muß?

Der Advokat dachte nach:

— Und was soll ich bei der Scheidungsklage als Grund angeben? Daß Sie ihn hassen?

Frau Esér protestierte erschrocken:

— Nein, nein.

— Gut. Dann werden wir die Schuld Ihrem Herrn Gemahl zuschreiben.

Frau Esér erbleichte:

— Das erlaube ich nicht.

— Dann weiß ich wirklich nicht, was ich tun soll. Vielleicht warten wir noch ein klein wenig.

Frau Esér senkte auf, ihr bleiches Gesicht ward wieder rot.

— Ja, warten wir noch ein klein wenig.

Sie dankte und ging fort. In diesem Augenblicke war sie glücklich.

Peter Ujvári.

vertreter des Präsidenten, ferner drei ordentliche und fünf Ersatzmitglieder der Finanzminister. Ein ordentliches und ein Ersatzmitglied ernannt die zuständige Handels- und Gewerbekammer und schließlich ein ordentliches und ein Ersatzmitglied die zuständige Advokatenkammer.

Enthüllungen aus der Kriegszeit.

Eine Friedensanregung Kaiser-König Karls im Mai 1917.

Berlin, 14. Dezember. Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Kaiser-König Karl und Kaiser Wilhelm vom Anfang Mai 1917.

Kaiser-König Karl weist in seinem Schreiben auf die Gefahren hin, die die Revolution in Rußland und die Hungersnot im Gefolge haben könnten, und hält es für unerlässlich, daß der Krieg, wenn auch um den Preis großer Opfer, sofort beendet werde, denn nur so könne man der allgemeinen Untwägung vorbeugen.

Kaiser Wilhelm verweist in seiner Antwort auf die in immer kürzeren Pausen ohne genügende Vorbereitung erfolgenden englischen Angriffe, die ein untrügliches Zeichen seien für die politische und wirtschaftliche Zwangslage Englands. Die Rationierung in England und das Witzlingen der Offensivwürden die Willenskraft Englands lähmen. Die Kraftanstrengungen würden bald nachlassen und sich in kürzerer Zeit nicht wiederholen. Rußland erlahme, Amerika könne in absehbarer Zeit nicht helfen. Ferner lehnte der Kaiser einen Vergleich zwischen den Mittelmächten und den Vorgängen in Rußland ab. Denn Rußland trage die Schuld am Kriege und sei besiegt, wir aber seien schuldlos und siegreich.

Ein dem Schreiben des Kaisers Wilhelm beigelegtes Exposé Bethmann-Hollwegs ist vom 9. Mai 1917 datiert und besagt:

Die Angriffe im Westen seien zerschelt, weitere würden zerschellen. Dieselbe Zuversicht bestehe für die Sonzofront, die durch die Entlastung der Ostfront neue freigewordene Kräfte erhalte. Gegen das Uebergreifen der russischen Revolution müsse man eventuell die Ostgrenze absperrten. Rohmaterial sei in beiden Monarchien reichlich vorhanden. Die Verpflegung reiche bis zur Ernte. (Zu Oesterreich durch Zuschuß aus Rumänien.) Amerikas Kriegserklärung und das spätere Abbröckeln anderer Neutralen infolge des Unterseebootkrieges sei vorauszu sehen gewesen. Das Schwergewicht des Krieges sei vom Osten nach Westen gerückt, wo England die anderen Verbündeten immer wieder aufspeiße. Daher müsse ein entschlossener Angriff auf dem Brennpunkte erfolgen. Die Unterseebooterfolge überschreiten weit die Berechnungen und Erwartungen. (Hinweis auf Helfferichs Rede.) Mehr Frachtraum für Getreide habe die Entente wegen der Holz- und Erzzufuhren nicht frei. Die Lebenshaltung der Bevölkerung würde daher bei unseren Feinden auf ein unerträgliches Maß herabgedrückt werden. Ferner habe man eine geheime, aber sichere Nachricht: Ribot habe zum italienischen Vorkämpfer in Paris gesagt, Frankreich ginge der Erschöpfung entgegen. Seither seien die französischen Blutopfer ungeheuerlich gewesen. Die durch künstliche Anreizmittel hergestellte Stimmung müsse einen schweren Rückschlag erfahren. Wir würden durchhalten, ohne größere Kräfte oder eine Bedrohung unseres Staatengefüges. Er sei mit Czernin darin einig, einen ehrenvollen, den Interessen des Reiches und der Bundesgenossen gerechtwerdenden Frieden sobald als möglich herbeizuführen. Jetzt sei ein allgemeiner Friede nur durch Unterwerfung möglich. Das wäre nur zu ertragen unter verhängnisvollen Gefahren für die Monarchie. Ruhe, Entschlossenheit und nach außen dokumentierte Zuversicht seien mehr denn je geboten. In Rußland werde nur die Partei sich am Ruher erhalten, die den Weg des Friedens mit uns beschreite.

Das Armeekorpskommando wollte die Militärdiktatur einführen.

Wien, 14. Dezember. Unter dem Titel „Auf nach der Militärdiktatur“ veröffentlicht der Pressedienst des deutschen Staatsamtes für Seerwesen eine Anzahl Vorschläge und Meldungen des Armeekorpskommandos aus dem ersten Kriegsjahre, woraus hervorgeht, daß sich das Armeekorpskommando keineswegs mit seinen militärischen Funktionen begnügte, sondern überdies eine rege und tiefgreifende politische Wirksamkeit entfaltete, die namentlich im Vorschlage des Armeekorpskommandanten Erzherzog Friedrich vom 25. September 1915 gipfelte, worin der Wunsch nach völliger Ausschaltung der Beteili-

gung der Bevölkerung an jeder Form des politischen Lebens nicht nur in den slavischen und italienischen Territorien, sondern für ganz Oesterreich enthalten ist.

§ 4. Die Betrauung der neuorganisierten Ausschüsse währt insoweit, bis die betreffenden Ausschüsse im Sinne des Gesetzes rekonstituiert werden.

§ 5. Dieses Volksgesetz tritt sofort in Kraft und wird mit der Durchführung desselben der Finanzminister und der Minister des Innern betraut.

gung der Bevölkerung an jeder Form des politischen Lebens nicht nur in den slavischen und italienischen Territorien, sondern für ganz Oesterreich enthalten ist.

Diese Dokumente begannen mit einem Vorschlage des Armeekorpskommandanten an Kaiser Franz Josef, worin gebeten wird, mit der Verwaltung Galiziens und der Bukowina bis auf weiteres einen höheren General zu betrauen. Die Abschrift dieses Vorschlages wurde im Oktober 1914 vom Minister des Innern Berchtold den beiden Ministerpräsidenten Stürgkh und Tisa, sowie den gemeinsamen Ministern auf Befehl des Kaisers zur ausschließlichen eigenen Kenntnisnahme übermitteln.

Die Aktenansammlung enthält weiters eine vom 21. November 1914 datierte Note des Armeekorpskommandos an den österreichischen Ministerpräsidenten über panflavisische und staatsfeindliche Strömungen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Der Armeekorpskommandant unterbreitete unter einem dem Kaiser die Bitte, in Böhmen, Mähren und Schlesien die Unterstellung der Militärgerichtsbarkeit unter das Armeekorpskommando und die Einführung des seldgerichtlichen Verfahrens zu befehlen, worauf der Armeekorpskommandant das standrechtliche Verfahren in allen nach der Kriegserordnung vom 27. Juli 1914 den Militärgerichten überwiesenen Fällen anordnen werde.

Zu dem Vorschlage des Armeekorpskommandos vom 5. Dezember 1914 an den Kaiser wird unter Hinweis auf die militärische Haltung einzelner tschechischer Truppenkörper darauf hingewiesen, daß vom Statthalter in Böhmen und seiner Beamenschaft eine sofortige, mit rücksichtsloser Energie gepaarte Abhilfe gegen die staatsfeindlichen Bestrebungen nicht zu gewärtigen sei. Es wird daher gebeten, die derzeit ungeeignete Verwaltung zu eliminieren und einen mit außerordentlichen Machtbefugnissen ausgestatteten höheren General zum Statthalter des Königreichs Böhmen zu ernennen.

Mit der ähnlichen Begründung wie für Böhmen wird mit einem weiteren Berichte vom 28. März 1915 auch die Ernennung eines militärischen Statthalters für die Königreiche Kroatien-Slavonien vom Kaiser erbeten, und für Böhmen Feldmarschallleutnant Franz Kanit, für Kroatien-Slavonien General der Infanterie Freyherr von Rheimen als Statthalter in Vorschlag gebracht. Aber diese Anträge wurden vom Kaiser abgelehnt. Unbedenklich die Verhältnisse in Kroatien-Slavonien dränge sich die Notwendigkeit der Bestellung von Militärs an die Spitze der Landesregierung noch nicht als unbedingt erforderlich auf, wie dies die Korrespondenz mit dem ungarischen Ministerpräsidenten erkennen lasse.

In zwei weiteren Vorträgen vom 17. Mai, beziehungsweise 21. Mai 1915 urteilt das Armeekorpskommando neuerlich die Ernennung militärischer Statthalter für Galizien, Bukowina und Böhmen.

In dem eingangs erwähnten Vortrag des Armeekorpskommandos vom 25. September 1915 unterbreitete der Armeekorpskommandant die Bitte, mit der Leitung der Verwaltung der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder eine Persönlichkeit zu betrauen, deren anerkannte Fähigkeiten und unerschütterliche Energie eine glückverheißende Lösung der das weitere Schicksal Oesterreich-Ungarns entscheidenden Frage gewährleisten.

Das letzte der vorläufig veröffentlichten Dokumente des Armeekorpskommandos beantragt, mit der Leitung und Verwaltung des Königreiches Dalmatien unter Rückkehr zu einer durch Jahrzehnte bewährten Übung einen höheren General zu betrauen.

Deutschböhmen.

Verlegung der deutschböhmisches Regierung nach Wien.

Reichenberg, 14. Dezember. Die Landesregierung Deutschböhmens hat im Hinblick auf die Bedrohung Reichenbergs durch tschechische Truppen ihren Sitz nach Wien verlegt.

Reichenberg, 14. Dezember. Zur Verlegung der Landesregierung Deutschböhmens nach Wien wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die Verlegung des Sitzes bedeutet die Aufrechterhaltung des Anspruchs Deutschböhmen

auf seine Selbständigkeit. Die Besetzung des deutschböhmisches Gebiets durch tschechische Truppen beinhaltet praktisch die Herbeiführung des Kriegszustandes, den abzuwenden die Tschechen nicht imstande ist. Es ist selbstverständlich, daß die Herbeiführung dieses tatsächlichen Zustandes

an den Rechtsansprüchen Deutschböhmens nichts ändern kann. Daher ist auch die Aushebung Deutscher zum tschechischen Militärdienst eine unerhörte Verletzung der völkerrechtlichen Grundsätze, da sich der deutsche Teil Böhmens zum deutschösterreichischen Staate bekannt hat.

Ein Komplott zur Wiedereinsetzung Kaisers Karl?

Berlin, 14. Dezember. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt aus Kopenhagen von einer ihr als zuverlässig bekannten Seite: Vor etwa einer Woche traf hier ein bekannter österreichischer Aristokrat ein, angeblich in Privatangelegenheiten. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist er mit der hiesigen französischen und englischen Gesandtschaft in Verbindung getreten, um mit ihnen einen Plan für die Wiedereinsetzung des Kaisers Karl zu besprechen. Es soll bei diesen Unterredungen auch die Möglichkeit eines Anschlusses von Bayern und Schlesiens an Oesterreich zur Sprache gekommen sein. In wessen Auftrage der betreffende Emisjär gehandelt hat, ist bisher noch nicht festgestellt worden. Er ist nach Stockholm weitergereist, wird aber in den nächsten Tagen wieder in Kopenhagen erwartet.

Zu dieser Meldung bemerkt das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“, daß es nach Wiener Informationen vor einiger Zeit auch von Bestrebungen preussisch-schlesischer Magnaten Kenntnis erhalten hat, die darauf hinauslaufen, durch einen Anschluß Schlesiens an ein neues habsburgisches Oesterreich ihren Großgrundbesitz vor der drohenden deutschen Agrarreform zu retten.

Die Republik Deutschland

Ein vereiteltes Putsch?

Berna, 14. Dezember. („Wolff-Bureau.“) Der hiesige Soldatenrat teilt mit, daß der Vorsitzende des Soldatenrats, Rimnich, und der frühere Reichstagsabgeordnete Brühle in Schusshaft genommen worden sind. Durch Verteilung von Waffen war der Verdacht entstanden, daß ein Putsch geplant sei. Um die Einwohnerschaft vor Blutvergießen zu schützen, haben die aus dem Felde heimgekehrten Soldaten diese Maßnahmen ergriffen. Das Publikum wird vom Soldatenrat vor Ansammlungen gewarnt.

Fehrenbach über die Einberufung des Reichstages.

Berlin, 14. Dezember. Der Präsident des Reichstages hat an die Reichsleitung folgendes Schreiben gerichtet: Gegenüber der heutigen Erklärung auf meine Berufung des Reichstages, im Zusammenhang mit Presseäußerungen, habe ich nur das Bedürfnis folgendes festzustellen:

- 1. Es ist falsch, von der Absicht eines Gegenrevolution oder Schwierigkeiten zu sprechen, die ich der Regierung machen will. Es handelt sich für mich nur um die Schaffung der Voraussetzungen für den baldigen Abschluß eines Vorfriedens. Herr Oberst ist über meine Absichten und über eine Uebereinstimmung der Parteiführer mit diesen von mir verbal unterrichtet worden.
- 2. Die Voraussetzung einer tatsächlichen Einberufung des Reichstages durch Bestimmung von Ort und Zeit ist die zweifelloste freie Feststellung der Tatsache, daß die jetzigen Gewalten in Deutschland von unseren Feinden nicht anerkannt werden. Die Annahme, daß die Entente erst durch mich auf den Gedanken kommen könnte, es fehle an einer verhandlungsfähigen Regierung, ist durch die vorausgegangenen Erörterungen in der feindlichen Presse widerlegt.
- 3. Die Folgen meiner Pflichterfüllung verantworte ich mit ruhigem Gewissen

Ein Dementi Fehrenbachs.

Berlin, 14. Dezember. Gegenüber der Behauptung der „Freiheit“, daß der Plan zur Einberufung des Reichstages in einer am 21. November erfolgten Zusammenkunft Fehrenbachs mit der Kaiserin, dem Admiral v. Svirka und dem Prinzen Eitel Friedrich in der Villa des letzteren festgelegt worden sein dürfte, ermächtigt Fehrenbach die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zu der Erklärung, daß er niemals die Kaiserin und den Prinzen Eitel Friedrich gesprochen habe. Mit der Einberufung des Reichstages habe kein Prinz und kein Mitglied des Hofenjägerhauses auch nur das geringste zu tun.

Der Streik im Ruhrgebiet.

Berlin, 14. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die Streikbewegung, die auf den

Vor den Friedensverhandlungen.

Wilson in Brest.

Brest, 13. Dezember. („Reuter.“) Wilson ist ans Land gegangen.

Ankunft Wilsons in Paris.

Paris, 14. Dezember. („Reuter.“) Wilson ist unter dem Jubel der Bevölkerung von Gesehülften lebhaft begrüßt worden. — Der Gemeinderat von Paris hat beschlossen, dem Präsidenten Wilson den Titel eines Bürgers von Paris zu verleihen.

Paris, 13. Dezember. („Gavas.“) Die Stadt Paris hat dem Präsidenten Wilson einen unbergelichen Empfang bereitet. Der Zug des Präsidenten fuhr um 10 Uhr in den Bahnhof ein. Unter dem Donner der ersten Salutschüsse hießen Präsident Poincaré und Ministerpräsident Clemenceau den Präsidenten Wilson willkommen. Die Musikkapelle der Garde spielte die amerikanische Hymne und die Marschallaise. Als der Zug den Bahnhof verließ, brach die angesammelte Menge beim Erscheinen Wilsons in frenetische Rufe: Es lebe Wilson, es lebe die Vereinigten Staaten! aus. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zum Hotel des Prinzen Murat, wo der Präsident wohnen wird, dauerten die Demonstrationen ununterbrochen an. Unablässig erklangen die Rufe: Es lebe Wilson! Es leben die Vereinigten Staaten! Es lebe Poincaré! Es lebe Clemenceau! Um dreieiertel 11 Uhr langte der Zug vor dem Hotel Murat an, auf dem die amerikanische Flagge gehißt wurde. Die Truppen leisteten die Ehrenbezeugung. Es herrschte allgemein große Begeisterung.

Wilson hofft, daß der Friedensvertrag Ende März unterzeichnet wird.

Rotterdam, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Korrespondent der „Associated Press“ berichtet aus Brest über die Ankunft Wilsons in Frankreich und warnt vor Uebertreibungen. Im übrigen hält er eine glatte Abwicklung der Friedensverhandlungen für sicher, da sich sowohl sämtliche Kriegführenden wie auch die Neutrals für die 14 Punkte Wilsons erklärt haben. Der einzige strittige Punkt sei die Frage der Freiheit der Meere und auch da sei die Ansicht Wilsons klar und deutlich. Am nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag finden schon Beratungen der verschiedenen Premierminister statt, doch ist es möglich, daß die Hauptverhandlungen erst am 3. Januar beginnen. Wilson hofft zuversichtlich, daß der Friedensvertrag Ende März unterzeichnet werden wird.

Wilson wird in Paris eine Arbeiterdeputation empfangen.

Frankfurt, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Entgegen der französischen Regierung sprach Wilson seine Bereitwilligkeit aus, in Paris eine Arbeiterdeputation zu empfangen. Um einen Demonstrationsstreik zu verhindern hat die französische Regierung den Ankunftstag Wilsons als Feiertag erklärt.

Die Entente will in Ungarn, Oesterreich und Deutschland die Ordnung sichern.

Haag, 14. Dezember. Nach einer Depesche aus Brest ließ sich Wilson nach seiner Ankunft über die Situation in Ungarn, Deutschland und Oesterreich eingehend informieren, denn die Alliierten wünschen rasche Maßnahmen zu treffen, um, wenn es notwendig ist, selbst die Ordnung überall zu sichern.

Französische Truppen im Rheinland.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Einer Blättermeldung zufolge ist heute eine französischer

Truppe in der Stärke eines Infanterie-Regiments in Wiesbaden eingerückt.

Aus Mainz wird ein Stab nach Wiesbaden verlegt. Der Straßenverkehr ist von acht Uhr abends bis sieben Uhr morgens verboten; die Presse wurde unter Vorzensur gestellt.

Aus Mannheim wird gemeldet, daß die Franzosen die Rheinbrücke besetzten und ihren Mannheimer Ausgang durch eine Panzerbarrikade mit Maschinengewehren gesperrt haben, so daß die Straßenbahn und der Fuhrwerkverkehr unmöglich ist. Der Postverkehr über den Rhein ist gesperrt. Den Bauern, die den Markt in Mannheim besuchen wollen, wurden ihre Waren beschlagnahmt.

Keine Besetzung Berlins.

Bern, 14. Dezember. („Echo de Paris“ bezeichnet die Meldung, daß eine Besetzung von Berlin durch die Entente beabsichtigt sei, als tendenziöse Fälschung. Die deutsche Regierung wolle damit der Entente nur neue Schwierigkeiten bereiten und sich selbst festigen.

Lloyd George für die obligatorische Abrüstung.

London, 13. Dezember. („Reuter.“) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Reuter-Bureau“ sagte Lloyd George: Am Feierabend dieser wichtigen Wahlen, die für das Land so viel bedeuten, wünsche ich jeden Zweifel darüber zu beseitigen, daß ich für die Abschaffung der Dienstpflichtarmeen in allen Ländern bin. Ohne diese Abschaffung würde die Friedenskonferenz ein Mißerfolg und ein Betrug sein. Diese großen militärischen Maschinen sind für die Leiden verantwortlich, die die Welt durchzumachen hatte. Es wäre ein armerlicher Abschluß für die Friedenskonferenz, wenn ihnen erlaubt würde, weiter zu bestehen. Alle Delegierten, die Großbritannien auf dieser Konferenz vertreten, müssen auf das von mir angegebene Ziel hinarbeiten.

Marshall Joch gegen die Arbeiter- und Soldatenräte.

Berlin, 14. Dezember. Wie die „Kol. Nachrichten“ mitteilen, hat der Arbeiter- und Soldatenrat in Kreuznach in Trier angefragt, ob für das besetzte Gebiet ungehinderte Ausreise- und Verkehrsmöglichkeiten der Delegierten zur Berliner Tagung der Arbeiter- und Soldatenräte am 16. d. gewährleistet werde. Auf diese Anfrage hat Marshall Joch durch die deutsche Waffenstillstandskommission die lakonische Antwort erteilt: „Die Alliierten anerkennen die Arbeiter- und Soldatenräte nicht.“

Elfsäß-Lothringer gegen den Anschluß an Frankreich.

Berlin, 14. Dezember. Heute ist ein Aufruf „an die zivilisierte Welt“ erschienen, der sich gegen einen direkten Anschluß Elfsäß-Lothringens an Frankreich ausspricht und für folgende mögliche Lösung eintritt: 1. Neutraler Staat, dessen Neutralität durch die führenden Großmächte garantiert sein würde. 2. Autonomer Staat unter dem Protektorat Großbritanniens. 3. Autonomer Staat, wie Kanada oder Australien, unter dem Protektorat Frankreichs.

Karlsbad wendet sich an Wilson.

Karlsbad, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Stadtrat von Karlsbad hat sich an den Präsidenten Wilson gewandt. Karlsbad seines internationalen Charakters wegen als Republik unter amerikanischer Oberhoheit zu erklären.

Die Wahlen in England.

Berlin, 14. Dezember. (Privat-Telegramm.) Heute ist Wahltag in England. Die Wahlen zum englischen Parlament finden heute statt. Durch Komitierung sind bereits 197 Mandate vergeben. Da zum ersten Male die Frauen mit-

szeit.

eder Form nur in den, sondern für

inem Vorschlage r Franz, Josef, g Galiziens s einen hohere tritt dieses Vor- r Minister des nisterpräsidenten einflussamen Mini- stlichlichen eige-

ters eine vom rmeceoberkom- räsidenten über dliche Strö- te unter einem Währen und itütargerichtsbar- d die Einfüh- erfahrens zu dant das hand- r Kriegsverord- rgerichten über-

kommandos vom r unter Hinweis elner tsche- uf hingewiesen, seiner Beamten- dichtsloser gegen die gen nicht zu beten, die der- teren und einen befugnissen general zum s Böhmen zu

nie für Böhmen 28. März 1915 schen Stati- e Kreations- nd für Böhmen r für Kroazien- iber von Rhe- bracht. Aber die hut. Anbelan- Slavonien ellung von Mit- noch nicht als ie dies die Kor- Ministerprä-

om 17. Mai, be- rmeceoberkom- militärischer ulowina und

rttrag des Armece- 1915 unterbreitet mit der Leitung rritenen Könige- it zu betonen, n und uner- rberheigende Sö- rterreich-Ungarns

sentlichten Dok- ntragt, mit der ches Dalma- hrzehnte bewähr- al zu betonen.

II.

Regierung nach

Die Landes- s hat im Hin- nbergs durch Wien ver-

Zur Berlegung nach Wien wird geieilt: Die Ber- rrechterhal- f Böhmen

Zogen der Thijssenschen Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ausgebrochen ist, greift auf immer mehr Zechen des Ruhrgebiets über. Die Zahl der Streikenden, die gestern etwa 5400 Mann betrug, hat sich bis gestern nachmittag auf über 10,000 erhöht. Die Streikenden verlangen siebenstündige Schicht und einen Schichtlohn für die Dauer von 20 Mark per Tag. Die Belegschaften der Zechen der Arenbergischen Bergbau-Aktiengesellschaft verlangen außerdem für jeden Bergarbeiter, der vier Jahre lang unter Tag gearbeitet hat, eine Gratifikation von 1000 Mark. Die radikale Streikbewegung nimmt einen sehr ernstlichen Charakter an und droht immer weitere Kreise der Bergarbeiterschaft zu ergreifen.

**Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte.**

Berlin, 14. Dezember. Die Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands wird am 16. d. um 10 Uhr vormittags im ehemaligen preussischen Abgeordnetenhause eröffnet.

**Wie Kaiser Wilhelm abdankte.**

(Priv. Telegr. des „Neues Pester Journal“)  
Berlin, 14. Dezember.

Ein Hofmann aus der Umgebung Wilhelms II. gibt folgende interessante Schilderung der Ereignisse, die der Flucht vorangingen. Die Auffassung des Kaisers über einen Thronverzicht kam am Freitag, den 8. November, in folgenden Worten zum Ausdruck: „Ich denke nicht daran, abzusuchen. Von jedem Offizier verlange ich, daß er treu aushalte auf seinem Posten, als oberster Kriegsherr muß auch ich treu aushalten, da ich nur dadurch meinem Volke dienen kann. Denn ich sehe den größten Bolschewismus über Deutschland hereinbrechen, wenn ich gehe, da aber muß eine starke Hand sein, um Deutschland von diesem Chaos zu retten. Meine Dynastie hat dem Reiche und Preußen so Großes gegeben, ich habe den Eid der Treue vor Volk und Soldaten für mich. Andere starke Männer hatten in dieser schweren Zeit, wie die Tagesereignisse zeigen, stand. Und deshalb bleibe ich. Auch arbeite ich gerne mit der neuen Regierung. Mehrere Herren, mit denen ich gesprochen habe, sind mir sehr sympathisch in der Mitarbeit.“ Die Namen wurden genannt. Sie bleiben hier aber aus naheliegenden Gründen unerwähnt.

Am Samstag, den 9. November, vormittags fanden dauernde Besprechungen statt. Als einer der ersten erschien Hindenburg in der Kaiservilla zu Spa. Der Kaiser übernachtete regelmäßig im Hofzuge, da aus Anlaß seiner Ueberfiedlung nach Berlin bereits ein Teil der Einrichtungsgegenstände aus der Villa entfernt war. Am Tage hielt er sich in der Villa auf. Hindenburg hatte nach dem ersten Vortrag beim Kaiser eine eingehende Besprechung mit fünfzig Stabsoffizieren der einzelnen Armeen, deren jede fünf bis sechs in größter Beschleunigung in das Hauptquartier entsenden mußte. Jeder der Offiziere legte schriftlich seine Auffassung über die Königstreue seiner Truppen nieder. Eine allgemeine Besprechung schloß sich an. Bei seinem zweiten Vortrage um 11 Uhr überbrachte Hindenburg das Urteil der Stabsoffiziere, das fast einstimmig lautete: Gegen den Feind sind die Truppen sicher. Gegen die Kameraden wird wohl niemand kämpfen. (Inzwischen waren bekanntlich die Meutereien in Kiel, Lübeck usw. und die Ereignisse in Köln nach Spa mitgeteilt worden.) Die Besatzungstruppen gingen ohne Ordnung zurück, es hieß, alle Rheinbrücken seien besetzt, jeder Verkehr mit der Heimat abgeschlossen. Die Telefongespräche standen vielfach unter Aufsicht der Soldatenräte.

Inzwischen fand ein dauerndes telephonisches Drängen von Berlin statt: Der Kaiser möchte abdanken. Immer wieder kamen Anfragen, ob er noch nicht abgedankt hätte. Im Anschluß daran fand auf Grund von Besprechungen die Formulierung der Antwort nach Berlin des Inhaltes statt, der Kaiser danke ab als Kaiser von Deutschland, nicht aber als König von Preußen. Als nun gegen 2 Uhr mittag diese Antwort nach Berlin übermittelt wurde, kam von dort die telephonische Nachricht zurück: Es ist zu spät, wir haben die Abdankung bereits veröffentlicht. Der Kronprinz kam gegen 12 Uhr mittag in Spa an und fuhr gegen 3 Uhr wieder zu seiner Armee ab. Der Kaiser sagte ihm, als er ihn entließ: „Teile den Soldaten mit, daß es nicht wahr ist, daß ich als König von Preußen abgedankt habe. Ich habe als König von Preußen nicht

abgedankt.“ Später kamen mit Hindenburg Groener und v. Sinsge, den Tag darauf auch Admiral Scheer. Es wurde dem Kaiser nahegelegt, auch als König von Preußen abzusuchen. Als er darauf aus dem Vortragszimmer der Villa trat, sagte er zu dem sich im Vorzimmer aufhaltenden Flügeladjutanten Grafen v. Dohna-Schlodien, dem Kommandanten der „Möwe“: „Sie haben keinen obersten Kriegsherrn mehr.“ Dann begab er sich nach seinem Arbeitszimmer hinauf.

Es geht aus diesen Worten nicht hervor, ob darin auch der Verzicht auf den preussischen Königsthron enthalten sein sollte, oder nur der Rücktritt vom Oberbefehl der Armee im Zusammenhang mit der Thronentsagung als deutscher Kaiser. Abends kamen die Herren seiner aller nächsten Umgebung und legten dem Kaiser den Schritt nahe, nach Holland zu gehen. Der Kaiser wollte nicht. Im Laufe des Abends äußerte er: „Man will mich zur Flucht zwingen, ich gehe aber nicht.“ Er sagte zu, zum Abendessen im Hofzuge zu erscheinen. Auf der

Fahrt zum Hofzuge äußerte sich der Kaiser zu seinem Adjutanten: „Ich schäme mich so fürchtbar. Ich kann es nicht tun. Ich kann nicht weggehen. Wenn auch nur ein treues Bataillon hier ist, dann bleibe ich in Spa.“ Im Hofzuge traf eine Stabsbotschaft nach der andern ein. Unter anderem kam die Mitteilung, die Bolschewisten seien in Herbsthal, die zurückweichenden Clappentruppen drängten auch auf Spa zu. Der Kaiser wollte immer noch nicht abreisen, doch gab er zu, daß Vorbereitungen für eine etwaige Abreise getroffen werden dürften. Er äußerte zu seiner Umgebung: „Ich habe doch sonst immer gewußt, was ich tun soll, aber jetzt weiß ich mir nicht zu helfen.“ Um 10 Uhr abend drängte der Vertreter des auswärtigen Amtes v. Sinsge erneut zur Abreise: „Majestät, es könnte in Stunden schon zu spät sein.“ Man wollte den Kaiser vor persönlichen Verunglimpfungen bewahren, wie man sie nach Berlin aus verschiedenen Städten befürchtete. Da entschloß sich der Kaiser zu dem folgenschweren Schritte mit schwerem Herzen.

**Die fremden Besatzungstruppen in Ungarn.**

(Original-Berichte des „Neuen Pester Journal“.)

Das Kriegsministerium verlautbart:

**Tschechen:**

Zwischen Lamacs und Dévényhujalu hat in der vergangenen Nacht eine tschechische Abteilung in der Stärke eines Zuges unsere Feldwachen angegriffen. Der Angriff scheiterte an der Wachsamkeit unserer Leute. Die Tschechen waren gezwungen, unter Zurücklassung von Verwundeten die Flucht zu ergreifen. Ihre gegen Süden vorgeschobenen Abteilungen stehen bei Nitraivánka.

In den übrigen Grenzmarkungen nichts Neues.

**Entwaffnung deutscher Soldaten durch die Rumänen.**

Aus Brassó wird berichtet: Am 9. Dezember rückten 1000 Mann rumänische Truppen in Brassó ein. Nach Erledigung der Formalitäten wurden die Kasernen, in denen deutsche Truppen der Gruppe des Generalleutnants Koch, die noch hier des Abtransports harnten, einquartiert waren, umstellt. Den deutschen Soldaten wurde Mantel, Uhr, Brieftasche und sonstige Wertgegenstände abgenommen. Sodann wurden die Deutschen, die entwaffnet waren, zusammengetrieben und in ungeheizten Kasernenräumen untergebracht. Die deutschen Offiziere wurden von rumänischen Truppen mit gefälltem Bajonett umstellt, gezwungen, alle ihre Sachen abzuliefern und für gefangen erklärt. Generalleutnant Koch wollte der rumänische Kommandant auf gewaltsamen Wege herbeischleppen lassen. Auf den Einwand seines Adjutanten, daß sich sein General auf diese Weise nie ergeben würde, erlaubte man ihm, den General abzuholen.

Von informierter Seite erhalten wir die folgenden Mitteilungen:

In Poprád erschienen gestern in den Nachmittagsstunden zwei tschechische Offiziere und ein Infanterist, der eine weiße Fahne trug, zum Zeichen dessen, daß die beiden Offiziere als Parlamentäre kommen. Die Offiziere erklärten, deshalb gekommen zu sein, um eine Lokalausnahme über die Terrainverhältnisse vorzunehmen, da starke tschechische Truppenabteilungen unterwegs sind und das ganze Tátra-gebiet besetzt werden. Von Poprád begaben sich die Offiziere mittels eines Separatwaggons der elektrischen Bahn nach Tátrafüred, um auch hier Umschau zu halten. Sowohl in Poprád als auch in Tátrafüred nahmen sie eine Inventarisierung der Staatsdomänen vor. Seitens der ungarischen Regierung sind die erforderlichen Maßnahmen bereits getroffen worden. Nach mehrstündigem Verweilen kehrten die Tschechen nach Zsolna zurück, woher sie gekommen waren. Es muß damit gerechnet werden, daß die Tátra in absehbarer Zeit von tschechischen Truppen besetzt wird.

Am 11. d. kam es in der Ortschaft Szepesbela zu größeren Unruhen. Aus Késmárk kam militärische Hilfe. Vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt. In der Ortschaft Beibitz, die zum größten Teile von Slowaken bewohnt wird, kam es zu Demonstrationen gegen die deutschsprachige Bevölkerung. Zahlreiche Personen wurden inhaftiert.

Mehrere Beamten sind von den Slowaken ihres Amtes enthoben worden. Die Ruhe ist noch immer nicht gänzlich hergestellt. Unter der slowakischen Bevölkerung ist eine Aktion eingeleitet worden, den ganzen Magistrat zu entheben.

Aus den von den Serben besetzten Gegenden läßt sich viel Interessantes berichten. In allen besetzten Städten und Ortschaften hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die Serben mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bestrebt sind, die Bevölkerung ihrer Reichsphäre unterzuordnen. Sie gehen dabei sehr geschickt zu Werke und führen ihre Maßnahmen nicht auf einmal, sondern nur nach und nach durch, um kein Aufsehen zu erregen. So wurden in Szabadka schon vor Wochen die ungarischen Behörden von ihren Plätzen entfernt. In dieser Stadt sind nur mehr serbische Beamte zu sehen. Die ungarischen Behörden haben den Boden unter den Füßen verloren. Als die serbischen Truppen in diese Stadt ihren Einzug hielten, erklärte der Kommandant, er sei nicht gekommen, um zu okkupieren, sondern um für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Seither haben sich aber in Szabadka Dinge ereignet, aus denen deutlich ersichtlich ist, daß die Serben ganz andere Zwecke verfolgen. So ist die Brief- und Telegraphenzensur eingeführt und die Zeitung „Bácsmegegyi Napló“ auf unbestimmte Zeit eingestellt worden. Dieses Blatt hatte gegen die serbische Besetzung der Stadt Protest erhoben. Die anderen Zeitungen unterstehen der Zensur. Die Zensoren gehen aber nicht allzu streng vor.

Vor kurzem ließ der serbische Kommandant den ungarischen Regierungskommissär zu sich bitten und eröffnete ihm, daß er ihm den Aufenthalt in der Stadt gern gestatten würde, aber nicht als Regierungskommissär, sondern als „sympathischen Fremden“. Vor etwa vierzehn Tagen sind in Szabadka zweihundert französische Soldaten eingetroffen, zumeist südfranzösische Truppen. Den Serben war es gelungen, den damals noch dort weilenden ungarischen Funktionären die Ankunft der Franzosen zu verheimlichen, so daß die Ungarn davon erst Kenntnis erlangten, als die Franzosen bereits in der Stadt waren. Das hatte seinen guten Grund. Die Serben wollten nämlich den Anschein erwecken, als sei Szabadka bereits eine rein serbische Stadt, in der die ungarischen Behörden nichts mehr zu suchen hätten. Und da kein ungarischer Funktionär dem Empfange der Franzosen beizuwohnen konnte, haben die Serben ihren Zweck mehr oder weniger erreicht. Der gewesene Regierungskommissär Dr. Ernst Balogh, der damals noch in der Stadt weilte, wurde wegen dieses Verhaltens der Serben beim französischen Kommandanten vorbestraft und klärte ihn über den wahren Sachverhalt auf. Gleichzeitig erbat er die Hilfe des Kommandanten. Dieser erklärte aber, daß er für die Handlungen der Serben keine Verantwortung übernehmen könnte. Er sei aber bereit, die Besatzung an den serbischen Kommandanten weiter zu leiten.

In Pozsony sind vorgestern französische Truppen — 250 an der Zahl — angelangt. Die Truppen stehen unter dem Kommando von vier Offizieren. Diese erklärten, daß es sich um keine Besatzung handle. Ihre Anwesenheit habe keinen anderen

Zweck als die Requirierung von Pferden. Zwischen den Franzosen und der Bosonher Bevölkerung herrscht das beste Einvernehmen.

In Kaposvár hält die Ruhe an; seit gestern sind aus der Hauptstadt wieder Verstärkungen eingetroffen. Dagegen ist es heute in anderen Städten und Ortschaften des Komitats wieder zu Unruhen gekommen, die noch immer nicht unterdrückt werden konnten.

Die Vorgänge in Rußland.

Drei jüdische Minister in Litauen.

Wilna, 13. Dezember. In die Daryba sind als jüdische Mitglieder Rechtsanwalt Rosenbaum, Wigodski und Rachmilewitsch eingetreten. Sie wurden vom Präsidenten Smetona unter allgemeinem Beifall herzlich begrüßt.

Die Engländer in Esthland.

Helsingfors, 14. Dezember. Ein englisches Geschwader hat am 12. Dezember um zwei Uhr nachmittags auf der Reede von Reval geankert. Laut einer unbestätigten Mitteilung, die der finnischen Depeschagentur zugekommen ist, soll zwischen der esthnischen und der englischen Regierung vereinbart worden sein, daß England alle Häfen besetzt und die Eisenbahnen, die Post und den Telegraphen übernehme.

Lokal-Anzeiger.

Ernährung und Versorgung.

Die Einlösung der Fettkarten.

Begünstigung der roten Kupons.

Die Approvisionnementsektion des Magistrats teilt mit, daß für die Zeit vom 21. bis 31. d. gültigen Fettkupons Schweinefett abgegeben wird. Diese Kupons können bei den Seltchern, kommunalen Verkaufsstellen und Konsumgenossenschaften von Mittwoch, 18. d., an eingelöst werden.

Kartoffeln bis Ende Dezember.

In Anbetracht auf das Weihnachtsfest können die für die Zeit vom 21. bis 31. d. gültigen Kartoffelkarten bereits von Montag, 16. d., an eingelöst werden.

Wurstwaren billiger.

Die Approvisionnementsektion des Magistrats teilt mit, daß die Landes-Preisprüfungscommission in ihrer gestrigen Sitzung die Preise der aus Rind-

fleisch hergestellten Wurstwaren herabgesetzt hat. Die neuen Detailspreise sind: Rindwürstel, Cervelatwürste oder geräucherte Würste R. 14 pro Kilogramm; Pariser oder Kranzwürste R. 16; Sommerrolanti, einmal geräuchert, oder Jagdwürste R. 16. Die neuen Preise treten am 16. d. in Kraft.

Städtische Neuigkeiten.

Allgemeine Absperrung der Gashähne. In der nächsten Woche beabsichtigen die Gaswerke, sämtliche Gashähne abzusperrern. Es werden demnach weder die Betriebe noch die Haushaltungen Gas erhalten, sondern die noch vorhandene Kohle der Gaswerke wird ausschließlich zur Produktion von Gas für die Straßenbeleuchtung verwendet werden.

Beförderungen.

Infolge der Statusregulierung sind avanciert: zu Waisenamtsobernotären Béla Fejnyves, Julius Rozsdósy und Alexander Rabák, zum Forstoberrat Karl Gudler, zum Forsttrat Béla Fekete, zum Oberförster Edmund Marsosky.

Mangel an Brennholz.

Eine kürzlich abgehaltene Konferenz hat bekanntlich beschlossen, den Ackerbauern zu ersuchen, er möge gestatten, daß die Wälder der Umgebung der Hauptstadt mit Rücksicht auf den Mangel an Brennholz intensiver gerodet werden können.

Die weiblichen Mitglieder des Magistrats.

In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Magistrats waren zum ersten Male auch die zwei weiblichen Delegierten: Wilma Glücklich und Frau Ernst Müller erschienen. Nach Eröffnung der Sitzung begrüßte Bürgermeister Dr. Theodor Bödy die beiden Delegierten.

Bewegung der hauptstädtischen weiblichen Angestellten.

Die bei der Hauptstadt beschäftigten weiblichen Angestellten haben dem Magistrat ein Memorandum übermittelt, in welchem sie bitten, man möge sie mit den männlichen Angestellten gleichstellen.

Die Gehaltsregulierung der hauptstädtischen Angestellten.

Die hauptstädtische Zentralkasse wird infolge der Gehaltsregulierung entstandene Differenz dem Verwaltungspersonal am Montag, den 16. d., auszahlen.

Die Ausgaben der Hauptstadt.

In der heutigen Magistratsitzung kam wieder die Frage zur Sprache, wie sich die Ausgaben der Hauptstadt in der Zukunft gestalten werden. In Verbindung hiermit wurde die Zusammenstellung eines Budgets für das nächste Jahr urgirt. Es wurde dabei allerdings anerkannt, daß es schwer sei, ein Budget in festen Formen zu geben, da insbesondere die Lohnforderungen der Arbeiter der hauptstädtischen Betriebe einer ständigen Fluktuation unterworfen sind.

Tagesneuigkeiten.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag Früh.

Wetterbericht. In Budapest war das Wetter heute klarer und trockener. Die Temperatur weniger mild als gestern, betrug früh 7 Uhr 0.0 Gr. C., mittag 1 Uhr 6.3 Gr. C., abends 7 Uhr 5.0 Gr. C. In Ungarn blieb das Wetter gestern überwiegend regnerisch und war besonders im Südwesten milde.

Ernennungen.

Auf Grund der Ernächtigung durch den Ministerrat hat der Kriegsminister verliehen: den Ministerialräten Dr. Desider Simon-Harmatzky und Rudolf v. Thuerkauf Titel und Charakter von stellvertretenden Staatssekretären, den Sektionsräten Dr. Zoltán Szuper, Arpad Schindler, Dr. Medár Erdey-Grúz, Dr. Géza Bogsch und Emerich Staub Titel und Charakter von Ministerialräten, dem Ministerialsekretär August Rémethy, Dr. Géza Wessely, Dr. Emerich Farkas, Dr. Ladislav Polhák, Dr. Oskar Sárkány, Dr. Arpad Jpolhy, Dr. Robert Mehlényi, Dr. Johann Bruzsinzky, Dr. Tibor Kereke und Dr. Mikolauš Kálnah Titel und Charakter von Ministerial-Sektionsräten.

Aus dem Nationalmuseum. Der Unterrichtsminister hat ernannt: den Kustos Dr. Alexander Jávorka zum dirigierenden Kustos, den Kustosadjunkten Viktor Zsibny zum Kustos und den unbesoldeten Kustosadjunkten Dr. Zoltán Tóth zum Kustosadjunkten.

Abfahrt der Donaumonitore aus Budapest.

Sang- und Klanglos haben heute unsere Donaumonitore die Hauptstadt verlassen. Die schlanken, schön gebauten Schiffe, die jedem Budapestener wohl bekannt sind, werden kaum mehr hierher zurückkehren, denn mit dem heutigen Tage sind sie in den Besitz der Entente übergegangen. Ohne Flagge sind sie in der Richtung nach Belgrad abgedampft. Die ungarische Volksrepublik hat durch die Auslieferung der Donaumonitore, von zehn Remorqueuren, sechzig Schleppschiffen und zehn Personendampfern den Bedingungen des Waffenstillstandsvertrags Genüge geleistet.

Die Übergabe der Monitore wurde von dem englischen Korvettenkapitän Usborn betraut worden, der mit seinem Adjutanten Harris hier weilte. Usborn, der im Auftrage des Admirals Troubridge am 1. Dezember in Begleitung von zwei serbischen Offizieren nach Budapest gekommen war, hat hier die Verhandlungen mit dem Regierungskommissär für das Schiffsfahrtswesen Emil Zerlovich geführt. Korvettenkapitän Usborn hat unser gesamtes Schiffsmaterial in Augenschein genommen und dann seine Verfügungen getroffen.

zurückstellen. Das ungarische Begleitpersonal kann wann immer nach Ungarn zurückkehren. Auf den ungarischen Gewässern wird die englische Flagge nicht gehißt werden.

\* Graf Bela Széchenyi f. Heute nachmittag 2 Uhr fand im Trauerhause in der Kettenbrückengasse die Einsegnung der sterblichen Ueberreste des Grafen Bela Széchenyi statt. Zur Trauerfeier hatten sich die Mitglieder der aristokratischen Familien Széchenyi, Teleki, Habik, Somfisch, Almásy, Zichy, Dessenoffy, Károlyi usw. in großer Zahl, ferner Alexander Bekkerle, Baron Manfred Beth und zahlreiche Akademiker, sowie unter Führung Leo Lángy's und Philipp Weiß' die Direktion der Pester ungarischen Kommerzbank eingefunden. Nach der Einsegnung hielt der Direktor der geologischen Landesanstalt Ludwig Lóczy, der bekanntlich der Begleiter des Grafen Széchenyi auf dessen asiatischer Expedition war, namens der Akademie einen tief empfundenen Nachruf. Sodann wurde der Sarg nach dem Kerepeser Friedhof gebracht, wo die provisorische Beisetzung erfolgte. — Die ungarische Akademie der Wissenschaften hält Donnerstag, 5 Uhr nachmittag, eine Gesamtsitzung, die vornehmlich dem Andenken Graf Bela Széchenyi's gewidmet sein wird.

\* Die orientalische Handelsakademie und die auswärtige Vertretung. Eine Deputation der absolvierten Hörer der orientalischen Handelsakademie sprach beim Gesandten Dr. Franz Harrer und beim Staatssekretär Alfred Draschke-Lázár vor, wo ihr in Aussicht gestellt wurde, daß für den auswärtigen Dienst in erster Reihe zunächst Absolventen der orientalischen Akademie in Anspruch genommen werden sollen. Die Deputation wurde damit betraut, ein Register der für den auswärtigen Dienst geeigneten Absolventen anzufertigen und ehestens der Regierung zur Verfügung zu stellen. Die Deputation sprach auch beim Justizminister Dennis Verinck vor, der gleichfalls eine Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Absolventen der orientalischen Akademie in Aussicht stellte. Jene Hörer, die im auswärtigen Dienste Verwendung finden wollen, mögen sich behufs Mitteilung der erforderlichen Daten in der Kanzlei der orientalischen wirtschaftlichen Zentrale (Andrássystraße 12) melden.

\* Die bürgerlich-radikale Landespartei und die Frauenfrage. Die bürgerlich-radikale Landespartei hielt heute nachmittag im Saale des alten Abgeordnetenhauses eine Sitzung, die sich mit der Stellungnahme dieser Partei in der Frauenfrage befaßte. Vorsitzender Prof. Ruzsák wies in seiner Eröffnungsrede kurz darauf hin, daß die Frauen sich in den Rahmen der politischen Parteien einfügen müßten. Hierauf hielt Joltán Szász einen längeren, beifällig aufgenommenen Vortrag über die Frauenfrage. Zum Schlusse unterbreitete Frau Dr. Laura Stricker-Polányi einen Beschlußantrag, in welchem die obligatorische Mutterchaftsversicherung, die staatliche Erziehung und Erhaltung jener Kinder, deren Eltern hiezu nicht geeignet sind, die Erziehung von Zentral-Haushaltungen und Zentralküchen u. gefordert werden. Nachdem Frau Margit Gáspár-David, Dr. Lily Hajdu und Frau Melanie Ruzsák zur Sache gesprochen hatten, wurde der Beschlußantrag einhellig angenommen, worauf der Präsident die Sitzung schloß.

\* Die Liga zum Schutze der territorialen Integrität Ungarns hielt heute ihre konstituierende Generalversammlung. Nachdem der Vorsitzende, Professor Ludwig Lóczy die Anwesenden begrüßt und die Ziele der Liga erörtert hatte, schilderte Generalsekretär Nikolaus Szegedy die bisherige Tätigkeit der Liga. Hierauf wurden die Wahlen vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Ludwig Lóczy gewählt. Zu Mitpräsidenten wurden gewählt:

Stefan Apáthy, Graf Julius Andrássy, Graf Albert Apponyi, Graf Alfons Béldy, Joltán Bedthy, Albert Berzeviczy, Ludwig Biró, Theodor Bódy, Desider Bokányi, Arpád Botay, Franz Chorin, Desider Csányi, Johann Csernoch, Adolf Czako, Ignaz Darányi, Baron Lorant Götvös, Fürst Nikolaus Esterházy, Josef Ferencz Karl Fernbach, Anton Günther, Franz Herczeg, Benedikt Jancsó, Michael Kajlinger, Gräfin Michael Karolyi, Baron Arpád Kemény, Samuel Kohn, Baron Adolf Kohner, Leo Lángy, Graf Georg Majláth, Max Marfus, Franz Molnár, Ernst Moravcsik, Georg Nagy, Stefan Novák, Wilhelm Ormódy, Graf Isodor Rejcsenich, Alexius Petri, Julius Piller, Alexander Raffay, Frau Witwe Josef Rudnay, Stefan Szabó, Graf Paul Teleki, Johann Teleki, Gabriel Ugron, Baron Adolf Ullmann, Karl Bégh, Julius Walder, Baron Julius Wassich, Nikolaus Bhoray, Konstantin Zielinski, Georg Zastkovits. Außerdem wurden zahlreiche führende Personen des öffentlichen Lebens zu Mitgliedern des Präsidiums gewählt. Das Bureau wurde folgendermaßen konstituiert: Vizepräsidenten Thomas Szendrői, Josef Ujtay, Eugen

Karafiáth, Direktor Julius Altenburger, Generalsekretär Nikolaus Szegedy, Schriftführer Sári Somló, Präsident des Presbiterates Gustav Serényi, des Propagandakomitees Arpád Galocsy, des historischen Komitees Desider Csányi. Ferner wurden mehrere Komitees mit hervorragenden Fachleuten an der Spitze und ein aus 150 Mitgliedern bestehendes Exekutivkomite gewählt. Die große Kommission wird aus 1000 Mitgliedern bestehen. Nach den Wahlen legte Generalsekretär Szegedy einen Beschlußantrag betreffend das Programm und die Mittel der Liga vor. Laut demselben verfolgt die Liga den Zweck, durch wissenschaftliche, wirtschaftliche und aufklärende Arbeit die Auffassung und die öffentliche Meinung des Auslandes und der vaterländischen Nationalitäten nichtungarischer Zunge in gerechter Weise zu beeinflussen. Jede Politik ist ausgeschlossen, die Unterstützung sämtlicher gesellschaftlicher Schichten, Klassen, Rassen und Konfessionen erwünscht. Das Programm wurde einstimmig angenommen, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

\* Die französische Einquartierung. Einzelne Blätter mußten zu melden, daß von französischer Seite in den Einquartierungsangelegenheiten Klagen vorgekommen wären. „Pol. Szórád“ ist demgegenüber offiziell zur Feststellung ermächtigt, daß in Einquartierungsdingen eine Klage überhaupt nicht vorkam. Die Einquartierungskommission besichtigte die Sommerlokale des Leopoldstädter und Elisabethstädter Klubs, fand dieselben aber wegen des Fehlens von Defen als ungeeignet. Diese Lokalitäten wären übrigens ohnehin nicht in Frage gekommen, weil laut Anordnung des Oberstleutnants Byz die höheren Kommanden im Zentrum der Stadt untergebracht werden sollen.

\* Trauung. Karl Boissner hat sich heute mit Terka Siklósh vermählt.

\* Ein Aufruf an das ungarische Judentum. Im Namen des Zentralbundes ungarischer Juden veröffentlichten Baron Adolf Kohner, Ludwig Adler, Moriz Mezei, Franz Székely und Dr. Franz Mezei einen Aufruf an die ungarische Judentum, in dem es u. a. heißt: Ihr, die Ihr in guten wie in schlechten Tagen bis zum letzten Atemzug Ungarn seid und bleibt, die Ihr für die Nation Eure Kraft geopfert und Euer Blut vergossen habt, die Ihr mit der Erinnerung an Eure Ahnen und mit der Zukunft Eurer Söhne mit dieser Erde verschmolzen seid: tretet jetzt zusammen und widmet alle Eure Kräfte, Gefühle, Gedanken mit dem angestammten Edbesinn Eurer Opferfähigkeit dem Erwecken zum neuen Leben der heiligen, edlen, ungarischen Nation. Kommet, um zu dienen der Demokratie, unserer letzten Lebensquelle, kommet, um zu erhalten unser Vaterland, der letzten Sicherheit unserer Arbeit, menschlichen Rechten und gleichen Fortschrittes. Seiet die Stützen aller Freiheitsbestrebungen, beteiliget Euch an jeder Tätigkeit zur Entwicklung der neuen Grundlagen des Landes. Lasset Euch durch Blendungen, durch die Schauerthaten unverantwortlicher Vandalen nicht abschrecken, schauet nicht auf die Mißstände, sondern auf die blutende ungarische Nation. Opfert und glaubet nicht, daß es vergeblich sein wird. Handelt, selbst wenn Ihr dafür leiden müßtet, der Arbeit, des Duldens und des Leidens soll nicht genug sein, wenn Ihr damit dem Ungarntum dienen könnt. Seiet, die Ihr gewesen: gute Juden und wahre Ungarn! Der Aufruf schließt mit folgenden Worten: „Handelt auch für Eure verfolgten Brüder. Im ganzen Lande irren, von den Feinden der Revolution verfolgt, ihrer Habe beraubt, hungernd und abgerissen die zugrunde gerichteten Juden der besetzten Gebiete umher. Deffnet Eure Herzen für sie. Gebet! Gebet mit brüderlichem Herzen, jüdischem Erbarmen. Im Namen der jüdischen Humanität, des jüdischen Zusammenhanges, der schönsten Traditionen unseres Glaubens, bitten wir Euch: gebet, denn wir wollen retten.“ Spenden sind an die Innerstädter Sparkassa, 4. Bezirk, Koronaherzogegasse Nr. 2, sonstige Mitteilungen an die Adresse: 5. Bezirk, Arany Jánosgasse Nr. 27 zu richten.

\* Reform des Rennsportwesens. In Angelegenheit der Rennsportreform fand heute nachmittag unter Vorsitz des Staatssekretärs Hugo Dache in im Ackerbauministerium eine Konferenz statt, in welcher alle beteiligten Faktoren und Vereinigungen vertreten waren.

Der Staatssekretär betonte in seiner Begrüßungsrede die Notwendigkeit einer Reform des Rennsports. Die Regierung lege Gewicht darauf, den Rennbetrieb im Interesse der Pferdebezug aufrechtzuerhalten, sie habe indes nicht die Absicht, den Betrieb in eigene Regie zu übernehmen. Baron Andor Sarkányi wies auf die Notwendigkeit der Gründung eines konsultierenden Fachorgans hin. Graf Julius Székely hob hervor, das Monopol des ungarischen Jockeyklubs bestehe lediglich darin, daß er gleichsam den ungarländischen Vertreter des englischen Jockeyklubs darstelle. Die Sportschriftsteller

Ernst Szabás, Aurel Föld und Michael Sándor wenden sich gegen die dem heutigen Zeitgeist widersprechende feudale Exklusivität des Jockeyklubs. Staatssekretär Dache bemerkt hiezu, daß die Schaffung einer gemeinnützigen Interessen dienenden Rennsportvereinigung zur Veranstaltung von Wettrennen unter Heranziehung der beteiligten Faktoren und unter strenger Kontrolle des Ackerbauministeriums geplant sei. Bela Ferdinándy, Julius Szársky und Ludwig Gyedi halten es für nötig, ehestens ein selbständiges ungarisches Pferde-Stammregister anzulegen und die in dieser Hinsicht noch bestehende Gemeinamkeit mit Oesterreich aufzulassen. Die Fortsetzung der Enquete findet Montag, 4 Uhr nachmittag, statt.

\* Der Betrug an dem Prinzen René Parma. Heute vormittag wurden die Verhöre in der Angelegenheit des Prinzen René Parma fortgesetzt. Es waren mehrere Zeugen vorgeladen. Zuerst wurde Erzsi Béchy verhört. Franz Rosner stellt alle Schuld in Abrede und behauptet, aus Liebe zur Erzsi Béchy gehandelt zu haben. — Das Mitglied des Stadtheaters Erzsi Béchy hat heute ihren Advokaten Dr. Nikolaus Bhoray damit betraut, gegen Franz Rosner wegen öffentlicher Beleidigung die Strafanzeige zu erstatten. Die Angelegenheit wird vor dem Strafbezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

\* Attentat bei einer Wohnungsrequirierung. Dem 44jährigen Mechaniker Wilhelm Schedit wurde seitens des Wohnungsamtes bei der Witwe Frau Georg Györi, Molnárstraße 4, ein Zimmer zugewiesen. Gestern nachmittag erschien Schedit bei der Witwe, um das Zimmer zu beziehen, die Frau protestierte jedoch gegen die Requirierung energisch. Nachdem alle Bemühungen, die Witwe Györi zur Uebergabe des Zimmers zu bestimmen, fruchtlos geblieben, zog Schedit einen Revolver und feuerte auf sie zwei Schüsse ab, von denen einer in die Brust und einer in den Kopf drang. Frau Györi konnte bis zur Stunde nicht einvernommen werden.

\* Die Requirierung des Gymnasiums in der Baresagasse. Vor einigen Tagen erschien der französische Oberstleutnant Byz in Begleitung eines Dolmetsch im Gymnasium in der Baresagasse. Unter Führung des Direktors Acsay machte er einen Rundgang durch das Gebäude und erklärte schließlich, daß das Gebäude dem Zwecke der Einquartierung der hier eintreffenden französischen Truppen vollständig entspreche. Nach dem Besuche des Oberstleutnants erhielt die Direktion die amtliche Verständigung, daß das Gebäude für Einquartierungszwecke requiriert wird und die Schüler der Anstalt ihre Studien in den Nachmittagsstunden im Gymnasium auf der Istvánstraße fortsetzen können. Diese Mitteilung rief bei den Schülern und bei den Eltern große Befürzung hervor und sie beabsichtigten eine Bewegung einzuleiten, um den Kriegsminister und den Unterrichtsminister zur Abänderung dieser Verfügung zu veranlassen und für die französischen Soldaten andere, ebenfalls geeignete Quartiere ausfindig zu machen.

\* Meuterei russischer Kriegsgefangener. Aus Bcuthen wird telegraphiert: In dem Gotthardtschachte bei Drsetow kam es gestern unter den russischen Kriegsgefangenen dadurch zu einer Meuterei, daß die Russen infolge des Waffenstillstandes sich weigerten, weiterzuarbeiten, nachdem sie bereits drei Tage gefeiert hatten. Das auf dem Grubenhofe befindliche Militärwachkommando wurde von den Russen, die mehrere hundert Mann stark waren und die versuchten, den Wachmannschaften die Gewehre zu entreißen, angegriffen. Sie drangen mit Eisenstäben gegen die Mannschaft vor. Der Unteroffizier des Wachkommandos gab Befehl, zu feuern. Es wurden sechs Kriegsgefangene getötet, sieben teils schwer, teils leicht verletzt. Hierauf baten die Russen um Gnade und nahmen die Arbeit wieder auf.

\* Der ungarische elektrotechnische Verein hielt jüngst seine ordentliche Generalversammlung.

Präsident Karl Zipernowsky eröffnete die Sitzung und kennzeichnete die gegenwärtige Lage der Elektrotechnik mit Bezug auf die politische und wirtschaftliche Situation des Landes. Er betonte die Bedeutung einer allgemeinen Elektrizitätsversorgung. Generalsekretär Daniel Jakobovits erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Von den Preisen des Vereins erhielten den Karl Zipernowsky-Jubiläumspreis Ministerial-Oberingenieur Dr. Oskar Szilas, den Finger-Preis Oberingenieur Franz Zipernowsky. Gewählt wurde zum Präsidenten Professor Karl Zipernowsky, zu Kopräsidenten die Direktoren Leopold Alchner und Leopold Hubert, zu Vizepräsidenten Daniel Jakobovits und Leopold Stark, zum

„Franz Josef“ Bitterwasser erhöht die Gallenabsonderung, stärkt den Magen, beruhigt die Nerven und erfrischt den Geist.

Generalsekretär Dr. Oskar Szilas, zum Sekretär Dr. Josef Biska, zu Schriftführern Alexander Stern und Ernst Wilczek, zum Bibliothekar Armand Seiler.

Landesorganisation der Postangestellten. Sämtliche Angestellten des Post-, Telegraphen- und Telefonwesens werden auf diesem Wege verständigt, daß die Landesorganisation der Postangestellten am 25. d. nachmittags 3 Uhr im alten Abgeordnetenhaus in der Sándorgasse ihre organisierende Generalversammlung hält, in welcher die Statuten angenommen und die Zentralleitung mit geheimer Abstimmung gewählt wird.

Todesfall. August Hornyán ist nach kurzem Leiden in Budapest plötzlich gestorben.

Der Innerstädter Bürgerklub, dessen Mitglieder zum großen Teil in die radikale Bürgerpartei eingetreten sind, infolge dessen das Präsidium zurückgetreten ist, hat heute seine Rekonstituierung vorgenommen. Präsident wurde Universitätsprofessor Dr. Paul Haberern, Vizepräsidenten Dr. Eugen Bidor, Dr. Emil Budai, Alexander Holzer, Berthold Magyar, Julius Marton, Dr. Ernst Pfeiffer; Generalsekretär Dr. Anton Rémet; Sekretär Emerich Békessy und Dr. Armin Schiller.

„Erst das Essen, dann die Arbeit.“ Aus Wien telegraphiert man uns: Johann Pöhl, angeklagt wegen Mordmordes, Betruges, Raubes und Diebstahls, ein gewiegter Schwerverbrecher — streift. Er macht sein Erscheinen bei den Verhandlungen von einer ausgiebigen Mahlzeit abhängig. „Erst das Essen, dann die Arbeit“ lautet seine Devise. Seine Anwesenheit im Saale ist leider notwendig und infolgedessen entspricht das Gericht nach Möglichkeit den Wünschen des Herrn Pöhl.

Gottesdienst. Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet in der deutsch-ref. Kirche, Hold-u. 20, Gottesdienst statt.

Die spanische Influenza ist in steter Abnahme begriffen; die über den gestrigen Tag eingelangten Berichte sind die günstigsten seit längerer Zeit. Geheilt wurden 194 neue Erkrankten gemeldet; gestorben sind 19 Personen. Aus den Epidemiepitälern wurden 105 Personen geheilt entlassen.

Der Landesrat der Gemeindevotäre hält am 18. d., um 9 Uhr vormittags, im alten Parlamentsgebäude eine Vollversammlung ab. Hauptzweck der abzuhaltenden Beratungen ist die intensive Organisation des Notarstandes. Die Einquartierung der zur Versammlung einreisenden Notäre erfolgt im Schulgebäude 7. Bezirk, Hernádgasse 42.

Witzbräuche bei der Polizei in Szatmár. Aus Szatmár wird telegraphiert: Der Regierungskommissar Ludwig Rosziczky hat den Oberstadthauptmann Stefan Dörh und den Polizeikommandanten Julius Oláh wegen Unregelmäßigkeiten im Amt von ihren Stellen suspendiert. Zum stellvertretenden Oberstadthauptmann wurde der Stadthauptmann Dr. Josef Ragh ernannt.

Lebensmüde. Der 14jährige Schulknabe Georg Parva hat sich im Hause Laktanyagasse 5 mit einem Gewehr erschossen. — Aus Verzweiflung über das Schicksal des Vaterlandes wollte sich heute der 64jährige Mittelschulprofessor Josef Kempf das Leben nehmen. Er brachte sich mit einem Messer schwere Verletzungen an der Brust bei.

Familien-Nachricht.

Opala Freund, Budapest, hat sich mit Fräulein Margit Fischer aus Breznóbánya verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Dr. Ringers Heilanstalt für Gemütskranke (Herren und Damen), I, Lenkei-ut, Rekenfelder elektrische Haltestelle.

Budapester Spaziergänge.

— Prinzenabenteuer. —

Liebe und Politik, sollte man im ersten Augenblick meinen, sind zwei grundverschiedene Elemente, die miteinander kaum etwas zu schaffen haben. In dessen wird eine spitzfindige Analogie auch hier gewisse Ähnlichkeiten und Zusammenhänge aufzuspüren wissen, denn die Erfahrung lehrte es in unzähligen Beispielen schon, daß sowohl in der Liebe wie in der Politik bekanntlich die meisten Dummheiten gemacht werden. Politik kann einen ebenso wie die Liebe erhitzen, und ist man einmal bei jenem erhöhten Temperaturgrad angelangt, dann wird die Verunft zum Aschenbrödel und zieht sich bescheiden zurück, damit dem erwagierten Politiker oder Verliebten in der Verübung seiner Streiche kein Hindernis in den Weg gelegt sei. Also geschahen dann die großen Dummheiten des täglichen Lebens, über deren teils tragischen, teils heiteren Verlauf die zeitunglesende Menschheit sich je nach dem Ergebnisse entrüstet oder ergötzt. In jüngster Zeit hat sich in unserer Stadt sogar ein Fall ereignet, der, weil er eine eigentümliche Verquickung der Liebe mit Politik darstellte, besonderes Interesse gereizt hat. Ein junges Prinzelein aus besserem Königshause, das inzwischen seine Regierungstätigkeit einzustellen gezwungen war, hat sich, just in der Zeit, da die freihetlichen Revolutionswogen am höchsten gingen, nach Budapest begeben, um eine intime Herzensangelegenheit zu schlichten. Der junge Herr hatte, als er dem Zuge seines Herzens folgend, den Zug nach Budapest bestieg, natürlich keine Ahnung, welche Folgen sich an dieses Unternehmen knüpfen könnten, wie ja die Ahnungslosigkeit seit jeher als eine der bedenklichsten Tugenden von Prinzenstämmlingen gelten darf. Die Herzensaffäre spitzte sich allmählich jedoch zu einer politischen zu, so daß selbst die Polizeibehörde einzuschreiten genötigt war und es kam schließlich statt zu einer Erörterung des Prinzen bei seiner Budapester Schönen zu einer Verhörung des Prinzen bei der Budapester Polizei.

Es handelte sich um nichts Geringeres bei diesem Verhöre als um die Klarstellung des aufgelauchten Verdachtsmomentes, ob der junge Prinz nicht etwa zur Aufstiftung und Förderung einer Gegenrevolution nach Budapest gereist sei und hier nicht etwa andere als nur Beziehungen des Herzens gesucht hat. Die Untersuchung hat jedoch sehr bald Klarheit in die mysteriöse Affaire gebracht und tatsächlich ergeben, daß es sich nicht um eine Gegenrevolution, sondern um eine reizende kleine Schauspielerin eines Budapester Theaters handelte, über deren entzückende Füzchen der Wiener Prinz den sorgfältig geheutelten, aber ansonsten nicht übermäßig beschwerten Kopf verlor. Der junge Prinz, ganz im Banne der reizenden Schauspielerin, hat über die Geschichte seines jungen, ungestümen Herzens gänzlich die Weltgeschichte außer acht gelassen und ist in kritischster Zeit einem Verhältnis nachgelaufen, das zu den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen in gar keinem vernünftigen Verhältnis zu stehen scheint. Dieses an sich eigentlich recht harmlose und entschuldbare Prinzenabenteuer ist dem Helden der Affaire nebenbei auch teuer zu stehen gekommen. Die eigentliche Politik, welche dem armen verliebten Prinzelein bei seinem sorglosen Unternehmen so völlig fern gelegen, sie wurde aus Anlaß dieser Annäherung an die entfernte Geliebte nur umso wirksamer und lukrativer von zwei Helfershelfern des jungen Prinzen betrieben, die den jungen Kavallerier erst gehörig ausrufften, um ihn dann den hochnotpeinlichen Verhören einer indiscreten Polizeibehörde zu überlassen. So mag man denn für das junge prinzliche Opfer, das auf dem Wege nach Budapest nicht allein sein Herz, sondern auch sein Geld verloren und statt zärtlicher Schätzerstunden unangenehme Polizeistunden erleiden mußte, nur ein lebhaftes Gefühl des Bedauerns übrig haben und

die Wege des Herzens manchmal höchst komplizierte und kostspielige nennen dürfen. Eine kleine, hübsche Schauspielerin ist allerdings ein Prinzeleinfall, für den sich auch das demokratischste Bürgergehirn zu entzünden versteht, allein wir leben jetzt eine Zeit, in welcher die Personidentität eine wichtigere Rolle spielt als das Gefühl und der Name eines Prinzen geeignet ist, ganz andere Elemente zum Entzünden zu bringen, als die Herzen kleiner Schauspielerinnen. Es ist daher für die hohen Herrschaften, die augenblicklich nur mehr im Gotschachen Almanach regieren, einstweilen besondere Vorsicht geboten, sowohl was die Wahl des Herzens, wie auch die Wahl der Reisebegleiter betrifft.

Soweit mir aus besagtem Gotha bekannt ist, gibt es noch mindestens ein paar hundert solcher Erzherzoglein und Prinzelein, die begreiflicherweise nicht aufhören werden wollen, die Freuden und Schönheiten auch des neugeschaffenen demokratischen Weltlebens zu genießen, und die vielleicht nicht ohne Sehnsucht auf Ungarn, das Dorado der reizenden, kleinen Schauspielerinnen, blicken. Der Fall ladet also förmlich zu Wiederholungen ein. Da heißt es denn vorerst konsolidierte Verhältnisse hübsch abwarten, seine politischen Gesinnungen zeitgemäß in Ordnung bringen, sich in Eisenbahncoups in keinerlei Bekanntschaften einlassen und direkt auf das Budapester Glücksziel losziehen. Hier gibt es noch, wie ich allen Liebesempfindlichen und an den Gotha gebundenen Prinzen verraten will, eine Unmenge von ganz reizenden kleinen Schauspielerinnen, die, was heute nicht minder viel besagen will, auch eine gute Küche führen. Es bietet sich also eine Fülle von — Esallianzen nebenbei...

R-6.

Unstimmigkeiten bei der Polizei.

Gegensätze zwischen dem Oberstadthauptmann und dem Oberkommandanten.

Bei der Budapester Polizei will es nicht zur Ruhe kommen. Bei sämtlichen Branchen, mit Ausnahme der Polizeiwachmannschaft und dem Polizeinspektorenkorps, herrscht bereits Arbeitslosigkeit, Harmonie und Disziplin. Die Disziplinwidrigkeit bei dem Polizeiwachkorps wird, wie nunmehr feststeht, nicht von unten aus genährt, sondern ist das Werk höherer Offiziere, die in ihrem krankhaften Ehrgeiz sich nicht scheuen, die ohnehin stark gelockerte Disziplin noch mehr zu schwächen. Der Oberkommandant der Polizeiwache Arpad Kofka ist mit den Beamten des Konzeptschases, dem Detektivkorps, beziehungsweise mit dem Oberstadthauptmann und seinem Stellvertreter in einen scharfen persönlichen und sachlichen Gegensatz geraten und der Konflikt kann nur mit dem Rücktritt des Oberkommandanten oder seiner Gegner aus der Welt geschafft werden. Unter diesem Konflikt leidet nicht allein das Ansehen der Polizei, sondern in erster Reihe die hauptstädtische Bevölkerung, die inmitten des gegenwärtigen Gärungsprozesses in erster Reihe von der Polizei erwartet, daß die Körperschaft ihrer Pflicht erfüllte und statt persönlicher Eifersüchteleien für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe Sorge. Es ist nun an der Regierung, im Interesse der Beruhigung der hauptstädtischen Bevölkerung den Gegensatz zwischen den führenden Persönlichkeiten der Polizei in radikaler Weise aus der Welt schaffen.

Seit Ausbruch der Revolution gab es stets Agitatoren, die sich das Polizeinspektoren- und Wachkorps dazu erkoren, um die Harmonie im Schoße der Polizei zu zerstören und jene Körperschaft zu den anderen Zweigen der Polizei in einen Gegensatz zu bringen. Ursprünglich war es der vom Hisskonzipisten rasch zum Oberpolizeirat avancierte Dr. Andreas Ragh, der die Ambitionen der Polizeiwache und ihrer Vorgesetzten hinaufschraubte und ihnen eitle Versprechungen machte. Kaum gelang es, den Einfluß Raghys zu zerstören, kam ein noch gefährlicherer Nachfolger, der neue Polizeiwachoberkommandant Arpad Kofka. Herr Kofka, der bis dahin Polizeinspektor in der 9. Gehaltsklasse war und während des alten Regimes wiederholt disziplinarisch beurteilt worden ist, wurde zur Ueberraschung des Oberstadthauptmanns, der die Bestätigung des früheren Polizeiwachoberkommandanten bei der neuen Regierung befürwortete, zum Chef der Polizeiwache ernannt. Nachträglich stellte sich heraus, daß Herr Kofka nicht wegen seiner — nicht vorhandenen Verdienste um die Revolution, sondern infolge seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem der Führer der Revolution einen so kolossalen Aufstieg in der Beamtenhierarchie erreicht habe.

Die erste Handlung Kofkas war nicht, die gelockerte Disziplin wieder herzustellen, sondern seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen; er wollte in die 5. Gehaltsklasse gelangen und setzte sich hinter dem Rücken seines unmittelbaren Chefs mit den maßgebenden Faktoren des Ministeriums des Innern in Verbindung, um sein Ziel zu erreichen, auch präparierte er die ihm unter-

KEIMENDES LEBEN (Fakadó élet.) Tendenzdrama in 6 Akten. Philipp und Pressburger-Film.

gebenen Organe für seine Zwecke. Er unterbreitete dem Minister des Innern ein Elaborat, wonach die Stellen der Polizeieinspektoren proportioniert werden sollen, und zwar in der Weise, daß diese bis zur 6. Gehaltsklasse vorrücken, jene aber, die erst seit einem Jahre im Dienste stehen, sofort in die 8. Gehaltsklasse (Stadthauptmanns-rang) avancieren können. Auch die Polizeiwachmannschaft sollte zu Polizeioffizieren befördert werden, eine Forderung, die selbstverständlich bei den Beamten des Konzept-faches, die 15-20 Jahre benötigen, um Stadthauptleute werden zu können, Mißbehagen hervorrief.

Das Ministerium des Innern ging auf diese Proposition, nachdem Oberstadthauptmann Diez von ihr Kenntnis erhalten, gegen sie protestiert und Koffka zur Zurücknahme des Elaborats genötigt hatte, nicht ein. Aber der Oberkommandant rühte nicht und ebenso die Polizeieinspektoren nicht. Diese übten sozu-sagen eine passive Resistenz aus und fraternisierten mit der Polizeiwachmannschaft auf eine Art, die der Dienstpflicht nicht entsprach. Seit der Vera Koffka konnte man Polizeiwachleute auf der Straße kaum mehr sehen, der Ton der Konstabler dem Publikum gegenüber war noch rüder als sonst und der Sicherheitsdienst befand sich weniger in den Händen der Polizei als in denen der aus organisierten Arbeitern bestehenden Volksgarde. Herr Koffka und seine Anhänger setzten indessen das Werk der Zerstörung der Einheit und Disziplin fort. Der Oberkommandant hatte mit dem früheren Kriegsminister Bartha, beziehungsweise einem seiner Staatssekretäre wiederholt konferiert, um das Polizeiwachkorps der Herrschaft des Oberstadthauptmanns zu entziehen und dem Kriegsministerium einzuberleihen, ein Plan, der das Dispositionsrecht des Polizeichefs über die Polizeiwache illusorisch gemacht hätte. Außerdem pro-ponierte er Maßnahmen, die einen stark reaktionären Geist verrieten. Die Polizeiwache sollte nach dem Muster der Gendarmerie organisiert, nach demselben Schema der Waffengebrauch angeordnet und die Disziplinarangelegenheiten nach militärischem Muster durchgeführt werden. Als der neue Minister des Innern kam, verstand es Koffka wieder, noch bevor sein Chef sich mit demselben in Verbindung setzte, mit dem Minister Nagy zu verhandeln. Diese Handlung Koffkas veranlaßte das Konzeptfach, die Mitglieder des Detektivkorps, der Hülsämter und an-deren Branchen gegen die maßlosen Forderungen Stellung zu nehmen.

Im Interesse der durch die Polizeiwachmann-schaft bereits auf verhängnisvolle Art gelockerten Disziplin hielten heute nachmittag sämtliche übrigen Zweige der Polizei eine Versammlung, in welcher der Präsident des Polizeirates Polizeirat Wladimir Székely den Vorsitz führte. Székely betonte, daß die Polizeiwache mit dem Ausschleiden aus dem Polizeirang nur bezwecken sollte, die Harmonie zu zerstören und die Machtfälle der Polizeieinspektoren, beziehungsweise der Polizeiwachmänner zu stärken. Die Disziplinwidrigkeiten können weiter nicht ge-duldet und es muß deshalb an Stelle der freien Organisation, welche infolge des Verhaltens der Polizeiwache ihren Zweck nicht erfüllt, ein anderes Forum geschaffen werden, damit die Polizei im In-teresse der öffentlichen Ordnung und Ruhe mit der-selben Disziplin wie in der Vergangenheit ihre Pflicht erfülle. Der Polizeikonzipist Ferdinand Birag proponierte, eine Fachorganisation zu bil-den und sich dem Verband der ungarischen öffent-lichen Angestellten anzuschließen. Im Namen dieser Organisation sprach deren Präsident, der Postpar-talfassenbeamte Lorand Kiss, worauf der Stadt-hauptmann Dr. Gabriel Kötschy im Namen der Konzeptbeamten und der Detektiv Oskar Katona den Anschluß an die genannte Organisation, respec-tive an die sozialdemokratische Partei be-fürworteten. Dieser Antrag wurde mit Akklamation angenommen. Der Vorsitzende erörterte in seinem Schlusssatz, daß durch den Beitritt zu der erwähnten Organisation, bezw. die Schaffung der Fachorgani-sation der Polizeiangehörigen unannehmer Mittel und Wege gefunden werden, um die Disziplin herzustellen und unbillige Forderungen unmöglich zu machen. Im Laufe des morgigen Vormittags werden im Ge-bäude der Oberstadthauptmannschaft auch die Dele-gierten der Provinzpolizei eine Versammlung halten und, wie verläutelt, einen ähnlichen Beschluß fassen.

**Der Minister des Innern bei der Polizei.**

Der neuernannte Minister des Innern Dr. Wenzel Nagy fand sich heute im Gebäude der Polizei ein, um sich über aktuelle Fragen und über die Wünsche und Beschwerden an Ort und Stelle zu informieren.

Der Minister wurde vom Oberstadthauptmann Dr. Diez begrüßt, der seiner Freude Ausdruck gab, daß der Minister mit der bisherigen Gepflogenheit ge-

brochen und persönlich erschienen ist, um Ordnung zu schaffen. Der Oberstadthauptmann erörterte die einzelnen wichtigen Fragen, die die Polizei derzeit beschäftigen. Hierauf verdolmetschte der Präsident der freien Organi-sation der Polizei, Polizeirat Wladimir Székely, die Zustände bei der Polizei. Er protestierte gegen den im Publikum verbreiteten Glauben, daß die Polizei das alte Vertrauen nicht mehr verdiene. Er erklärte kate-gorisch, daß die Polizeibeamten nach wie vor mit derselben Energie ihre Pflicht erfüllen. Es sei aber nicht zu leug-nen, daß eine Branche der Polizei die Harmonie und Ordnung zerstört habe. Die Wünsche der Polizeieinspek-toren seien ungerecht und geeignet, bei den Beamten des Konzept-faches Unzufriedenheit hervorzurufen. Es gehe doch nicht an, daß das, was der qualifizierte Beamte erst nach 15jährigem Dienste erreicht, der Polizeieinspek-tor schon nach halbjähriger Dienstzeit erzielen solle. Redner wies sodann auf die traurige Lage der Manipulations-beamten und Diurnisten hin. Nachdem noch Beamte der einzelnen Branchen gesprochen hatten, erklärte der Mi-nister, er werde sämtliche billigen Forderungen er-füllen. Ungerechte Wünsche werden bei ihm kein Gehör finden. Es sei notwendig, daß zwischen den Beamten des Konzept-faches und den Polizeieinspektoren die Harmonie wieder hergestellt werde, ohne daß jedoch horrende For-derungen erfüllt werden. Die Hauptsache sei, daß die Polizei im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung arbeite. Nach dem Empfang der Polizeibeamten zog sich der Minister mit dem Oberstadthauptmann zu einer längeren Beratung zurück.

Im Laufe des Nachmittags fand sich der Mi-nister in der Polizeiwachkaserne in der Mesanvigasse ein. Dort wurden Wünsche laut, die der Minister a limine zurückwies. Zunächst sprach im Namen der Polizei-Inspektoren Sobasshy, der da-gegen protestierte, daß die Beamten der Konzept-fachbranche sich stets auf ihre Qualifikation berufen; demgegenüber berufen sich die Polizei-Inspektoren auf ihre Fachkenntnisse. Und eben deshalb seien die Avancementsforderungen billig. Außerdem ersuchte er, die Polizeiwachinspektoren dem Wirkungskreis des Oberstadthauptmanns zu entziehen und direkt dem Minister des Innern zu unterstellen. Der Kon-stabler Máráczy richtete scharfe Ausfälle gegen die Presse, weil sie sich in letzterer Zeit so viel mit der Polizeiwache beschäftigt. Er forderte, daß die Polizeiwachleute in den Offiziersrang sollen avan-cieren können. Ein herittener Konstabler for-derte, daß die Konstablerpferde vom Staate ange-kauft, von diesem gepflegt und hierfür separate Pferdewärter bestellt werden.

Nachdem noch andere Konstabler mit verschie-denen Forderungen gekommen waren, erwiderte der Minister, daß von einer Unterstellung der einen Branche der Polizei unter das Ministerium des Innern keine Rede sein könne. Die Polizei könne wirksam nur einheitlich funktionieren. Sein Haupt-bestreben werde sein, um jeden Preis die Harmonie im Schoße der Polizei herzustellen. Disziplinwidrig-keiten werde er nicht dulden und er fordere die strengste Pflichterfüllung. Es sprach hierauf Ober-stadthauptmann Diez, der betonte, aus einzelnen Äußerungen der Angestellten beim Polizeiwachkorps habe er den Eindruck gewonnen, daß er deren Ver-trauen nicht genieße.

Die Polizeiwachleute und Polizei-Inspektoren protestierten gegen diese Zumutung und brachten dem Polizeichef Obavationen dar. Nachdem noch der Minister erklärt hatte, daß jeder erfüllbare und ge-rechte Wunsch bei ihm Gehör finden werde, war der Empfang zu Ende.

**Offener Sprechsaal.\*)**  
**Die spanische Grippe**

bekämpft man am wirkungs-vollsten, wenn Hals, die Mund-u. Nasenhöhle ständig rein-gehalten und desinfiziert werden. Wenn wir in ein Glas Wasser 10-15 Tropfen

**Diana-Franzbranntwein**  
glessen und damit im Tage öfters gurgeln u. den Mund ausspülen, schützen wir uns wirkungsvoll gegen die Ge-fahr der Ansteckung.

**Diana-Franzbranntwein**  
ist überall erhältlich!

Preis einer kleinen Flasche... K 3.50  
Preis einer mittleren Flasche... K 10.—  
Preis einer grossen Flasche... K 20.—

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**250 hektoliter kecskeméti ó-bor**

szabadkézből azonnal eladó. A bor Újpesten van le-pincézve. Érdeklődők forduljanak: Újpest, István-ut 6. butorraktár. Telefon: 141-54.

**Festéküzlet**

a főváros legforgalmasabb helyén. aranybánya, betegségi mintá eladó. Szükséges tőke kb. 150.000 korona. Ajánlatokat "Festéküzlet 93" jellegre Mosse Rudolf hirdetőjébe, VI. Andrássy-ut 2.

**EGY MILLIÓ K-t**

nyerhet az új állami osztályorszájatekban Vegyen vagy rendeljen sorsjegyeket

**Benkő Bank**

részvénytársaság

Budapest, VI., Andrássy-ut 60

Hivatalos árak:

Egész ... K 33.— Negyed ... K 8.40

Fél ... K 16.60 Nyolcad ... K 4.40

Huzás már 15 és 18-én.

Rendeléshez levelezőlap elegendő!

**Gáz megszűnik!**

Villanyfényű gyertya legyen minden házban. Semmi kezelés! Kapható Erdős és Krohnál, Budapest, Balvány-utca 18., udvarban.

**Bőrbakancs**

erős, egészsésszab-va, fatallal, fértés és fiuk részére.

Szám: 25-30-ig 20.—, 31-34-ig 24.— kor.  
35-39-ig 27.—, 40-46-ig 30.— kor.  
Női posztó regatta, füzös, linoleumtalppal 18.— kor.  
Utánvétel és előleg beküldése ellenében szállít!

**ADI CZIPÓGYÁR R.-T.**

Budapest, III., Tímár-utca 20. sz.

**Világoser**  
**Marty-Medizinal-Cognac**  
ärztlich empfohlen  
gegen spanische Grippe.

**Geeigneteste Weihnachts- und Neujahrs-geschenke!!**

Ich verkaufe, solange der Vorrat dauert, die feinsten weissen und farbigen gestickten 110 cm. u. 70 cm breiten Grenadine und Batiste mit einem 50%-igen Nachlass von dem festgesetzten Maximalpreise. — SPILLER FÜLÖP, V, Nagykorona-utca 3 (im Hofe rechts).

**Spezialarzt für Herren und Frauen**  
**WEISS**  
Budapest, Dohány-utca 39.  
Ordiniert vormittag von 10-12 Uhr und nachmittag von 4-7 Uhr. An Sonn- und Feiertagen nur vormittag von 10-12 Uhr.

**Gute Verdauung**  
erhält die Gesundheit. Die REGO-Tabletten bewirken nicht nur stets vollkommen schmerzlose und krampflose, ausgiebige Entleerungen, sondern, indem sie die Gedärme desinfizieren und deren geschwächte Funktion regeln, heilen sie auch gründlich die ver-alteteste chronische Stuhlverstopfung. Eine Original-Schachtel REGO-Tabletten kostet 5 Kronen. Hauptniederlage für Ungarn: Apotheke Josef von Török, Budapest, VI., Király-utca 12/3.

**LIFT-ek javítását**  
és évi kötelező hatósági felülvizsgálatát felelősség mellett vállalja Horváth Miksa Stigler-felvonók felszerelési vállalata, Budapest, V, Visegrádi-u. 62. Telefon: 47-26.

**Zähne**  
ohne Gaumenplatten, ohne Wurzel-entfernung mit 10jähriger Garantie. Dauerhafte Gold-, Platin- und Porzellanfüllungen. Zahnextraktion schmerzlos. Auch auf Teilzahnen. gen. Mässige Preise! Simon Grossmann, staatlich geprüfter Zahntechniker. Budapest, Elisabethring Nr. 50. Erster Stock.

**Dr. Kajdacsy'sche**  
ärztl. Ordination für Herren und Frauen Budapest, József-körút 2. Ordinations-Stunden von 10-1 und von 7-8 Uhr.

**Besichtshaare der Damen**

entfernt gänzlich unter schriftlicher Garantie

**Charlotte Pollak,**  
kosmetisches Institut  
VI., Andrassy-ut 38, I.  
(vis-à-vis dem Pariser  
Waarenhaus)  
Telephon 137-98.

mit der weltberühmten „Miracle“-Haarentfernungsmethode. Uebertrifft alles Bisherige. Sofortiger Erfolg! Provinzversand diskret mit Gebrauchsanweisung.

Behandlung sämtlicher Schönheitsfehler. Alle Arten Schönheitspflege. Spezialitäten versende mit Gebrauchsanweisung.

# Wohnung

**in Mátyásföld** Vorstadt Budapests elektrischer Verkehr

zwei Zimmer und Nebenräume, Gemüse- und Obstgarten samt vollständiger Einrichtung, bestehend aus Speise-, Schlaf-, Kinderzimmer, sowie kompletten Küchengeräten, einem erstklassigen Piano, Bilder und Teppichen.

wegen Abreise sofort zu übergeben.

zwei gehören auch zwei in Wohnung stehende Schweine samt Futtermittel 600 Kilogramm Erdäpfel. Preis 10.000 Kronen. Nur ernste Reflektanten mögen Anträge unter „Mátyásföld“ an die Annonce-Expedition Peczti János, Budapest, Strálya. 67, senden.

**Kecskeméter Konserven**

die führende Marke.

Erste Kecskeméter Konserven-Fabrik Akt.-Ges. Kecskemét.

# Papa kérem



csereje be karácsonyra a mi 6 db használt óska lem zúnik a most megjelent legújabb tréás

**„Uivári telefonál“**

első kétdalú hanglemeze. Ez a fényesen sikerült hanglemez pénzért nem kapható, hanem csupán 6 használt lemezért, kizárólagos joggal

**WÄGNER**

HANGSZER-ÁRUHÁZNÁL

A világhírű „Favorite“ hanglegesgyár főraktára

BUDAPEST, JÓZSEF-KÖRUT 15. Telefon: József 35-92.  
FIÓK: RADAY-UTCA 18.

Nagyszerűen sikerült mulatságos telefonjelenet Beszélőgépek 1500 K-ig! Árjegyzék ingyen! Gyeljen a „Wagner“ névre, hogy máshoz ne tévedjen

**Fehérróka-boá**

három ritkaság, eredeti orosz példány eladó.

Rákóczi-ut 71, III. em. 5, d. u. 2-4-ig.

**Dr. Mitzger**

Spezialinstitut für Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten  
Budapest, József-körut 3.

**Tarsolyok selyemből, bőrből és díszmütárgyak**

du választék és olcsó árak mellett kaphatók.

**Losonci Emil**  
IV. Váci-utca 13. Telefon 114-89.

**Árverés!**

Nem rendezett, háló-, uriszoba, hór- és szalongar nitura, perzsa- és smyrnaszőnyegek, mesteri festmények, porcellánok, mütárgyak, pénzszekrények zongorák stb.

becsáron alul is eladatnak

közjegyző jelenlétében

**1918 december 16-án, hétfőn és 17-én kedden**

10-3-ig VI., Gyár-utca 1. sz. alatti raktárunkban.

**Tauszik L. és Társa,**  
szállítási, bizományi és beraktározási vállalat.

**FÜR ENGLAND KOMMISSIONEN**

übernimmt für Kaufleute und Private äusserst verlässlicher, in Budapest ansässiger Engländer, der für 3-4 Wochen nach England fährt. Erstklassige Verbindungen. HOGAN (bei Oliver), Budapest, VI., Andrassy-ut 51. sz.

**Maison Heim**

IV., Deák Ferenc-utca 19. alatt

KARACSONYI OCCASIOJA kostümök, toillettek, kabátokban leszállított árak mellett megkezdődött.

**HÄUSLICH ERZEUGTE**

erstklassige Lederbakansen mit sigeligen Hartholzsohlen zu maximalem Preis ohne Bezugschein u. zw. für Erwachsene mit Fellgefütter ferner mit Filzfüter oder aus ganzem Leder ohne Futter K 33.50 und 40. Kinderbakansen K 28, 30, 34. Für Kaufleute und Unternehmungen Rabatt.

**Schäfer Miksa** Budapest, I. kerület, Döbrentei-tér 4. sz.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**„Reimendes Leben.“ — Die „Goldlinge des Kaisers.“**

„Fakadó élet“, dramatisches Sittenbild in sechs Aufzügen. — „A császár katonái“, Revolutionsdrama von Emerich Földes. Erstvorführungen im Mozzgófép-Dtthon, Montag, den 16. Dezember.

Der berühmte Roman Olga Wohlbrücks „Die Barbaren“ und „Ein Haus ohne Lachen“ wurden die ganze Woche hindurch vor ausverkauften Häusern vorgeführt. Sonntag erscheinen die beiden herrlichen Bilder zum letzten Male, um zwei neuen Attraktions-Films Platz zu machen. Da ist zunächst **Fakadó élet** (Reimendes Leben), ein sechsaktiges Sittendrama, dessen Handlung aus dem wirklichen Leben geschöpft ist und das eine solche suggestive Wirkung auf den Zuschauer macht, daß er während der einzelnen Aufzüge sich an den Kopf greift, ob er wohl wache oder träume und es kaum begreifen will, daß er nur Lichtbilder gesehen. Soweit das interessante und packende Sujet! Von der Ausstattung läßt sich auch nur in Superlativen sprechen. Wir haben noch kaum so prachtvolle, geschmack- und stilvolle Interieurs gesehen, wie sie die Klub- und Gesellschaftsräume aufweisen, die wir hier zu sehen bekommen. Die Fabrik muß auf den dekorativen Teil des Films ein Vermögen verwendet haben. Die Regie ist bravourös. Die Darstellung verdient eine ganz besondere Würdigung. Was Hanna Ralphy und Emil Jannings, die Hauptdarsteller des Stückes, da leisten, ist wahre Kunst, dementsprechend ist auch die Wirkung, die ihr Spiel auf das Publikum ausübt, eine tiefe und nachhaltige.

A császár katonái (Die Goldner des Kaisers), Revolutionsdrama in 4 Aufzügen; Regie Béla Balogh. Wir hatten erst vor wenigen Tagen, anlässlich der vor einem geladenen Publikum im Mozzgófép-Dtthon stattgehabten Probevorführung Gelegenheit, das großartige Lichtbild nach Gebühr zu würdigen. Wir können heute nur wiederholen, daß das Földes'sche Stück, das sein Thema aus der Gefühlswelt der ungarischen Gesellschaft unmittelbar vor Ausbruch der Revolution und in den Revolutionsstagen schöpft, seinen Triumphzug durch

ganz Ungarn machen und überall, wo patriotische Herzen schlagen, mit Begeisterung aufgenommen werden wird. Von den Darstellern seien Stefan Balogh, der einen Oberst des alten Regimes in charakteristischer Weise verkörpert, ferner Lia Púty, Paul Lukács, Koloman Körmeny und Alexander Birányi besonders hervorgehoben, die mit ihrem vollendeten Spiel zu dem ehrlichen Erfolge des Films beigetragen haben. Es dürften sich gelegentlich der Premiere die denkwürdigen Szenen der Probevorführung wiederholen, bei welcher Gelegenheit das Publikum beim Anblick der einzelnen Bilder in stürmischen Applaus ausbrach. Die Vorstellungen im Mozzgófép-Dtthon nehmen um 4 und 8 Uhr ihren Anfang.

**„Der Teufel“ auf dem Film.**

Franz Molnár's weltberühmtes Schauspiel „Az ördög“, eine Schöpfung der Phönix-Fabrik. — Erstvorführung im Royal-Apollo Montag, den 16. Dezember.

Die Meister-schöpfung der diesjährigen Produktion der Phönix-Fabrik ist Franz Molnár's weltberühmtes Schauspiel „Az ördög“ (Der Teufel). Dieses großartige und in allen seinen Details vollkommene kinematographische Bild wird Montag, den 16. Dezember, im Royal-Apollo zum ersten Male, und zwar voraussichtlich mit durchschlagendem Erfolg vorgeführt werden. Ueber den Wert dieser phänomenalen Schöpfung der ungarischen Kinematographie äußert sich der illustre Autor des Dramas Franz Molnár, der den Film für sich allein auf der Leinwand projizieren ließ, was ungefähr anderthalb Stunden in Anspruch nahm, in Gesellschaft seiner Freunde, in folgender überschwänglicher Weise:

„Die Phönix-Fabrik hat den „Teufel“ mit bewunderungswürdig überraschender Kultur und Routine auf den Film übertragen. Es ist meine Impression, daß dieses ungarische Kinobild das vollkommenste und wertvollste ist, was ich bisher zu sehen Gelegenheit hatte. Hauptsächlich die Großzügigkeit, der Pomp, die Eleganz und der Reichtum, die von jedem Meter dieses Films sich unserem Auge offenbaren, haben mich überrascht. Ein besonderes Interesse verleiht der Filmproduktion des „Der Teufel“ das, was vor dem Schauspiel geschieht, denn das eigentliche Stück vermittelt uns der Film erst im letzten Aufzuge. Diese sehr schwere schriftstellerische und dramaturgische Arbeit ist ein Werk Ivan Siklósi's, des arbeitsamen Direktors des Phönix, der sich dieser Arbeit mit kongenialer Phantasie und Stilgefühl entledigt hat. Die geschickte Erweiterung und Inszenierung des Stückes hat ganz besonders meine Bewunderung hervorgerufen. So sehen wir, wie der Teufel die Bekanntschaft mit dem Maler macht und auch der Anblick des Monte Carlo'schen Kasinos wird uns zuteil, wo das Spiel des Teufels János verlockt. Die Aufnahmen sind außerordentlich plastisch, so daß der Film in der Tat den Wettbewerb mit den ausgezeichnetesten ausländischen Produkten aufnehmen kann. Herrliche Winter- und Sommer-Straßenbilder ziehen in bunter Reihe an uns vorüber. Der Anblick eines grandiosen Wettrennens wird uns vermittelt und eines plain air-Balletts, an welchem wohl hundert Tänzerinnen teilnehmen. Natürlich figuriert überall der Teufel, dessen Rolle Leopold Kramer, der ausgezeichnete Wiener Interpret meines Stückes, auf dem Film spielt. Mehrere lebhaft wirkende Eisenbahn-Aufnahmen bieten eine anregende Abwechslung. Da bekommen wir beispielsweise ein Bild zu schauen, auf welchem der Teufel die Maschine führt. Warme Anerkennung verdient auch Michael Kertész, der den Film in einwandfreier Weise inszeniert hat. Von der ersten bis zur letzten Szene paßt sich das Filmwerk dem Stil und der Stimmung des Originals tren an. Die auf dem Film vorkommenden Attraktions-Szenen sind sensationell, interessant und sehenswert. Die Mitwirkenden, von dem Hauptdarsteller Leopold Kramer abgesehen, Erzsi B. Marton und Michael Bárkonyi, ferner eine junge, aber wirklich talentierte Anfängerin, Fräulein Spolarits, die Tochter des bekannten Cafetiers, in der Rolle der Elza, haben sich mit ihren anerkannt hervorragenden Fähigkeiten in den Dienst der edlen Sache gestellt und auch diese ihre künstlerische Leistung ist eine hervorragend erfolgreiche. Ich bin davon überzeugt, daß diese große und schöne Arbeit Siklósi's und Kertész's das Publikum erobern werden.“

Unter solchen Umständen zweifeln auch wir nicht, daß Royal-Apollo mit dem „Teufel“, diesem bedeutendsten Werke der ungarischen Kinematographie, einen außerordentlichen Erfolg erzielen wird. Die Vorstellungen nehmen um 4 Uhr und 8 Uhr ihren Anfang.

**(Konzert.)** Emerich Keéri-Szántó gab heute im Akademiefaal einen Klavierabend. Schärfer als bei vielen anderen bietet sein Spiel ein Bild der eigenen Persönlichkeit. Etwa jenes des geistvollen, eleganten, scharfsinnigen, bei aller Herzengüte boshaften Raisonneurs aus einem französischen Salonstück. Des weltklugen Lebemanns, der Beinkleid und Manieren, Verstand und Sentiment gleich feigniert, dem aber doch im entscheidenden Augenblick tieferes poetisches Empfinden aus der Seele quillt, eine heiße Temperamentswelle Kopf und Sinne fortstreift. Keéri vermittelt sich und den Zuhörer mit virtuosen Ringern und virtuosem Geiste, der neben dem Kunstwerk nach Geltendmachung ringt. Deckt sich das künstlerische Gemächte mit dem künstlerisch Gemächten, dann gibt es einen gar schönen Klang. So in den zarten Intzimen der Brahms'schen F moll-Sonate, in Schumanns „Nachstück“, in dem stählern rhythmisierten „Contrabandisten“, in Teilen der „Symphonischen Studien“, in der schwungvollen Polonaise von Dvorák. Der Konzertgeber, der in der Sympathie unseres Publikums wohl mit an erster Stelle steht, wurde durch vielen rauschenden Beifall ausgezeichnet, für den er mit mehreren Zugaben dankte. —y.

Das Lustspieltheater widmet auch den größten Teil der nächsten Spielwoche Argybaschew's „Leidenschaft“. Dank der vortrefflichen Darstellung Irene Baránnis, Matyas, Frida Gombasógis, Csontos, Janyócsy, Szeréms und Janyós bewährt sich das Drama als erstklassiges Lustspiel. Zwei Abende entfallen auf Bernhard Shaw's Lustspiel „Pygmalion“. Donnerstagabend geht Desider Szomory's „Matuska“ mit dem Ehepaar Göth in den führenden Rollen in Szene. Beginn der Vorstellungen um halb 7 Uhr.

Im Stadttheater findet Samstagabend die Eröffnung der Buchbinder-Aischer'schen Operette „Der Soldat der Marie“ statt. Franz Beneden und Madar Sarkady erhielten besonders prächtige Komikerrollen. Die Damen Gabi Kerényi, Manci Righ und Erzi Gerö spielen die drei Geschwister, deren abenteuerliches Schicksal die Handlung bildet. Das neue Mitglied des Theaters Josef Sziklay gibt den Helden der Novität. Redbals „Die schöne Saska“ geht Mittwoch und Donnerstag, „Hoffmanns Erzählungen“ aber Sonntag und am Freitag in Szene. Dienstag wird Plotow's „Martha“ gespielt. Montag philharmonisches Konzert. Beginn der Vorstellungen um halb 7 Uhr.

Karl Patonnis und Albert Szirmai's erfolgreiche Operette „Gróf Rinaldo“, zu deren Vorstellungen im Königstheater die Karten stets vorverkauft sind, erreicht demnächst das Jubiläum der 50. Aufführung. Das Interesse für diese Operette ist ein so großes, daß auch in Zukunft stets die Tafel „Alles ausverkauft“ wird ausgehängt werden müssen.

Gabriel Andors unterhaltendes Lustspiel „Majd a vica“ gelangt im Ungarischen Theater täglich vor ausverkauften Häusern zur Aufführung. Das Publikum bricht häufig in derartige Lachstürme aus, daß dadurch die Vorstellung unterbrochen wird. Den Löwenanteil an dem Erfolg haben Sari Fedák, Gizi Báthory, Szórfás, J. Molnár, Biránni, Urat und Köröndi.

Gilbert's Operette „A csavargólan“ erzielt im Budapest Theater in der vorzüglichen Aufführung des Margit-Szinhas einen derartig durchschlagenden Erfolg, wie ihn nur ganz vorzügliche Stücke zu erzielen pflegen. Die amüsante und einnehmende Musik der Operette hat derselben bereits 25 Aufführungen gesichert, das Publikum unterhält sich vorzüglich und läßt sich die Gesangsnummern stets wiederholen. Die Operette gelangt nächste Woche täglich zur Aufführung.

Im Zinnerstädter Theater hat der Erfolg von Franz Herzeg's „Tilla“ auch nach der 25. Aufführung nicht an Intensität verloren. Das Stück erzielte bisher stets ausverkaufte Häuser. Ein vornehmeres Publikum kann den prächtigen Leistungen der Damen Erzi Paulay, Juci Bondy und Kóssi Szilágyi sowie der Herren Bethes, Baránni, Köröndi und Zilahy Abend für Abend nicht genug Beifall spenden.

Oper, Drama, Operette an einem Abend — das ist im Großen das Programm des Eröffnungsaabends im Medghafay-Theater am 17. d. In diesem Abend gelangen zur ersten Aufführung die russische Oper „A vándor“ von Baladilke und Coppée mit Vilma Medghafay und Solborg Smårdström, der Schauspielereinfakter „Incidents az Ingeborg-hangversenyen“ von Desider Szomory, in den Hauptrollen mit Vilma Medghafay, Anton Nyárai, Madár Jhász, Margit Gregus und Viktor Kaból, ferner die Reiniß-Dregele-Paránni'sche Operette „Házüznéző“, in der Vilma Medghafay, Anton Nyárai, Leona Károlyi, Stefan Bárfony und Alexander Járny auftreten. Außer den drei Einaktern enthält das Eröffnungsprogramm Solovorträge von Vilma Medghafay, Xeri Bidor und Anton Nyárai. Eine öffentliche Generalprobe wird nicht abgehalten.

Die gesamte Presse schreibt in Ausdrücken der höchsten Anerkennung über das neue Programm des Zinner-Kabarets. Jedes einzelne Stück und jede

Solonummer ist interessant und amüsant. Das sorgfältig ausgewählte Programm hat auch zur Folge, daß der anheimelnde Zuschauerraum des Zinner-Kabarets täglich gesteckt voll ist. Das Publikum bringt der wackeren Künstlergarde alle Ehren entgegen.

Erna Rubinsteins erstes eigenes Violinkonzert, das, wie berichtet, am 17. Dezember im Redoutensaal stattfindet, wird sich zu einem musikalischen Festabend gestalten. Das Interesse des Publikums für diesen Abend ist ein außerordentliches zu nennen. Ihr Programm enthält unter anderem: Mendelssohn: Violinkonzert; Beuztemps; Ballade; Paganini: Moses-Phantasie u. Karten bei der Harmonia.

Unsere vorzügliche Liedersängerin Frau Edmund Somogyi wird am 18. Dezember im Redoutensaal folgendes Programm zu Gehör bringen: Boncini: Antica-Arie; Mozart: Arie aus „Figaro“; Weber: Freischütz-Arie; Cornelius: Brautlied; Wolf: Rixe Binsfuß; Grieg: Ein Schwan, Im Kahn; Godard: Berceuse; Thomas: Ophelie-Arie; Händel: Salome; Weingartner: Lied der Garose; Tchaikowsky: Wiegenlied; Hubay: Vogellied; Gabler: Zwei Lieder; Csiky: Csalogató und Enyelgés. (Harmonia.)

Der Klaviervirtuose Georg Kálmán wird am 19. Dezember in der Musikakademie folgendes Programm zu Gehör bringen: Schumann: G moll-Sonate (op. 22); Dohnányi: Winterreigen (op. 13); Chopin: H moll-Sonate (op. 56) und Lißt: E dur-Polonaise. (Harmonia.)

Frau Therese Adám-Ligeti hält ihren ersten Liederabend am 19. Dezember im Redoutensaal. (Harmonia.)

Der vorzügliche Violinkünstler und Pädagog Soma Picksteiner wird am 20. Dezember an seinem Soloabend folgendes Programm zu Gehör bringen: Bruch: Violinkonzert (op. 25); Bach: Sonate (Nr. 1); Valo: Violinkonzert (op. 20). (Harmonia.)

Das vorzügliche Streichquartett der Herren Hauser, Jnding, Jpolhi, Son wird am 21. Dezember in der Musikakademie folgendes Programm zum Vortrage bringen: Haydn: Es dur-Quartett (op. 31); Dohnányi: Des dur-Quartett (op. 15) und Beethoven: B dur-Quartett (op. 18, Nr. 6). (Harmonia.)

Am 21. Dezember findet das Violinkonzert von Minnie Tomkinsky statt. Die Künstlerin stellt sich an diesem Abend dem Budapest Publikum zum ersten Male vor. (Harmonia.)

Kammerfänger Franz Steiner hält seinen einzigen Liederabend am 27. Dezember im großen Saal der Musikakademie, welcher diesmal ganz besetzt sein wird. Programm: Schubert: An die Leber, Jüngling und Lob, Forelle, Jberg; Schumann: Dichterliebe; Wolf: Fußreise, Er ist's, Citronenkalter, Begegnung, Kausfollenprüchlein, Seemanns Abschied. (Mery.)

Der Liederabend von Anna R. Harbord findet heute um halb 7 Uhr statt. (Közabólygi.)

Das Orgelkonzert Antalffy-Sirovs findet am 18. d. unter Mitwirkung der Sängerin Irma Fiath statt. (Közabólygi.)

„Messias“ am 25. d. nachmittags. Dirigent: Lichtenberg. (Közabólygi.)

Der dritte Kammermusikabend des Streichquartetts Waldhauer-Kerpely findet am 9. Januar 1919 statt. Programm: Tchaikowsky: Serrett; Kavel: Trio mit Bartók und Mozart: G dur-Quartett. (Közabólygi.)

Das außerordentliche Konzert der Philharmoniker findet Montag, 16. d., im Stadttheater um 7 Uhr abends statt. Programm: Beethoven: Klavierkonzert (Es dur), vorgetragen von C. v. Dohnányi; Beethoven: IX. Symphonie.

Grifa Morini, das größte Geiger-Phänomen unserer Zeit, gibt ihr Konzert am 25. d. Jedes Auftreten der jugendlichen Künstlerin wirkte mit der Kraft beispielloser Sensation. Ihr Konzert am ersten Weihnachtstag, für das sich regstes Interesse kundgibt, wird voraussichtlich den Glanzpunkt der Saison bilden. (Gyra.)

Das Programm des Kompositionsabends Michael Krauß enthält unter anderem ein Klarinetten-Trio, ein Sonett und ein Streichquartett. Letzteres gelangt durch das Quartett Hauser-Son zum Vortrage.

Im Wintergarten (Tólikert) bleibt die außerordentlich erfolgreiche Operette „Kuba gyöngye“

(Die Perle von Kuba) die ganze Woche über auf dem Repertoire.

„Die Faust des Schicksals“, diese Star-Neuheit bildet den Grundstock des neuen Programms des Korso. Statt der vielen schlechten vom Ausland importierten Detektivfilme hat der Star jetzt das Budapest Publikum mit einem solchen vollkommenen ungarischen Detektivdrama überrascht, das mit dramatischen Wendungen, prachtvollen plastischen Aufnahmen auf das höchste Interesse Anspruch erheben darf. Korso wird Montag, den 16. Dezember, das vieraktige ungarische Detektivdrama: „A sors ökle“ vorführen, dessen Interesse dadurch gesteigert wird, daß in diesem Stücke zum ersten Male das neue fremdländische Mitglied des Star: Carmen Cartellieri auftritt, die mit ihrem überraschenden dramatischen Spiel, die auch an Trübs und ingeniösen Einfällen reiche Handlung des Dramas trägt und mit sich fortstreift. Die bravouröse Regie ist auf Rechnung des Maler-Künstlers Cornelius Hintner zu setzen. In der Rolle des Detektivs hat das Mitglied des ungarischen Theaters Gustav Bárdory eine brillante Schöpfung, doch standen auch die übrigen Darsteller auf der Höhe ihrer Aufgabe. Gleichzeitig mit diesem Stück wird gelegentlich der montägigen Premiere auch das vieraktige nervenspannende Drama „Fenné lenn“ des Filmunternehmens „Egyetértés“ zur Vorführung gelangen.

Maharadscha-Fieber. Im Urania-Theater werden Montag zwei neue Stücke vorgeführt werden. Der Titel des einen ist Maharadsza-láz, welches Stück beim Budapest Publikum bald beliebt machen dürfte, weil es eine Parodie der „Perle des Maharadscha“, eines berühmten Kino-Repertoirstückes, ist. Der zweite Film ist: Kátszív ember, ein interessanter Roman aus dem Leben. Die Vorstellungen nehmen um 1/45 und um 8 Uhr ihren Anfang.

## Der Kapitalist. Die ungarische Notenbank.

Von Sigmund Wolf.

Wir können nicht glauben, daß sich die Friedenskonferenz mit den internen Fragen der europäischen Staaten befassen wird. So bezweifeln wir, daß die Friedenskonferenz einen Schiedsrichter abgeben wird, wieviel das selbstständig gewordene Kroatien von der früheren einheitlichen Staatsschuld Ungarns an Selbstzahlung zu übernehmen hat. Derlei Fragen dürften den beteiligten Staaten zur direkten Austragung untereinander überlassen bleiben. Ansonst müßte die Konferenz viele Monate andauern und der Vertrag ein stattliches Buch werden. Deshalb ist es nicht angezeigt, mit derartigen Verhandlungen zugewartet und sich auf einen Richterspruch zu verlassen, sondern es müßten diese schon jetzt in die Wege gebahnt werden.

Die dringlichste und in erster Linie zu lösende Aufgabe ist — wie wir dies bereits wiederholt ausgeführt haben — die Rückzahlung der schwebenden Bankschuld, respektive die Einziehung des enormen Banknotenumlaufs. Wir stellen uns die Sache folgendermaßen vor, wobei wir bemerken, daß die angeführten Zahlen als ganz willkürliche und bloß als Beispiel zu gelten haben. Die Schulden des früheren österreichisch-ungarischen Reiches an die Notenbank werden nach den letzten Aufstellungen maßgebender Personen mit 33 Milliarden beziffert. Davon dürften auf Ungarn 10, auf das frühere Oesterreich 23 Milliarden entfallen. Eine Klärung mit den neuen Staaten, die vorher unter dem Namen Oesterreich-Ungarn verbunden waren, ist in dieser Frage deshalb unumgänglich, weil heute noch auch in diesen Staaten die Kronenwährung aufrecht ist und weil eine Regelung der Valuta ohne ein einheitliches Übereinkommen nicht durchzuführen wäre.

In einer zu diesem Behufe abzuhaltenden Konferenz müßte ein Ausgleich darüber erzielt werden, wieviel von der Bankschuld ein jeder der neuen Staaten auf sich nimmt. Nehmen wir nun an, daß auf Oesterreich 8, auf Böhmen 8, auf Polen 4, auf den österreichischen Teil Jugoslawiens 3, auf Ungarn 7 und auf Kroatien 3 Milliarden entfallen werden.

Die zu errichtenden Notenbanken der neuen Staaten hätten eigene Banknoten in der hier angeführten Höhe zu emittieren und dieselben der Oesterreichisch-ungarischen Bank zur Verfügung zu stellen. Die Oesterreichisch-ungarische Bank er-

Morgen zum ersten Male

### DER TEUFEL

Franz Molnár Schauspiel in 5 Akten. Für den Film bearbeitet von Ivan Siklósi. Regie Michael Kertész. Attraktionsfilm des Phönix.

Darsteller:

Széki János	... Várkonyi Mihály
László Alfréd	... Tanay Frigyes
Jolán	... E. Marton Erzi
Tóth Elza	... Spolaris Olga
Selvem Cinka	... Kláry Lotto
András	... Réthely Lajos
Az ördög	... Leopold Kramer

im **Royal-Apollo**  
Vorstellungen um 4 und 8 Uhr.  
Heute zum letzten Male: **Der Verwandte des Toten**  
und **Die Wege des Schicksals.**

läßt eine Rundmachung, wonach ihre Noten bis Ende 1919 eingelöst, respektive gegen Noten der neuen Staaten umgetauscht werden. So wäre denn die Bankschuld des früheren Oesterreich-Ungarns verschwunden und an Stelle derselben würden die Noten der neuen Staaten treten. Wie denn die einzelnen Staaten diese eigenen Noten tilgen, respektive aus dem Verkehr ziehen, ist ihre Sache.

In Ungarn beispielsweise gäbe es dann einen Umlauf von sieben Milliarden ungarischer Banknoten, die durch eine Vermögensabgabe ehe-möglichst ganz oder wenigstens zum größten Teile eingelöst werden müßten, damit die neue ungarische Notenbank nicht mit einer großen Forderung an den Staat belastet sein und dadurch an einer Wiederherstellung unserer Valuta gehindert sein soll.

In jedem Falle hätte der hier proponierte Vorgang den Vorteil, daß sich die ungarische Valuta dann ganz selbständig entwickeln könnte und nicht an eine eventuelle Wünderbewertung polnischer oder jugoslawischer Banknoten gekettet wäre. Die Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten sollten also im Interesse aller ohne Verzög eingeleitet werden.

**(Die Börsenwoche.)** Mit der Bodenreform und der Vermögenssteuer — wie eine solche laut Ausspruch des Finanzministers: in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen — will es nicht so recht vorwärts gehen. Wenn das Projekt des Ackerbau-ministers zu einer ganz veritablen Ministerkrise geführt hat, wenn der Finanzminister seine Steuer-pläne mit den gefährlichsten Drohungen unterfüttern mußte, dann kann wohl gewiß nicht behauptet werden, daß die Deffektivität den Plänen der Regierung, wenigstens nicht in der ihr bisher eingegebenen Form zustimmt oder von ihnen entzückt ist. Daß eine — jedenfalls unfreiwillige — Abgabe von Bodenbesitz oder eines Teiles des Vermögens schließlich niemandem ein besonderes Vergnügen bereitet, wird doch gewiß nicht geleugnet werden. Wenn es aber den Vertretern eines solchen Projekts gelingt, wie dies beispielsweise gerade in den letzten Tagen der Staatssekretäre des deutschen Reichsschatzamtcs Dr. Schäffer getan, die Sache liebenswürdig anzufassen, dann wird es auch schlecht und recht gelingen, nachzuweisen, daß eine solche Abgabe unter den heutigen sozialen Verhältnissen eine unabwiesliche Notwendigkeit im Interesse der Allgemeinheit bildet. Dann wird diese in solcher Weise verpackte bittere Pille schließlich von den Betroffenen, wenn auch mit mehr oder minder unangenehmen Grimassen, verschluckt werden, während im entgegengesetzten Falle der bittere Nachgeschmack bleibt und noch lange fort-dauert. Schließlich wird es auch bei uns gelingen, den richtigen Ton zu finden und man wird sich auch bei uns nie Unvermeidliche fügen und dem Volke geben, was ihm nach Ansicht der maßgebenden Regierungs-kreise gebührt. Es ist anzunehmen, daß dabei Maß und Ziel eingehalten werden wird. Die endgültige Entscheidung wird nach den zuletzt bekanntgewor-denen Informationen erst durch die Nationalver-sammlung getroffen werden, welche, wenn kein be-sonderes Hindernis dazwischen kommt, in etwa fünf bis sechs Wochen zusammentreten dürfte. — Die Börse hat auch in der abgelaufenen Woche keine besondere Lebhaftigkeit aufzuweisen vermocht. Es hat sich auch tatsächlich nichts ereignet, was dem Verkehr irgendeinen Anstoß zur Lebhaftigkeit gegeben hätte. Die Börse gehen an die Börse, weil eben eine Börse vorhanden ist und weil sie Börse sein sind. Einige Spekulanten finden auch unter den heutigen Verhältnissen noch Terrain genug, um an der Börse

ihre Süppchen zu wärmen. So hat der Verkehr an der Börse in der Vorwoche wohl einige Anzeichen von Besserung, welche besonders in den Kursen der Süd-bahn, einiger kroatischen Industriepapiere und eini-ger Schiffswerte zum Ausdruck kam — aber die wahre Liebe war das nicht.

**(Die Besitzreform und die Wirtschaftsbeam-ten.)** Unter dem Vorsitz Elemér Székács' hielt der Landesverein der ungarischen Wirtschafts- und Forst-beamten heute eine Landesversammlung, um die durch die geplante Bodenreform geschaffene Lage zu erörtern. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Aufteilung des Großgrundbesitzes gleichbedeutend mit der Vernichtung der Klasse der Wirtschafts-beamten ist. Wenn die Besitzungen in Parzellen zu zehn Joch aufgeteilt werden, dann wird die indus-trielle Arbeiterschaft und die Stadtbevölkerung nicht versorgt werden können. Er unterbreitet ein Memo-randum, welches die Wünsche der Wirtschaftsbeamten enthält. Nachdem Johann Szűcs, Karl Gartner, Alfons Besenbed, Béla Garantóvi, Mathias Schlag-woiter, Franz Tokács, Johann Kovács, Stefan Hajdu gesprochen, wurde das Memorandum einstim-mig angenommen und dem Ackerbauminister Barna Buza durch eine Deputation überbracht. Der Mi-nister erklärte, daß bei Durchführung der Boden-reform der Wirtschaftsberechtigten unbedingt gedacht werden wird. Diejenigen, die weiter arbeiten wollen, werden entweder in die Parzellierungsaktion mit-eingezogen oder vom Staate übernommen werden. Die Deputation sprach sodann auch beim Staats-sekretär Hugo Lachne vor.

**(Die Einbringung der Ernte. — Eine War-nung des Ackerbauministers.)** Ackerbauminister Barna Buza hat sich neuerdings an die ackerbaureisende Bevölkerung gewendet, die noch außenstehende Ernte, wenn auch mit Opfern, unverzüglich einzuheimsen. Sehr viel Leute — sagt der Minister — sehen, auf die Kriegsunterstützung, die militärische Abfertigung oder auf die im Frühjahr erhoffte Bodenverteilung gestützt, untätig zu, wie die heutige Ernte zugrunde geht. Der Minister macht das Volk aufmerksam, daß bei der Bodenverteilung das entscheidende Wort den rechtlichaffen denkenden Landwirten zufallen wird. Diese aber werden diejenigen Personen ausschließen, die durch ihre jetzige Arbeitslosigkeit erreichen wol-len, daß das Land in eine Hungersnot gerate. Das wilde Wetter ermöglicht noch immer die Einheim-sung der Ernte, binnen weniger Tage kann sich jedoch das Wetter bereits zum ungünstigen wenden. Die Landwirte mögen bedenken, daß das zukünftige Schid-sal des Landes von ihrer Arbeit abhängt und daher so rasch als möglich zur Arbeit schauen.

**(Deutschösterreichische Staatsanleihe.)** Aus Wien telegraphiert man: Das unter Führung der Postsparkasse stehende Konsortium für staatliche Kre-ditoperationen, bestehend aus dem Hause S. M. von Rothschild und den im deutschösterreichischen Staatsgebiete ihren Sitz habenden Banken, hat in einer am 14. d. unter Vorsitz des Gouverneurs der Postsparkasse abgehaltenen Plenarversammlung den Beschluß gefaßt, auf die zur Zeichnung ausliegende deutschösterreichische Staatsanleihe von 500 Millionen Kronen den Betrag von 15.000.000 Kro-nen für eigene Rechnung zu zeichnen. Gleichzeitig hat das Konsortium die Bereitwilligkeit ausgespro-chen, den Gegenwert ohne Rücksicht auf die prospekt-mäßig späteren Einzahlungstermine dem Staats-ante der Finanzen sofort zur Verfügung zu stellen.

**(Die Sicherung der Hypothekendarlehen.)** Im Beratungsaale der Pester Ungarischen Kommerzial-bank hat heute eine Konferenz jener hiesigen Geld-institute stattgefunden, die sich mit der Emission von Kommunal-, Eisenbahnobligationen und von Hypo-thekendarlehen beschäftigen. Den Vorsitz führte Leo Lánczsy. Zweck der Beratung war, jene Maßnah-men zu besprechen, die infolge der Besetzung einzel-ner Landestteile durch fremde Truppen im Interesse der Hypothekengläubiger notwendig erscheinen. Diese Frage ist umso mehr aktuell, da sich derartige Obliga-tionen in großer Zahl in den Händen ausländischer, auch der Entente angehörender Staatsbürger befinden. Es wird mithin notwendig sein, den ein-schlägigen Fragen auch bei den Friedensverhandlun-gen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Kon-ferenz erörterte eingehend alle in Betracht kommen-den Gesichtspunkte und beschloß, der Regierung ein Memorandum zu unterbreiten, in dem die not-wendig erscheinenden Vorschläge ersattet werden sollen.

**(Der Einlagestand der Postsparkasse.)** In den letzten Monaten hat der Einlagestand der Post-sparkasse eine ganz bedeutende Zunahme erfahren. Derselbe beträgt seit Ende Juni über eine halbe Milliarde, die derzeitigen Gesamteinlagen über an-

derhalb Milliarden. Eine interessante Erscheinung ist es, daß die aus Kroatien-Slavonien stammenden Einlagen in den letzten sechs Wochen eine Zunahme von über anderthalb Millionen zeigen. Die Post-sparkasse beabsichtigt, schon demnächst den Bestand an Staatspapieren zu erhöhen.

**(Zentralhypothekbank und Finanzinstituts-zentrale.)** Es sind derzeit Verhandlungen im Zuge, welche die Erwerbung der im Besitze des Wiener Bankvereins befindlichen Aktien der Zentralhypo-thekbank Ungarischer Sparkassen im Betrage von nominal 13 Millionen Kronen (das Gesamtkapital beträgt 30 Millionen Kronen) bezwecken. Die Ver-handlungen werden von der Finanzinstitutszentrale geführt. Derzeit bestehen noch Differenzen wegen des Uebernahmesturkes. Nach Durchführung der Trans-aktion soll die Zentralhypothekbank in die mit der Bodenreform verbundene altruistische Tätigkeit der Finanzinstitutszentrale eingeschaltet werden.

**(Eröffnung des Handelsverkehrs mit dem Banat.)** Aus gutinformierter Quelle erfahren wir: Auf Grund einer Vereinbarung zwischen der ungarischen Regierung und dem serbischen Kommandanten der Besetzungstruppen wird der Handelsverkehr zwi-schen den besetzten Gebieten der Bácska und des Banats einerseits und Ungarns andererseits freig-egeben. Im Sinne dieser Vereinbarung wird zur Abwicklung des Verkehrs ein Organ der Ungarischen Kriegsprodukten-A.G. nach Temesvár für das Banat und später nach Ujvidék für die Bácska entsendet werden.

**(Wiedereröffnung der Brüsseler Börse.)** Aus Brüssel wird telegraphiert: Es wurde beschlossen, die Wiedereröffnung der Börse auf die ersten Tage des Januar zu verschieben.

**(Kassaer Handels- und Gewerbekammer.)** Mehrere Mitglieder der Kassaer Handels- und Ge-werbekammer haben die Einberufung einer außer-ordentlichen Generalversammlung dieser Kammer verlangt, in der sie dem Präsidenten Julius A. Sipos und dessen Sohn, dem Sekretär Dr. Ma-dár Sipos, Mißtrauen votieren wollten. Wie jetzt aus Kassa gemeldet wird, ist es in der gestern statt-gehabten außerordentlichen Generalversammlung nicht dazu gekommen. Zu Beginn der Generalver-sammlung meldete nämlich der Präsident, daß er seine Stelle niedergelegt habe. Die Generalversamm-lung nahm dies zur Kenntnis und votierte dem Sekretär Dr. Madár Sipos mit überwiegender Mehrheit Vertrauen.

**Wasserstand,**

14. Dezember.		Centimeter °C	
<b>Donau</b>		<b>Donau</b>	
Wien	60 < 186	Wien	50 < 52
Buda	70 < 10	Buda	70 < 10
Komárom	185 < 8 - 1	Óbuda	182 < 0
Óbuda	36 < 2	Buda	124 > 2 - 1
Buda	187 < 9 + 2	Buda	127 < 5
Buda	140 > 10 + 1	Buda	140 > 10 + 1
Buda	44 < 7 + 1	Buda	220 > 2 + 1
Buda	20 < 2 + 4	Buda	40
Buda	82 < 6 + 8	Buda	88 < 8 + 3
Buda	184 > 74	Buda	

**Erklärung der Zeichen:**  
 — unter Null; + über Null; < geringen mm; > gefallen um;  
 °C Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

**Eigentümer:**  
 „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brody,  
 Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody,  
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

**MOZGÓKEP-OTTHON**  
 VI. Teréz-körút 28. Telefon: 144-98.  
**Barbárok.**  
 Wohlriech Olga regénye 5 felvonásos.  
**A néma ház.**  
 Három felvonásos. A Közvetlen: Moris Mayen és Leopold Kramer.  
 Pénztár: d. e. 11-1, d. u. 3-tól. Előadások kezdete: 4 óra 8 órakor

Seite 12  
 Woche über auf  
 f... diese  
 des neuen P...  
 t... schlechten vom  
 at der Star  
 t einem solchen  
 überrascht, das  
 allen plastischen  
 Anspruch erhebt  
 Dezember, das  
 sors ökle'  
 gert wird, das  
 neue fremd-  
 rmen Car-  
 tenden drama-  
 ingtonen Ein-  
 at und mit sich  
 Rechnung des  
 f... jenen. In der  
 lieb des Unge-  
 eine brillante  
 rigen Darsteller  
 ra mit diesem  
 Premiere auch  
 „Fennés  
 gyetértés“  
 In Urania-  
 ické vorgeführt  
 radzsa-láz,  
 tum bald besteht  
 der „Berle des  
 Repertoirestückes,  
 ember, ein  
 te Vorstellungen  
 anfang.  
 bank.  
 af sich die  
 fragen der  
 wird. So be-  
 nferenz einen  
 tel das selbst-  
 früheren ein-  
 Selbstzahlung  
 dürften den  
 Austragung  
 Ansonst müßte  
 und der  
 n. Deshalb ist  
 Verhandlungen  
 ichterspruch zu  
 schon jetzt in  
 rie zu lösende  
 ts wiederholt  
 ung der schwe-  
 rtziehung des  
 stellen uns  
 ober wir be-  
 en als ganz  
 l zu gelten  
 österrösch-  
 bank werden  
 gebender Per-  
 diehon dürften  
 Desterreich 23  
 ug mit den  
 dem Namen  
 n, ist in dieser  
 l heute noch  
 währung auf-  
 Valuta ohne  
 nicht durchju-  
 abzuhaltenen  
 arüber erzielt  
 d ein jeder der  
 hnten wir nun  
 af Böhmen 8.  
 en Teil Jugo-  
 auf Kroatien  
 ten der neuen  
 u der hier an-  
 dieselben der  
 ur Verfügung  
 öge Bord ex.

In allen **Damenkreisen** wird es interessie-  
 res, dass **individuelle Frisuren, Kopf-  
 waschen, Haarfarben, Manicur und  
 Schönheitspflege** im Hause  
**PESSL, IV., Váci-utca 19,**  
 an **Wochentagen** ununterbrochen von **8 Uhr**  
 früh bis **7 Uhr nachmittag** ausgeführt  
 wird. Da durch Rückkehr der langjährigen,  
 bestgeschulten Arbeitskräfte der Personals und  
 wieder vollständig ist, können alle Wünsche und  
 Anforderungen der geschätzten Kunden auf das  
 sorgfältigste berücksichtigt werden.

Allerlei.

(Die Edmond Rostand) Dramatiker wurde, das hat der nun verstorbene französische Dichter einmal selbst erzählt. Natürlich hat er schon als Schüler ge- dichtet. Diese erste dramatische Arbeit hieß „Der rote Handschuh“.

(Der Name Spartacus) wurde bereits im Jahre 1849 von Professor Gottfried Kinkel in Bonn als Titel für eine „Wochenzeitung für soziale Fragen“ gewählt.

(Lehrstuhl Marshall Joch.) Die Begeisterung, die in Ententezeiten für den siegreichen Marshall Joch empfunden wird, hat einen merkwürdigen Einfall eines Engländers gezeitigt.

(Ein Zedernwald in Deutschland.) In der Nähe vom Stein bei Nürnberg erhebt sich auf einer Fläche von sechs Hektar bis zur Höhe von acht Metern ein ge- schlossener Zedernwald.

jedemfalls eine seltsame Erscheinung. Dieser Zedern- wald wurde von dem Inhaber der bekannten Bleistift- fabrik Faber in Nürnberg in den Siebziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts angelegt.

(Etwas auf die lange Bank schieben.) Etwas auf die lange Bank schieben, wird verständlich, wenn man an die alten Gerichtsstätten denkt, die sich im Freien, unter mächtigen Bäumen, meist unter Linden, befanden.

(Die geköpfte Königsstatue.) Vom Standbilde des Königs Ludwig I. von Bayern in Odenkoben (Pfalz) wurde nachts der Kopf abgeschlagen.

10)

Der Vormund.

- Roman von S. Courths-Wahler. -

Und nun wußte er, daß er sie noch immer zu hoch eingeschätzt hatte, und daß er auch von Moser eine zu gute Meinung gehabt hatte.

Nur ein Gefühl beherrschte ihn, während er jetzt den beiden Menschen folgte, die ihn so schände betro- gen hatten: Er wollte sich Genugthuung verschaffen und den Makel von seinem Namen tilgen, den man ihm zugefügt hatte.

Er kannte Mosers Berliner Adresse und wollte dort seine Nachforschungen nach seinem jetzigen Auf- enthalt beginnen.

In Berlin angekommen, nahm er sich nur Zeit, das Telegramm bezüglich der Aufnahme An- nades aufzugeben. Dann nahm er ein Auto, fuhr am Hotel vor und gab seinen Koffer dort ab.

Sein Gesicht war wieder völlig hart und unbewegt, als er in der Nähe von Mosers Wohnung das Auto halten ließ und die letzte kleine Straße zu Fuß ging.

Die Gartentür zu dem Grundstück Mosers war unverschlossen. Graf Rüdiger öffnete sie und schritt schnell dem Hause zu. An der Pforte desselben trat ihm ein Diener entgegen und fragte nach seinem Begehren.

- Ist Herr Moser zu sprechen? fragte Graf Rüdiger auf gut Glück.

Der Diener sah ihn entschieden etwas unsicher an. Dann sagte er rasch:

- Herr Moser ist verreist.

- Wohin?

- Das weiß ich nicht.

- Wissen Sie auch nicht, wohin etwaige Briefe ihrem Herrn nachgesandt werden? fragte Rüdiger weiter und drückte dem Diener ein Goldstück in die Hand.

Darüber war dieser so freudig erregt, daß er einige Schritte zurückwich, indem er sich verneigend bedankte. Und in diesem Moment erhielt der Graf einen freien Einblick in den matt erleuchteten Haus- flur. Seine scharfen Augen entdeckten an dem Gar- derobenständer nicht nur Hut und Paletot, die Moser in Linded getragen hatte, sondern daneben auch den ihm wohlbekannten seidenen Staubmantel seiner Frau.

Mit einem kräftigen Ruck schob er den Diener beiseite. Der Fähsorn flammte in ihm auf. Ehe es der Diener hindern konnte, sprang er auf die erste Tür zu und öffnete sie.

Sie führte zu einem kleinen, gemütlichen Salon. Und in demselben sah Graf Rüdiger seine Frau und

Hans Moser dicht nebeneinander auf dem Diban sitzen. Moser bedeckte gerade die Hand der Gräfin mit feurigen Küssen.

Bei Graf Rüdigers unerwartetem Eintritt sprangen sie überrascht auf. Ueber Graf Rüdiger kam angezichts dieser beiden Menschen eine kalte Ruhe. Er hatte nun den Mann erreicht, der ihm Genug- thuung geben mußte. Der Anblick seiner Gattin ließ ihn seltsam kalt, er würdigte sie keines Blickes mehr.

Schnell trat er auf den fassungslosen Moser zu und schlug ihm ins Gesicht. Es folgte eine kurze, in- haltsschwere Szene zwischen den beiden Männern, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Folge davon war ein Duell am nächsten Morgen. Der Bildhauer entzog sich seinem Gegner nicht.

Auf einer abgelegenen Waldwiese standen sich die beiden Männer gegenüber. Graf Rüdiger war bleich und ruhig. In seinem steinernen Gesicht zuckte keine Muskel. Nur in seinen stahlblauen, tiefstiegen- den Augen, die unter der hohen Stirn aus dem cha- rakteristischen, edel geformten Antlitz leuchteten, glühte es auf, als sie sich auf seinen Gegner richteten.

Das Duell war keine Farce, die Bedingungen waren schwer - bis zur vollständigen Kampfunfähig- keit des Gegners. So verlangte es der Ehrenkodex. Hans Moser war entschieden bedrückt und unsicher und wagte seinem Gegner nicht ins Auge zu sehen.

Wenige Minuten später lag Hans Moser in seinem Blute auf der Waldwiese. Graf Rüdiger hatte ihn in die Brust geschossen.

Tot war Moser nicht. Die Kugel war an einer Rippe abgesprungen und hatte die Lunge verletzt. Man brachte den Verwundeten so schnell als möglich in geeignete Pflege in ein Sanatorium am Wannsee.

Graf Rüdiger fuhr in sein Hotel zurück. Der Ge- rechtigkeit war Genüge getan. Diesmal hatte die Strafe den Schuldigen ereilt - wenngleich der wahre Schuldige die Gräfin Ursula sein mochte. Graf Rü- diger hatte seine Genugthuung. Er begab sich noch an demselben Morgen zu einem ihm bekannten Rechts- anwalt, um seine Scheidung einzuleiten. Die Angele- genheit lag ganz klar, und der Rechtsanwalt ver- sicherte ihm, daß die Scheidung keinerlei Schwierig- keiten machen werde, zumal die Ehe kinderlos geblie- ben war.

Seine Gemahlin sah Graf Rüdiger nicht wieder. Er hörte nur von dem Arzt, der Hans Moser nach dem Duell die erste Hilfe hatte angebeihen lassen, daß Gräfin Ursula sich sofort nach dem Sanatorium be- geben hatte, um sich an der Pflege Hans Mosers zu beteiligen. Sie trotzte allem Gerede.

Es ließ sich ohnehin vor der Deffentlichkeit nicht ganz verkennen, was geschehen war. Eine Weile gab dieser Ehestand Anlaß zu allerlei Gerede, bis ein neues sensationelles Ereignis einen andern Ge-

sprächsstoff gab. Zeitungsnotizen über diese Affäre konnte Graf Rüdiger zum Glück unterdrücken.

Der Arzt hatte Graf Rüdiger auch gleich be- richtet, daß Moser mit dem Leben davontommen würde. Nur der Graf seine Genugthuung hatte, war ihm das gleichgültig. Seine Seele war aber von Bitterkeit erfüllt, und der herbe, schmerzliche Zug, der schon seit seiner Jugendzeit sich um seinen ausdruck- vollen Mund gegraben hatte, vertiefte sich in diesen Tagen noch.

Eine kurze Festungshaft, die über ihn verhängt wurde, verbüßte er sogleich. Es widerstrebte ihm jetzt ohnedies, sofort nach Linded zurückzukehren, wo ihn jeder Mensch auf dieses Erlebnis hin forschend an- sehen würde und wo, das wußte er nur zu gut, die Schadenfreude seiner Geschwister auf ihn warten würde.

Glücklich dachte er auch mit einiger Sorge an die Baroness Rottberg, sein Märdel. Aber so pflicht- getreu er auch sonst war, jetzt konnte der Gedanke an sie sein Tun nicht beeinflussen. Vorläufig war sie ja in Linded in Sicherheit, und sobald er etwas ruhiger geworden war, wollte er ihr schreiben und weitere Bestimmungen über sie treffen.

Aber schneller, als er gedacht hatte, wurde er aus der Festungshaft entlassen. Der Rest derselben war ihm im Gnadenwege erlassen worden.

Und so beschloß Graf Rüdiger, nach Linded zu- rückzukehren. Vier Wochen reichlich war er fern- geblieben und in dieser kurzen Spanne Zeit hatte er allerlei in sich niederkämpfen müssen.

Er ging noch einmal nach Berlin. Dort lebte eine Rufine seiner verstorbenen Mutter, Frau von Stein, die Witwe eines Offiziers. Sie hatte schon von seiner Angelegenheit gehört und kam ihm mit herzlicher Teilnahme entgegen.

Diese verständige und gütige Frau hatte immer eine herzliche Teilnahme für Graf Rüdiger empfun- den, und das wußte er. Ihr gegenüber vermochte er offen über seine Erlebnisse zu sprechen und sie tröstete ihn mit guten, liebevollen Worten.

Dann sagte Rüdiger aber, von dem Thema ab- lenkend:

- Ich bin natürlich nicht nur zu dir gekom- men, Tante Johanna, um dir über diese unerfreu- lichen Dinge zu sprechen. Es führt mich noch ein anderes Anliegen zu dir. Ich möchte dir eine Bitte aussprechen.

Frau von Stein sah ihn erwartungsvoll an.

- Ich hoffe, sie dir erfüllen zu können, Rüdi- ger, es würde mir Freude machen.

- Das weiß ich, Tante Johanna. Also ich habe ein Attentat auf meine Freiheit vor.

- Auf meine Freiheit?

- Ja. Du weißt, daß ich der Vormund der jun- gen Baroness Rottberg bin, deren Eltern du ja gut gekannt hast.

(Fortsetzung folgt)

Magyar Nemzeti Operaház. A kékszakallú herceg vára.

Bécsi keringő. Kezdeti fél 7 órakor.

Nemzeti Színház. II. József császár. Kezdeti fél 7 órakor.

Vigszínház. Szenvedély. Kezdeti fél 7 órakor.

Magyar Színház. Majd a Vica! Kezdeti fél 7 órakor.

Király Színház. Gróf Rinaldó. Kezdeti fél 7 órakor.

Budapesti Színház. A csavargóleány. Kezdeti fél 7 órakor.

Belvárosi Színház. (Modern Színház.) Kezdeti fél 7 órakor.

Koronaherceg-utca 6. sz. Herceg Ferencz. Tilla. Kezdeti fél 7 órakor.

Wochnspielpian der ung. National-Oper. Dienstag, 17. Dezember, 'Röszalovag'.

Wochnspielpian des Nationaltheaters. Montag, 16. Dezember, 'Hamlet'.

Wochnspielpian des Stadttheaters. Montag, 16. Dezember, Philharmonisches Konzert.

Wochnspielpian des Lustspieltheaters. Montag, 16. Dezember, 'Szenvedély'.

Wochnspielpian des Ungarischen Theaters. Jeden Abend 'Majd a Vica!'

Wochnspielpian des Königstheaters. Jeden Abend 'Gróf Rinaldó'.

Városi Színház. Hoffmann meséi. Kezdeti fél 7 órakor.

Andrássy-uti Színház. Hazafelé. Barcarolle. Az utca éneke. Kezdeti fél 7 órakor.

Intim-Kabaré. Teréz-körút 46. Tel. 65-54. Minden este 7 órakor: S. Márton Erzsi vendégléptévé.

Okos asszony. Irta: Balázs Sándor. Dr. Casanova. Fordította: Balassa Emil.

Biedermaier család. Szerk-Zieher operett. Itélet előtt. Irta: Béldi Izor.

Magánszámok. Konferál Kovács Andor. Jegyek 8 napra előre válthatók.

Kauf u. Verkauf

Rajzen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten-Schränke billigt. Budapest, Bálvány-utca 8. Telefon 64-81.

Rajzen und Dokumenten-Schränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst. Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71.

Möbel in großer Auswahl billigt zu haben bei Balázs, Möbelmarchant, Vilmos császár-ut 43. 99138

Kaufe Gold, pr. Gramm 9-16 Kronen, Brillanten, Perlen, Silber. Telefon József 103-73, Schwarz, Mohamed szultán-ut 21. 98822

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen kaufe zu höheren Preisen wie bei Székely Emil, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Wohnung auf Firma. 98821

Goldreinigung von 9-16 Kronen pr. Gramm, Brillanten, Perlenschnitten kaufe ich zu höchsten Preisen. Szanu, Juwelier, Wesselenyi-utca 6. 98826

Gerichtsmöbel kaufe, verkaufe, Schloßzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Kücheneinrichtungen. Gay, Almassy-utca, Ecke Vörösmarty-utca. Telefon 11-55. 98849

Schlaf-, Speise-, Herren- u. Salongarnituren, ferner einzelne Möbelstücke preiswert zu haben. Ludwig für Provinz. Hungaria-Möbelwarenhaus, Budapest, Rákóczi-ut 74. 98896

Brillanten, Gold, Silber, Perlenschnitten kaufe allerhöchst. Singer, Egyetem-utca 11. 98642

Aranyat, ezüstöt, brilliáns ékszert bárkinél drágábban veszek. Schiller, Keckemeti-utca 11. 98643

Gyönyörű Breitenschwanz-köpeny eladó. Heim, Deák Ferenc-utca 19. II. 6265

Benzinmotor stabil, 6 lóerős, eladó. 'Kifogástalan', Blocknerber, Semmelweis-u. 1591

Klaviere, Pianinos, nur erstklassige Fabrikate, in großer Auswahl. Ehall Márton, Andrássy-ut 15. 38700

Photographapparate, neue und gebrauchte, zu jedem Zwecke, Objektive, Hintergründe, Ingenieurinstrumente, Prismenbinokles, Reiszunge, Bergsteigerungsapparate, Sinematograph-einrichtungen für Kalk und Elektrisch kaufe, tausche. Preisliste. Hatschek Nándor, Erzsébet-körút 33. 4844

Juwelen, Brillanten, Perlen, Perlenschnitten in jeder Preislage, Buchgold, Buchsilber kaufe zu höchsten Preisen. A. Friedl, Juwelier, VII. Rákóczi-ut 2. Telefon 97-25. 6206

Damen-Modellkostüme, Seidenstoff-Rohmentang, Doubl Mantel, Mousen, Schöße, Reformkleider in großer Auswahl zu haben. Hársfa-utca 18, Parterre. 8546

Jutejácse geben aus! Empfehlung zu jedem Zwecke geeignete Papierjácse-Cáche, ausprobierte Qualität, zur sofortigen Lieferung. Nagol Adolf, Budapest, Arany János-utca 10. Piffalfabrik: Budapest, Güme, Jágzáb. Telegarnmadréffe: Angéla, Vajhjácke, Leimplachen. 8548

Brautkleider, Gelegenheitskleider, Abendmäntel werden ausgeborgt. Hársfa-utca 18. 8547

Möbel, allerlei feinste Wohnungseinrichtungen, Luster etc., billige Einkaufsquelle Baross-utca 9. 8550

Veljgarnituren, Sealskin, Aftershammantel zu Gelegenheitspreisen Hársfa-utca 18, Parterre. 8551

Egy egészen új sötétkék robe és egy sötétkék kombinált ruhát közeptermétre eladó. Ugyan-utca 19. II. 5. 9022

Seiffenern heite, billige Einkaufsquelle Eschiel, Dob-utca 3. Seiffenern-Dampfreinigung ebenfalls. 38736

Gisennöbel, zusammenlegbare Eisenbetten, Stahl-drahtmatrasen billigt zu haben bei Prohászka János, Fabrikant, Gyár-utca 10. 99134

Regi butorszalón, Ferenciek-tere 3, felemelet. Vétel-eladás. Telefon 82-13. 99142

Sehr schön eingeflegter Schrank und Perleterpich preiswert zu verkaufen. I. Szirtes-ut 4a, Tür 2. 99137

Überflugschiff drei Zimmer, Küchenmöbel, Piano bringend verkaufbar od. mit Wohnung übergebbar. Riedel, Obuda, Táborhegy 2480. 99114

Stunks-Ruff und Camm-rod verkauft. Ulló-ut 31, I. 8. 99171

Eine Persierjacke, ein Edelmardeinuff, fast neu, preiswert zu verkaufen. Edelmardeinuff, fast neu, Szó, Petöfi-utca 8. 99166

Házhöz jövök ruhákat, butort, fémernit venni József-utca 66. Schwarz. 38711

Zongorák, pianók jutányosan vásárolhatók, cserélhetők, bérelhetők. Javitunk, hangolunk. Szercesen-u. 33. Kernács. 99145

Zongorák, pianók magas áron megveszek. Lovas-ut 25. háztulajdonos. 99146

Frische Röhne, auch gebrauchene, Antiquitäten und Silber kaufe zum höchsten Preise. Widrogrod, Liza Kalmár-ter 13. Korrespondenzkarte genügt. 99203

Deutsches Mädchen zu einem Kind, welches häusliche Arbeit verrichtet, wird angenommen. Weiß, Pamónia-u 3a, feldsz. 2. 99228

Speisezimmer, modern, dunkelgrün, zu verkaufen. Király-utca 67, I. 5. 16800

Schwarzer Herreninterior zu verkaufen. Vigadó-utca 2, IV. em. özv. Lukácsné. Von 3 bis 5 Uhr nachmittag. 99231

Eine Salon- und Herrenzimmer-einrichtung zu kaufen gesucht. Unter 'S. 220' an die Exp. 99220

Eine feine Salongarnitur billig zu verkaufen. Wesselenyi-utca 67, I. 6. 10590

Einrichtung von 3 Zimmern: Möbel, komodierte Luster, Teppiche, Klavier, Gasarmoire, Kamin, Vorzimmerfüßen u. ans Privatwohnung veräußert. Wo? sagt die Annoncenexpedition. Sojef Schwarz, Andrássy-ut 7. 7029

Größerer Posten Blumen, Schlarfede, Interrode, Strimpe und Kopmaterial preiswert abzugeben. Anfragen unter 'Blumen' an Annoncenbureau Tenzer, Szervita-tör 8. 6258

Seidlin-Blüschjade, mittlerer Größe, um 200 Kr. zu verkaufen. Liszt Ferenc-ter 22. Galbócs Nr. 2. 9023

Realitäten

Bórházakat 100-700.000 korona lefizetéssel, telketek ajánl megvétele (hadikölcsön-kötvény elfogadatik). Fleischer-baker Soma, Aréna-ut 11. 38718

Villa. Große Villa in Mátyásföld zu vermieten oder verkaufen. Anträge unter 'N. S. 106' an die Exp. 99106

Häuser, Wasserstadt mit 8 Wohnungen, 1- und 3zimmerige, 95000 Kr., Zinshaus in Engelsfeld, Zins 32.000 Kr., Preis 500.000 Kr., bei Széna-ter mit schönem Garten 450.000 Kr. Ujváry, Café Csokonai, Széna-ter. 99126

Geizinshaus, sofort einziehbarer Wohnung und Geschäftslokal dringend billig zu verkaufen. Figyelő-utca 8. Hausmeister. 99135

5 szobás modern berendezésű, esetleg azonnal beköltözhető villa Budán, Margit-híd 8 pernyire, eladó. Dr. Furedi Mór, Andrássy-ut 25. Telefon. 9024

Pestszentlőrincen, Ulló-ut 169, 5 szobás modern ház eladó. Azonnal beköltözhető. 99229

Bórházakat keresek Pesten vagy Budán. Tulajdonostól-Tenzerber, Szervita-ter. 6263

Megvételre keresünk villát, családi házat, bérházat Budapest és környékén. Beköltözhető lakással előnyben. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6260

Nögy jövedelmező bérház többféle üzletkel, fotóren, eladó. Ujpest, Illek Vince-u. 9. Visnyovszky. 99178

Fejérmegyében, Budapest-bez 80 kilométer, 210 magyar hold birtok, nyolcszobás modern urilakkal eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6269

Andrássy-ut mellett modern bérpalota eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6270

Budán, délviasutnál, modern bérház eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6271

Gyárhelyiségek kisebb és nagyobb területtel. Jók. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6272

Fejérmegyében keresünk 300-400 holdig birtokot vételre. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6273

Villa 'Bánjó', 1056 m Garten, abgesehen. Anstufn Csenger-utca 67, I. 11. 2-3 Hoch-miitlag. 99178

Dunamentén Vácig, keresünk 20-25 holdig szántóföldet. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6274

Köruton belül modernsarokház, ötszobás lakással eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6275

Modern sarokbérház József-köruton eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6276

Vendéglő központnál, óriási italforgalomsal, lakással átadó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6277

Szálloda, Nagyköruton, eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6278

Nagy gőzmosógár teljes felszereléssel, óriási forgalommal eladó. Ertekezítő, Ferenc-körút 19. 6279

Geizhäftsbaus, Obuda, mit mehreren Wohnungen, in zwei großen Hauptstraßen liegend, 350 Kflster, um 150.000 Kronen sofort übernehmbar. Ujváry, Café Csokonai, Széna-ter, bis 4 Uhr. 99127

Zu Rákospalota ist ein villenartiges Familienhaus, bestehend aus 4 Zimmern, samt Garten, im Gerichthtsviertel, zu verkaufen und begehbar. Béla Kezler, Ujpest, István-utca 10. 99167

Stellen-Gesuche

Fräulein sucht Beschäftigung bis 4 Uhr nachmittag, ev. als Kaffierin. Zuschriften erbeten an A. L., Nagymező-utca 27, I. 5. 99115

Deutsche Beamtin, perfekt in allen Bureauarbeiten, sucht Posten, eventuell auch auswärtig. Pech Josefina, VII., Kertész-utca 4, III. 11. 8971

Házevetőnek ajánlok idősébb urhoz Budapestre vagy vidékre jó házból való izraelita nő. Szives megkeresések Faragó Jenőné címére Budapest, Semmelweis-u. 14, IV. em. 19. 16906

Deutsches intelligentes Fräulein sucht Stelle zu Kindern nur in vornehmem Hause mit sofortigen Eintritt. Unter 'Verlässlich 125' an die Exp. d. Bl. 99125

Mis Wittschasterin wünscht junges deutsches Mädchen, in Haushalte tüchtig und verlässlich, zu alleinlebendem besseren Herrn zu kommen. Unter 'W. W. 123' an die Exp. 99123

Junger Deutscher, Bureau-beamter, Stenograph, Maschinenschreiber, sucht ab 4 Uhr nachmittag irgenwelche Nebenbeschäftigung. Bureau Magazin, eventuell Vorleser, Unterrichts etc. Gefl. Zuschriften erbeten unter 'Suberland' Annoncenbureau Sikrag, Vilmos császár-ut 33. 99161

Besseres junges Mädchen mit langjährigen Zeugnissen und Kenntnis aller häuslichen Arbeiten zu kinderlosem Ehepaar gesucht. Reichliche, gute Post, hohe noch Vereinbarung. Hat sich vorzustellen von 3-5 Uhr nachmittags bei Herrn Reumann Ferencz, Budapest, Zrinyi-utca 12, 4. Stock Th. 1. 99152

Intelligente Deutsche, Stenographin u. Maschinenschreiberin, sucht Stelle. Unter 'Dauern 150' an die Exp. 99159

Junger, tüchtiger Zeichner, der jgl. schöne Handschrift besitzt, sucht pass. Stellung. Gefl. Zuschriften unter 'Sofort' an die Exp. d. Bl. 99072

Junger Mann, 34 Jahre alt, der Modifikation und Schuhbranche, sucht Stelle als Geschäftsführer. Unter 'Auslagearrangeur 003' an die Exp. 99092

Deutsche Frau sucht Stelle beim im Haushalt. Unter 'Welt 183' an die Exp. 99188

Abgerüsteter 34jähriger Kaufmann sucht Manuskripten ev. Vertonungsbildung oder Schlichtung. Angebote unter 'Unter 201' an die Exp. 99201

Dünngezeichnete Deutsche, die verlässlich klavier nachhilt, auch näht, sucht für den ganzen Tag in feineren Hause zu einem erwohnenen Mädchen oder Kind Posten. Aufträge erbeten unter 'Beruff 265476' an Schwars. Annoncenbureau, Andrássy-ut 7. 7031

Rumänien. Geschäftlicher Sekretär sucht Manuskripten ev. Vertonungsbildung oder Schlichtung. Angebote unter 'Unter 201' an die Exp. 99201

Deutsches Fräulein, gebildet, sucht Tagesstellung gegen Zimmer, Kost, minimales Gehalt. Briefe unter 'Gute Zeugnisse', Annoncenbureau Tenzer, Szervita-ter. 6267

Komptoirist, der deutschen und rumänischen Sprache vollkommen mächtig, in allen Komptoirarbeiten verfert, sucht Stellung. Unter 'Komptoirist 207' an die Exp. 99207

Suche bessere Tagesstelle. Aufträge: C. K., Tabornok-utca 18, III. em. 20a. 99209

Intelligentes junges deutsches Fräulein sucht tagsüber lohnende Beschäftigung oder zu einzelner Dame als Stütze. Unter 'Saltdigt 210' an die Exp. 99210

Kaufmännisch gebildeter junger Mann, auch in der Landwirtschaft bewandert, sucht Nebenbeschäftigung nach 4 Uhr. Unter 'Deutsch und Ungarisch 211' an die Exp. 99211

Vertrauensstelle sucht Dame von Disposition zu Personlichkeit, Dipl. Pflegerin, spricht englisch, deutsch, Geß. Marie unter 'Reisegewand 20' an die Exp. 9020

Leitende Stelle in einem Bureau, Fabrik- oder Handelshaus sucht 30jähriger akademisch gebildeter Mann. Kaufmännisch gebildet, mit Kenntnissen der deutschen, englischen, französischen und ukrainischen Sprache. Angebote unter 'Arbeitsam 182' an die Exp. 99182

Mietung und Vermietung

Ein eventuel 2 mannen können bei frug solider familie Wohnung oder ganze Pension erhalten. Näheres vormittag von 8-12 Uhr. Vas-utca 17, an der Kaffe bei Frau Kertész 16963

Fabriklokaltäten. Große Fabriklokaltäten mit Dampfheizung und Lift gegen Kompensation zu übergeben. Anträge 'Solid 107' an die Exp. 99107

Különbejáratu szobát keresek. Ajánlatok 'Havi 500' jellegére Blau hirdetőjébe, Király-utca 43-45. 99218

Szoba, butorozott, kiadó férfi részére. Megtekinthető vasárnap 10-12-ig, hétköznap 8-10-ig V. Ujpesti-rakpart 6/a. I. em. 4. Margit-híd. 99200

Zimmer nebst Verpflegung für alten Herrn wird gesucht. Anträge unter 'Reines Zimmer 028' an die Exp. 7028

Wohnungstausch. Möchte meine im Innern der Leopoldstadt befindliche vierzimmerige Wohnung mit billigem Zin auf eine dreizimmerige moderne Wohnung austauschen. Briefe unter 'Wohnungstausch 193' an die Exp. 99199

Zimmerkollegin. Solide Dame findet angenehmes Heim. Vilmos császár-ut 46, III. 10. 99177

FÖVÁROSI ORFÉUM

Anfang 7 Uhr Anfang 7:10 Uhr: Mister Galambos. 7:40 Uhr: Hess u. Trjanovsky. 8:30 Uhr: A FEKETE CSODA. 9:30 Uhr: Sylvester Kremono.

NEMZETI-ROYAL-ORFÉUM

Jeden Abend 7/7 Uhr ARANYKALITKA Operette von Imre Harmath und Béla Zerkovitz und das sensationelle Dezember-Theater- und Variété-Programm. Bierzabaret von 7-10 Uhr. - Eröffnung 7/7 Uhr. Glänzende neue Scherze, Zigeunermusik, Parkettanz, Warme Küche.

NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET

Jeden Abend von 7-10 Uhr das glänzende neue Programm, Amüsante Scherze! Possen! Soli! Duette! Zigeunermusik! Parkettanz! Warme Küche!

KIS KOMÉDIA

7 Uhr: Apuka. In den Hauptrollen Rott u. Steinhardt. 7:10 Uhr: Das Paradies.

WINTERGARTEN

Nagymező-n. 22-24. Telefon 167-25. Anfang Punkt 7 Uhr. Leopoldi, Kuba gyöngye Grosse Operette, Erstrangige Artistenummern.

Unterricht

Erzieherinnen, Bonnen suche dringend, placire gemessenhaft. Bureau Szegedi, Budapest, Vrenastraße 58. Telefon 9014

Deutsches Fräulein wird zu zwei Kindern aufgenommen. Horváth, Akácia-utca 30. 4846

Szabász, aki egyenruhát, civilszabadságot érti, első-kelő üzletben felvétetik. Ajánlatok bizonyítványokkal, fizetésiigényekkel "MB" jellegre kiadható kérelmek. 99016

Einfaches Stubenmädchen gesucht. Hausbesitzer, Buljovszky-utca 20. 1595

Kávéház nagy forgalommal, lakással kedvezően eladó. Ertekezési, Ferenc-körút 19. 6252

Orvos, specialista, 38 éves, izr. nőstine. Davidovics Ferenc, Erzsébet-körút 17. (Ertekezés díjtalan.)

Offene Stellen

Besteres Mädchen zu zwei Personen gesucht. Kein Wischen, keine große Wäsche III., Zsigmond-utca 68, korti épület, II. 14. 99099

Deutsches Fräulein zu Kindern für sofort oder später gesucht. Wird als Familienmitglied behandelt und findet gutes Heim. II., Bimbó-utca 15, III. om. 2. 99112

Ein besseres junges Mädchen wird als Kinderstubenmädchen sofort gesucht. Dr. Zsigló, Kertész-utca 50. 1593

Vendéglő nagy forgalommal, beszergegen maai eladó. Hegedűs, Akácia-utca 27. 38722

Heiratsanträge 27 éves leserelt katona, magas, intelligens, vagyonos családból, megköszönök. Kézpénzem és saját ingatlanos műhelyem, amely biztos megélhetést nyújt. Csakis vagyonosabb magas nő irjanak. Boldog jövő 156" jellegre Újpest, Radnai irodába. 99156

Heiratsanträge 27 éves leserelt katona, magas, intelligens, vagyonos családból, megköszönök. Kézpénzem és saját ingatlanos műhelyem, amely biztos megélhetést nyújt. Csakis vagyonosabb magas nő irjanak. Boldog jövő 156" jellegre Újpest, Radnai irodába. 99156

Unterricht

Erzieherinnen, Bonnen fuche dringend, piacize gemiffen... Magyarvizsgálatokra felkészít... Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen, Französinen...

Deutsches Fräulein wird zu zwei Kindern aufgenommen... Tüchtige deutsche Lehrerin wird für Nachmittage gesucht... Intelligentes Fräulein bildet gegen deutsch-französische Unterricht heimliches möbliertes Zimmer mit Lichtbeheizung, Beleuchtung, Familienanschluss...

Szabász, aki egvényruhát, ejvisszababógot érti... Einfaches Stubenmädchen gesucht... Ein tüchtiger, verlässlicher landwirtschaftl. Buchhalter... Ein tüchtiges Hausfräulein...

Kävöház nagy forgalommal, lakással kedvezően eladó... Tapasztalt kereskedő Oroszországból telepedett Budapestben... Kävécsmunk. Keletnél, 100 liter tejfel, buteróval...

Orvos, specialista, 38 éves, izr., nősülte, Davidovics Ferenc... Fräulein mit Bildung, intelligent, auch hauslich... Intelligenter izr. Kaufmann, 41 Jahre, jetzt abgerückt mit 50.000 K. Vermögen...

Diverse... Harisnyakötő... Batorútlethez pénzeslárral keres ismert szaktekinély... Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomierter, intelligenter Gebamme mit langjähriger Klinikpraxis...